

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Vertraut:

„Tagblatt-Post“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Abend-Ausgabe: 12. Juli 1914.

Bezugs-Preis für das Ausland: 70 Pf. monatlich, 2. — Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtgeld. In Deutschland durch die deutschen Postämter, ausserhalb Deutschlands durch die deutschen Postämter, ausserhalb Deutschlands durch die deutschen Postämter, ausserhalb Deutschlands durch die deutschen Postämter.



Anzeigen-Preis für die Zeit: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Anzeigen; 2 Pf. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Entwurf: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr mittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Blättern wird keine Gebühr erhoben.

Donnerstag, 23. Juli 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 337. • 62. Jahrgang.

Schweizer Brief.

(Von unserem Schweizer Mitarbeiter.)

St. W. Bern, Juli 1914.

Das Jahr 1914 ist für das Schweizerland das Jahr des Festes. In Bern die Landesausstellung, die eine große Menge nationaler Feste, wie Turner-, Schwing-, Gefang-, Sport-, Schützen- und andere Feste, mit sich bringt und in Genf die patriotische Jahrhundertfeier, die diesen Monat stattfand und einen glänzenden Verlauf nahm.

Daneben gehen auch die politischen Geschäfte ihren Weg. Im Vordergrund steht die seit Jahren überall eifrig behandelte Fremdenfrage. Am 2. Juli d. J. hat der Schweiz. Bundesrat einen Bericht des eidgenössischen politischen Departements entgegen genommen, der Maßnahmen, die gegen die Überfremdung der Schweiz getroffen werden könnten, in Vorschlag bringt. Der Bundesrat wird diese Vorlage sofort durcharbeiten und es steht zu erwarten, daß bald eine gesetzliche Regelung der Fremdenfrage, die natürlich noch vorher einer Abänderung des betreffenden Abschnittes in der Schweizerischen Bundesverfassung bedarf, eintreten wird. Einige Zahlen aus einer vom eidgenössischen politischen Departement angefertigten Statistik zeigen, warum sich die Schweiz genötigt sieht, die Fremdenfrage durch eine Zwangs-Einbürgerung zu regeln: Die Zahl der Ausländer beträgt in der Schweiz 147 Promille, in Frankreich 27, in Österreich 21 und in Deutschland, nach der Zählung von 1905, nur 17 Promille. Die Gesamtbevölkerung der Schweiz beträgt nach der Volkszählung von 1910: 3 753 293 Menschen; darunter 552 011 Ausländer (14,7 Prozent). An der Spitze der Ausländer stehen 219 580 Deutsche (39,8 Prozent der Ausländer). Dann folgen 202 809 Italiener, 63 708 Franzosen und 39 005 Österreicher. Die größte Überfremdung ist in Grenzbezirken zu bemerken. In Lugano sind 50,5 und in Genf 40,4 Proz. der Bevölkerung Ausländer. Ein Rechenkünstler hat ausgerechnet, wenn die Verhältnisse so bleiben, wird in 77 Jahren die Hälfte der Bevölkerung der Schweiz aus Ausländern bestehen.

Eine für die auf die Fremdenindustrie mehr oder weniger angewiesenen Schweizerischen Landestheile schwerwiegende Frage hat diesen Monat ebenfalls ihre Lösung erhalten. Die Spielfaal-Initiative hat mit 102 026 Unterschriften ihren langjährigen Sieg errungen. Die Bundeskanzlei hat nun offiziell die Errichtung von Spielbanken untersagt. Die jetzt bestehenden Spielbankbetriebe sind binnen fünf Jahren nach Annahme dieser Bestimmung zu schließen. In Kottlerkreisen und auch bei den meisten Geschäftsleuten und Gewerbetreibenden der Fremdenplätze ruft das Resultat große Erbitterung hervor.

Am 17./18. Juni d. J. wurde von den Eid. Räten das Gesetz, betreffend die Arbeit in den Fabriken, angenommen. Zu diesem Gesetz hat nun auch das Bundeskomitee des Schweizerischen Arbeiterbundes endgültig Stellung genommen und hat, trotzdem die Stimmung dem Gesetze gegenüber sehr kühl ist, folgende Resolution beschlossen:

Das Gesetz ist das Ergebnis einer Revisionsarbeit von zehn Jahren. Der Entwurf der Fabrikinspektoren, die Begutachtung durch eine loyal zusammengelegte Expertenkommission und die Vorlage des Bundesrates von 1910 erweckte in der Arbeiterschaft große Hoffnungen. Diese wurden durch die nationalrätliche Kommission bedeutend herabgedrückt. Das vorliegende Gesetz ist ein Kompromiß, der wenigstens für eine größere Zahl der am schlechtesten gestellten Arbeiter Verbesserungen bringt. Wenn nicht mehr erlangt werden ist, so hat dies seinen Grund in der Rücksicht auf die Interessen anderer Staaten in der Arbeiterschutzgesetzgebung und der wirtschaftlichen und politischen Machtstellung der Unternehmer. Unter diesen Umständen (es folgen noch einige Auseinandersetzungen) sei das Gesetz von der Arbeiterschaft als ein bescheidener, mühsam errungener Fortschritt anzunehmen.

Es ist ja eine Tatsache, daß die Sozialdemokraten in der Schweiz eine starke Macht sind. Nicht nur in Arbeiterkreisen hat die Schweizerische Sozialdemokratie eine große Anhängerzahl, sondern auch in allen anderen Ständen. Sogar in Lehrerkreisen sind viele Sozialdemokraten zu treffen. In Zürich, Bern, La Chaux-de-Fonds und an anderen Schweizerischen Orten haben sich sozialdemokratische Lehrervereinigungen gebildet, die sich nun in Bern zu einem Schweizerischen Bund sozialdemokratischer Lehrer zusammengeschlossen haben. Der Bund wird eine eigene Zeitung herausgeben. (Wir kennen sogar in der Schweiz sozialdemokratische Pfarrer. Schriftl.)

In La Chaux-de-Fonds hat die sozialdemokratische Mehrheit im Generalrat zu einer Willkürherrschaft geführt, die ohne Beispiel ist. Auf Grund des Verhältnismäßigungsverfahrens haben die Sozialisten im Frühjahr 1912 von 40 Generalrats-Mandaten 21 erhalten und die schwache Mehrheit entfaltete nun eine Macht, als ob sie alle 40 Sitze inne hätte. Die beiden ihnen gegenüberstehenden bürgerlichen Parteien sind einfach machtlos gemacht worden und ihre Beschlüsse über die Wählung der Rinderheitsrechte werden mit der Antwort eines sozialistischen Nationalrats: „Als ihr früher die Mehrheit hattet, habt ihr nach eurem Gutdünken gehandelt; heute besitzen wir die Mehrheit, und wir machen, was uns beliebt“, abgetan. Das Resultat dieser sozialistischen Willkürherrschaft ist, daß zwischen Volksvertretung und Gemeindeverwaltung jedes Gefühl gemeinsamer Arbeit und Zusammengehörigkeit verloren geht.

Der offizielle Besuch des Königs der Belgier in Bern, der sich nach dem Wunsch des Königs in aller Einfachheit und Schlichtheit vollzogen hat, gab Gelegenheit, die guten Beziehungen der beiden Staaten neuerdings zu betonen und aufzufrischen. Der Besuch ließ in Bern die besten Eindrücke zurück.

Die Verhältniswahlfrage, die im Juni den Nationalrat eine halbe Woche in Atem hielt und mit 106 Stimmen Ablehnung und 62 Stimmen für empfehlende Weiterleitung der Initiative ausmachten der Wahlreform an das Volk endigte, kam diesen Monat nun auch noch vor den Ständerat. Die ständerätliche Kommission für das Initiativbegehren zur Einführung

des Nationalratsproporz hat mit fünf gegen vier Stimmen beschlossen, dem Rate in Zustimmung zum Beschluß des Nationalrates Ablehnung des Initiativbegehrens zu beantragen.

Die berühmte Kammerrede des französischen Finanzministers Elementel vom 10. Juli dieses Jahres bezüglich der ausländischen Banken und der Einkommensteuer, die u. a. den Satz enthält: „Besonders die Schweizerischen Banken geben sich zu einer derartigen Untergrabung des französischen Kapitals her“, wird in der Schweizer Presse meist ohne jeden Kommentar wiedergegeben. — Mehr wird jenes Telegramm aus Athen, wonach die griechische und die türkische Regierung sich dahin geeinigt haben sollen, die Schweiz um Ernennung eines höheren Verwaltungsbeamten als Obersteuerrichter bei dem gemischten Ausschuss zu ersuchen, welcher die Abschätzung der Besitztümer der aus Mazedonien und Kleinasien ausgewanderten Griechen und Türken vornehmen soll, besprochen. Es wird dem Schweizerischen Bundesrat von einem Teil der Presse dringend vorgeschlagen, die Sache reiflich zu überlegen, unter dem Hinweis auf die bittere marokkanische Erfahrung. — Wie bekannt wurde, hat der Bundesrat durch die Gesandtschaft in Berlin der deutschen Regierung eine Note überreichen lassen, weil durch Art. 11 des deutschen Gesetzes über die Wehrbeitragssteuer Schweizerische Aktien- und Kommanditgesellschaften auf Aktien, die auf deutschem Boden Filialen haben, stärker zur Wehrsteuer herangezogen werden als die entsprechenden deutschen Gesellschaften. Nach Schweizerischer Auffassung sei diese ungleiche Behandlung unvereinbar mit dem im Schweizerisch-deutschen Niederlassungsvertrage von 1910 enthaltenen Gleichbehandlungsprinzip. Eine Antwort der deutschen Regierung auf diese Reklamation ist noch nicht bekannt.

Am Anfang meines Briefes habe ich von der Überfremdung der Schweiz berichtet und darum will ich zum Schluß noch von einer neuen Gesellschaft, die sich dieses Jahr in der Schweiz zusammengetan hat und eine ihrer Hauptaufgaben in dem Kampf gegen diese Überfremdung erblickt, berichten. Diese Gesellschaft nennt sich „Neue helvetische Gesellschaft“. Ihr erster Grundsat lautet: „Die am 1. Februar 1914 in Bern verammelten Schweizer Bürger, circa 250 an der Zahl, verschiedener nach Sprache und Bekenntnis, doch befeelt von derselben Liebe zum Vaterlande, beschließen in Anbetracht der Gefahren, welche unser nationales Leben bedrohen, voll Zuversicht in die Zukunft des Vaterlandes und im Bewußtsein der den neuen Generationen obliegenden Pflichten, engere Bande unter sich zu knüpfen und die Neue helvetische Gesellschaft zu gründen.“ Der Wahlspruch lautet: „Pro helvetica dignitate ac securitate“ (Für die Würde und Wohlfahrt der Schweiz). Wie aus den Satzungen der Gesellschaft hervorgeht, will dieselbe keine Partei- oder Interessenpolitik treiben, sondern wird sich ganz und gar einer nationalen Politik widmen. Die Sache findet in allen Kreisen national denkender Schweizer großen Anklang. Stefan Wanaart.

Londoner Leben.

Aus der 7 1/2 Millionenstadt. — Die Blume aller Städte. — Ausländische Besucher. — Dürftig aber zu — mager. — Der kurzgeschorene Deutsche. — Auftracetten und die Schuhmannsböden. — Der Kaufmanns höchste Mode.

— 21. Juli.

Das städtische Oberhaupt von London ist der Lordmayor. Das ist jedermann bekannt und ist doch nicht ganz richtig. Seiner Lordschafft Befugnisse erstrecken sich nur auf die alte City. Und sie bildet kaum einen Hunderteil des großen London. Sie hat nur 10 000 Einwohner. Und das sind vorwiegend Nachtwächter und Scheuerfrauen. Wohl ist gerade die City einer der vornehmlichsten Mittelpunkte des Welthandels und diese Hunderttausende von Menschen verdrängen hier tagüber ihre Geschäfte. Aber kommt der Abend heran, da hasten alle wieder hinaus. Als eigentliche Einwohner kommen aber noch nur die in Betracht, die hier die Nacht verbringen. In dessen, sprechen nun auch die Tagbewohner als Bürger und Steuerzahler in den City-Angelegenheiten wohl mit, so sind diese doch von denen des übrigen London auch wieder streng abgegrenzt, und der Lordmayor, dessen Amt schon aus dem 12. Jahrhundert sich herleitet und der in goldigem Aufputz mit Reptilenträger und Schwerträger einhergeht — den äußeren Glanz der britischen Hauptstadt darstellt, hat dort keinerlei Rechte noch Pflichten. Doch die übrigen 7 1/2 Millionen, die gewissermaßen als das fünfte Rad am Wagen der so wichtig vertretenen 10 000 nur so mitfließen und ihre städtischen Angelegenheiten ordnen, so gut sie als „Vorstädter“ das konnten, haben ja nun auch längst ihre städtischen Behörden und ihren eigenen — nein, nicht einen, sondern 28 Bürgermeister in 28 Distrikten, von denen manche recht ansehnliche Großstädte bilden. Es herrschen wohl noch immer etwas

verworrne Zustände, aber sie sind auch immer mehr auf einen engeren Zusammenschluß bedacht. Sie wollen jetzt auch ein eigenes Rathaus haben und einen eigenen — Wahlspruch. Das bereitet aber viel Kopfzerbrechen.

„Gott, führe uns!“, ist das Motto der City. Ein geheimer Spruch. Aber er gehört eben der City und so darf sich das übrige London nicht daran bereichern. Dafür war nun ein anderer in Vorschlag gebracht, der den Vorzug aufwies, von Tacitus zu stammen. Es gibt wohl nicht viele nordische Städte, die eine so angesehene Kaufmannschaft aufweisen könnten und über die ein so bewährter Beurteiler so artig sich ausgelassen: „Die Lieblichkeit der Städte fesselt uns.“ Oh! Gewiß nicht übel, wenn es auch nicht mehr recht ersichtlich ist, was an dem alten Londinium so fessend gewesen. Aber manchem edlen Briten scheint der Ausspruch doch zu süßlich, wohl auch nicht weitbeherrschend genug. Andere wünschen wieder keine fremde Sprache, wenn es auch Lateinisch und der Ausspruch eines noch so geschätzten und noch so alten Geschichtsschreibers ist. Da sind denn auch manche Wahlsprüche in der Rittersprache vorgebracht worden. Alle recht voll und pädant, wenn viele dabei auch nicht mehr empfinden können als Le Gallienne, der begeistert ausrief: „London, die Liebe meines ganzen Lebens“, und dann im Ausland sich niederließ. Manche scheitert die Dunbarische Verherrlichung Londons recht zuzufügen, in der es „Die Blume aller Städte“ genannt wird. Das mag beruhigend klingen, aber es ist doch gewiß auch gemeinplätzig. Und gilt denn die Wahrheit in solchen Dingen gar nichts!

In dessen, möchte ich nun London auch durchaus nicht mit einer Blume vergleichen, so macht es doch in seinen ostergelblichten, städtischen Bauten, seiner unübertroffenen Ausstrahlung, seinem erstaunlichen, trefflich geleiteten Verkehr einen höchst imposanten Eindruck und nicht denn auch

immer mehr Fremde an. Und eben jetzt, wo es mit der eigentlichen Saison zusehends abwärts geht, treffen — allerdings zu spät, um der „Blume“ noch in ihrer üppigsten Blüte ansichtig werden zu können — unter anderen Besuchern auch die jungen „Platzfinder“ und „Wanderbögel“ sowie die Teilnehmer an den studentischen Ferienreisen in dichten Scharen hier ein, zumal auch aus Deutschland.

Da hat sich nun ein Mann der Feder gemüht gesehen, eine Anzahl der jungen Besucher nach allen Regeln der Kunst zu „interviewen“. Sind auch die empfangenen Eindrücke nicht gerade in jedem Falle zutreffend, so sind sie doch immerhin um so frischer. Nach ganz weltmännischer Art beginnen aber alle damit, die Freundlichkeit und Gastlichkeit der Engländer zu rühmen. Und sie werden auch alle guten Grund dazu haben. Ein Student klagt dann allerdings, einen kühlen Tranke habe er in England noch nicht bekommen. Das wird er auch so leicht nicht. Es ist in England sehr selten, wenigstens im Sommer. Ein anderer zollt dem artigen und zuvorkommenden Wesen der Londoner Schulleute seine Anerkennung und hebt dies dann auch in Bezug auf die Postschaffnerinnen hervor, „die nichts von der Wichtigmacherei und Unständlichkeit von Beamten an sich haben“.

Und wie gefallen ihm die englischen Damen im allgemeinen? Auf die Frage antwortet er gelassen: Sie sind recht hübsch, aber ein bißchen zu — mager!

Der Engländer! Da hat er sich schon etwas eingebrockt. „Schlank“ nennt man das hier. Und ist das nicht einer der besonderen Reize der Engländerinnen? Er muß denn auch sofort dafür büßen. Offenbar hat er sich den Kopf ganz kurz scheeren lassen, wie das in Deutschland, bei manchen wenigstens, wohl Sitte — oder Unsitte — ist. Er erregte hier großes Aufsehen und eine „Magerer“ meint nun: „Wenn man solchen Leuten wegen Selbstverurteilung nicht beifolgt kann,

Politische Übersicht.

Die Monopolpläne.

Wenn all das Wahrheit werden wird, was man an neuen Belastungen in diesem Sommer in der Presse ausfindet, so kann sich das deutsche Volk gratulieren! Das von Zentrumsseite kürzlich in Aussicht gestellte Zigarettenmonopol, das 120 Millionen Mark im Jahre abwerfen soll, wird jetzt, wie wir mitteilen, von der „Täglichen Rundschau“ in bestimmter Form angekündigt. Es soll also ein Fabrikationsmonopol werden mit einem damit verbundenen freien Verkaufsmonopol. Das Reich soll sämtliche größere und kleinere Fabriken in eigenen Betrieb übernehmen. Die größeren Fabriken sollen weiterbetrieben, die kleineren stillgelegt werden. Das Reich tritt künftighin als Tabakkäufer auf dem Weltmarkt auf, doch sollen die bisherigen Großhändler an den Lieferungen beteiligt bleiben. Der Staat soll seine Fabrikate zu fest bestimmten Preisen an die Zwischenhändler liefern und diese die Verkaufsgeschäfte versehen. Außerdem denkt man an die Errichtung von großen Niederlagen in den größeren Städten. Die Absatzsumme wird auf 500 Millionen Mark geschätzt, die im Wege einer Anleihe aufzubringen wären. Das führende Organ des schlesischen Zentrums behauptet ebenfalls, auch das teilten wir bereits mit, daß das Zigarettenmonopol käme und es will fernern wissen, daß im Reichshaus auch Vorarbeiten für ein Elektrizitätsmonopol im Gange sind. Als drittes Monopol wird nun von dem Berliner Wälderorgan die Wiederbelebung des Petroleummonopols angekündigt, und zwar soll sich der neue Entwurf auf der Grundlage der Anträge bewegen, die unmittelbar vor dem Schluß des Reichstags von der Reichsdelegation gestellt worden sind. Danach würde eine Vertriebsgesellschaft gegründet werden, deren Leitung in den Händen des Reichskanzlers und des Gesellschaftsvorstandes liegen soll. Die Aufsicht über die Gesellschaft soll von einem Gesellschaftsrat ausgeübt werden, der aus dem Reichskanzler oder einem von ihm ernannten Stellvertreter als Vorsitzenden und 15 Mitgliedern besteht. Fünf dieser Mitglieder würden vom Bundesrat, 5 vom Reichstag aus seiner Mitte gewählt und 5 aus den Kreisen von Handel und Gewerbe vom Reichskanzler berufen. Ferner soll ein Drittel der Mitglieder des Ausschusses aus Organisationen des Kleinhandels mit Recht, aus Konsumgenossenschaften und deren Einkaufsgesellschaften genommen werden. Auch über die Gewinnverteilung weiß das Wälderorgan nähere Mitteilungen zu machen.

Das wären drei Monopolentwürfe von weittragender Bedeutung: Zigaretten-, Elektrizitäts- und Petroleum-Monopol. Wenn man schon den Gewinn aus den Zigaretten auf 120 Millionen veranschlagt, so müßte der Ertrag eines Elektrizitätsmonopols noch weit höher sein. Aus dem Petroleum würde dagegen, besonders wenn das Monopol in der hier gedachten Form Geseh würde, nur ein mäßiger Ertrag zu erwarten sein. Insgesamt aber würden sehr erhebliche Summen einkommen. Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß der Reichstag zunächst über den Verwendungsbedarf volle Klarheit haben muß, ehe er überhaupt an die Erhebung neuer Einnahmequellen herantritt. Die Diskussion über die jetzigen Veröffentlichungen kann man sich jedoch billigerweise bis zu dem Zeitpunkt aufsparen, wo genaue und authentische Angaben der Regierung vorliegen. Denn so detailliert die Angaben jetzt auch sind, so wenig will uns zutreffen scheinen, daß die Pläne des Reichshausamtes abermals auf dem Wege der Verkürzung der Öffentlichkeit frühzeitig bekannt werden.

Deutsche Frauen, deutscher Wein.

Aus Lehrerkreisen wird uns geschrieben:

Zu dieser Notiz in der Sonntag-Morgen-Ausgabe des „Wiesbadener Tagblatts“ sei bemerkt, daß diese „Verbesserungen“ und „Rassentrennungen“ sind. Auch wir dürfen in unserer Jugend die deutschen Frauen nicht verherrlichen und den deutschen Wein nicht rühmen. In dem „Norddeutschen Niederbuch“, das früher in sämtlichen nassauischen Schulen eingeführt war, heißt es schlanke: „Deutsche Sitte, deutsche Treue, deutscher Mut und deutscher Sang!“ Ähnlich war auch das schöne Gedicht „Wenn du noch eine Mutter hast“ verballhornt, indem man in den alten nassauischen Rebeschern eine schreckliche Strophe abgeändert hatte: „Und warst du krank, sie pflegte dein, den sie mit tiefem Schmerz geboren, und gaben alle dich schon auf, die Mutter gab dich nicht verloren.“ Wie schön wird in diesen wenigen Worten die Mutterliebe geschildert, aber daß „das Kind von seiner Mutter geboren“ wird, noch dazu mit tiefem Schmerz, das darf es bei-

so sollten sie wenigstens wegen Erregung öffentlichen Argernisses dahin abgeändert werden, so solche „Frisuren“ gang und gebe sind.“ Ist das boshafte? Nun, wer das Reden nicht vertragen kann, der mag nur zu Hause bleiben. Es bildet gerade im internationalen Leben — mit einigem Takt und der nötigen Vorsicht ausgeübt — eine ganz besondere Kurzweil. Aber ich glaube, diese Ausflügler haben hier eine recht schöne Zeit und sehen und lernen doch auch so manches, was ihnen von Nutzen sein muß. Solchen Besuchsaustauschen ist gewiß eine immer weitere Ausdehnung zu wünschen.

Ein anderer ausländischer Student erregt großen Ansehen, indem er meint, die Engländerinnen seien alle Suffragetten, während — unterschiedlich natürlich von den nur mit gesetzlich erlaubten Mitteln für ihre Sache eintretenden Suffragetten, deren es allerdings eine große Anzahl gibt, zumal auch unter den Männern — die vor nichts zurückweichenden Unheilstifterinnen doch kaum ein paar hundert stark sind.

Sie haben unentwegt fort zu wüten, zu hungerstreiken und sich mit Gewalt füttern zu lassen. Ist ihre Kampfesweise im allgemeinen ebenso unerschrocken wie heimtückisch, so wird das doch auch von einem Vorgehen berichtet, das einen geradezu köstlichen Humor aufweist. Ein Schuhmann hatte danach ein paar solcher Weiber auf einer verbrecherischen Tat ertappt und konnte nur mit Mühe die zappelnden, strampelnden Unheilstifterinnen festhalten — und in jedem Arm eine. Da nähte von hinten eine dritte, hob ihm flugs den Rock in die Höhe und im Ru waren ihm die Hosenträger durchschnitten. Das bezweckte Ungemach ließ dann auch nicht lange auf sich warten, und indem der Mann nun mit beiden Händen nach seinem Weinkleid griff, kamen die beiden Weiber glücklich davon.

Sie üben sich neuerdings auch vielfach im Gebrauch von Napiereen, nicht sowohl zur Verwendung in Duellen — diese sind in England ja seit vielen Jahren als „etwas abgeschmacktes, völlig Sinnloses“ in allen Kreisen gänzlich abge-

leibe nicht wissen. Also flugs wurde das abgeändert in: „Und warst du krank, sie pflegte dein, und schienst du schon vom Tod getroffen, und gaben alle dich schon auf, die Mutter hört nicht auf zu hoffen!“ Wie platt sind diese Worte der kräftigen Sprache des Urtextes gegenüber, aber — das Vaterland war gerettet. Im Gegensatz zu dieser „Überfittlichkeit“ denke man an das allsonntägliche kirchliche Gebet für die Wächterinnen, an so viele biblische Geschichten (so z. B. „als die Zeit kam, daß sie geboren sollte“), an die Kirchenlieder („Der dich von Mutterleib und Kindesbeinen an“). Ganz besonders aber möchten wir auch auf die vor etwa 10 Jahren im Auftrag des Kaisers Wilhelm II. für die Schulhöfe eingerichteten und bearbeiteten „Armeemärsche in Liedern“ hinweisen, und zwar auf den von König Friedrich II. komponierten Altpreussischen Armeemarsch Nr. 1, der für vierstimmigen Knaben- oder Mädchenchor eingerichtet ist. Er führt die Überschrift „Soldatenliebe“ und lautet in Vers 2, 3 und 4:

Das ist ja des Soldaten Pflicht, — Drum, kranke Liebes, weine nicht; — Ruh ich auch fern von dir sein, — Ich bleibe doch auf ewig dein, — Gehalt' mich lieb und bleib mir treu, — Denn, ist der Feldzug erst vorbei, — Dann führ' ich dich, gewiß und wahr, — Mein Viehchen, gleich zum Traualtar, — Doch träre eine Stoppel mich, — Sterb' auf dem Feld der Ehre ich, — Dann soll, du kranke Liebes, mein, — Mein letztes Wort dein Name sein.

Und im „Yorkschen Avanciemarsch“ heißt es: Du Liebsche, mach' es nicht zu schwer, — Noch einen Ruh vom Wandern, — Und wenn ich nimmer wiederkehrt, — So such' dir einen andern, — Run aber denke mein und bel', — Weil ich so lieb dich habe, — Und wo die alte Linde steht, — Mein Ringelstein vergrabe.

Wie oft werden die Kinder bei festlichen Gelegenheiten, Hochzeiten, Kindtaufen usw. solche Lieder mitsingen, warum soll es in der Schule verboten sein? In den jetzt eingeführten Niederbüchern von Jacobi ist bei „Deutschland über alles“ der Urtext wiederhergestellt. Ob dies in den neuen Lehrbüchern mit dem oben angeführten Gedicht auch der Fall ist, weiß ich eben nicht.

Die französische Einkommensteuer.

Paris, 21. Juli.
Mit der endgültigen Annahme des Budgets für 1914 durch den Senat ist die Einkommensteuer zum erstenmal praktisch eingeführt worden. Das ist eine ungemein wichtige Sache, wenn man bedenkt, daß eine neue große Einnahmequelle für Frankreich, wenn es auch nur einigermaßen seine militärischen Rüstungen aufrecht erhalten will, eine unbedingte Notwendigkeit ist. Ferner hat man zu erwägen, daß diese Steuer bei den wohlhabenderen Klassen außerordentlichem Widerstand begegnet, weil diese mit Hartnäckigkeit daran glauben, daß die Kenntnis ihrer Vermögensverhältnisse durch den Staat von den Beamten benutzt werden wird, um sich besondere Vorteile, den Steuerpflichtigen also Nachteile in irgend einer Form zu verschaffen. Das erscheint bei dem Charakter der Franzosen auch durchaus richtig, denn trotzdem die Geheimhaltung vorgeschrieben ist, wird hier doch stets alles bekannt, selbst wenn sich die Vorgänge in ganz engen Kreisen unter den strengsten Vorkehrungsregeln vollziehen. Daß aber die Einkommensteuer, die ja allerdings auch oft für politische Sonderzwecke ins Geseht geführt wurde, von vielen als Notwendigkeit betrachtet wird, geht schon aus dem Umstand hervor, daß seit dem Jahre 1871 gegen 70 Vorlagen darüber an die Kammer gekommen sind. Die jetzige Annahme des Gesetzes ist vorläufig in ihren Folgen allerdings ganz unwichtig; das bedeutsame daran ist die Annahme des Prinzips. Es ist gewissermaßen ein Versuch, der, wenn er gelingt, erweitert werden und die finanzielle Befundung der Republik herbeiführen soll. Das Gesetz, welches erst im Jahre 1915 in Kraft tritt, bezeichnet auch die Abgabe nicht als Einkommensteuer, sondern als Ergänzungsteuer und muß von jedem von seinem ganzen Einkommen bezahlt werden, gleichgültig, aus welchen Quellen es herrührt. Die Abgabe selbst ist aber geringfügig, denn sie beträgt von einem Einkommen von 10000 M. nur 30 M. Während der ersten zwei Monate des Jahres haben die Steuerpflichtigen eine Anmeldung ihres Einkommens zu machen. Wer dies versäumt, wird daran nach Ablauf der Frist erinnert mit der Aufgabe, die Erklärung innerhalb eines Monats nachzuholen. Im letzteren Falle hat er die Einzelheiten anzugeben, woher seine Einnahmen stammen, und tut er auch dies nicht, so fehlt die Behörde sein Einkommen selber fest. Gibt aber der Steuerpflichtige innerhalb der ersten zwei Monate eine Erklärung ab, so darf die Behörde weder seine Bücher und Papiere zur Einsicht verlangen, noch die Angaben denen, die sie von anderer staatlicher Seite erhält, gegenüberstellen. Glaubt sie den Angaben nicht, so hat sie den Beweis von deren Unrichtigkeit zu liefern.

— als vermutlich für Rassenkämpfe! Es mag aber bei manchen nur eine Sportfrage sein, und das Papier wird auch von manchen anderen Damen gehandhabt, die nichts mit den Suffragetten zu tun haben. Sie haben sich in letzter Zeit sogar auch dem Faustkampf zugewandt, der eben jetzt in England wieder besonders in Blüte gekommen ist. Als Sport betrachtet, ist es gewiß eine heilsame Körperübung und zur Verteidigung rohen Angriffen gegenüber mag eine kunstgerechte Handhabung der Fäuste manchem in der Bedrängnis schon die wesentlichsten Dienste geleistet haben. Aber als öffentliches Schauspiel hat ein Boxkampf doch etwas unfähig Rotes-Tierisches. Er ist daher auch längst verboten, wenigstens ohne „dickwattierte Handschuhe“. Wenn wir aber sehen — oder doch davon lesen —, wie den Kämpfenden das Blut über das Antlitz strömt und ein wohlgebräunter Pöbel den Gegner zu Boden streckt und er auch wohl beverlustlos liegen bleibt, so scheint es mit der „dicken Wattierung“ doch nicht gar so viel auf sich zu haben. Indessen, ein solcher trübseliger Auftritt muß für manche doch eine außerordentliche Anziehungskraft haben. Auf dem großen Preiskampf letzter Woche, in dem ein paar „Meister der Kunst“ auftraten, war die große Halle, in der er stattfand, bis obenhin von Zuschauern — und Zuschauerinnen! — gefüllt, und jeder Platz kostete ein Pfund Sterling (20 M.). Da konnte dann dem Sieger auch ein Preis von 4000 Pfund überreicht werden, und auch der Verlierende noch ein Schmerzensgeld von 2000 Pfund einheimfen. Wohl waren beide überaus zugerichtet. Aber kein Wunder, daß dieselben selben alsbald noch einmal wieder miteinander sich messen werden. Der Faustkampf ist zurzeit die höchste Mode.

Aus Kunst und Leben.

* Französische Denkmalschöpfung. Die in den letzten Jahren so lebhaft sich steigende Denkmalsfreudigkeit der Franzosen hat am Sonntag in der Entfaltung von nicht

Wenn aber eine Selbstbesteuerung nicht erfolgt, sondern die Behörde den Einkommenbetrag festsetzt, ist es Sache des Steuerpflichtigen, die Unrichtigkeit zu beweisen und in diesem Falle müßte er allerdings seine Bücher usw. vorlegen. Die Wichtigkeit dieser Vorschriften liegt darin, daß alle Teile bemüht gewesen sind, die Einnahme des Staates auf das geringste Maß zurückzuführen. Steuerpflichtig ist jeder Franzose oder Fremde, dessen Einnahmen 4000 M. übersteigen. Wie gesagt, ist das nur der Anfang, denn die Linken wollen ja die Einkommensteuer auf eine solche Höhe bringen, daß nicht nur die Einnahmen des Staates sehr erhöht, sondern auch andere drückende Steuern abgeschafft werden können, und darüber wird sich noch viel Streit erheben.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Nach einer Meldung der Neuen Gesellschaftlichen Korrespondenz soll die Braut des Prinzen Oskar von Preußen, Gräfin Vassowitz, bei ihrer Vermählung den Titel einer Gräfin von Ruppin erhalten. (Die Meldung ist in dieser Form kaum verständlich, da die Titelerhöhung ja keine „Standeserhöhung“ bedeuten würde. Schriftl.)

Derzog Ernst August von Braunschweig lehrte nach Entlassung seiner Regierungsgeschäfte in Braunschweig in das Gumbener Schloss zurück, wo Kaiser Franz Joseph in den nächsten Tagen zur Begrüßung des Herzogs und seiner Gemahlin und des Herzogs und seiner Gemahlin ein treffen wird.

* Ein Felleisetelegramm des Kaisers. Anlässlich des Ablebens des Generalarztes Dr. Mehnert in Halle, der mit Kaiser Friedrich befreundet war, erhielt der Amtsgerichtsrat G. Mehnert in Berlin, ein Kette des Verstorbenen, folgendes Telegramm: „Seine Majestät der Kaiser lassen Ihnen anlässlich des Heimganges des Marine-Generalarztes Dr. Mehnert, an welchen Seine Majestät sich noch aus seiner Kindheit her dankbar erinnert, herzlichste Beileid ausdrücken. v. Müller, Admiral und Generaladjutant.“

* Kennzeichengesetz und Altpensionäre. Die vielfach geäußerte Ansicht, daß das Kennzeichengesetz, das durch den Schluß des Reichstags mit unter den Tisch gefallen ist, endlich erledigt sei und nicht wieder eingebracht werden sollte, wird von der „Deutschen Tageszeitung“ als nicht richtig bezeichnet. Die zuständigen Stellen sollen im Gegenteil entschlossen sein, das genannte Gesetz zugleich mit der Vorlage über die Aufseherung der Bezüge der Altpensionäre unmittelbar nach dem Wiederauflauf des Reichstags von neuem einzubringen. Selbstverständlich werden bei der neuen Fassung des Kennzeichengesetzes die geäußerten begründeten Wünsche nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

* Die Wohlstandsentwicklung in Preußen von 1891 bis 1911 bildet den Gegenstand einer umfangreichen Untersuchung, die Dr. Arthur Friedmann in dem oben erschienenen Jahrbuch der Nationalökonomie und Statistik (Jena, Gustav Fischer) veröffentlicht hat. Friedmann ermittelt zuerst die Zunahme des durchschnittlichen Nominaleinkommens, sodann auf Grund der Änderung des Geldwertes die Steigerung des Realinkommens, endlich die staatlichen Leistungen in den beiden Vergleichsjahren 1891 und 1911. Auf die Methode und die Ergebnisse des Verfassers einzugehen, würde an dieser Stelle zu weit führen. Hier ist die Beschränkung auf das Ergebnis geboten, zu dem Friedmann in nachstehender Zusammenfassung gelangt: Das Durchschnittseinkommen nahm (abzüglich aller Steuerleistungen) nominell von etwa 890 M. auf etwa 500 M. oder um 43 v. H. zu. Da sich die Lebenshaltung in dem gleichen Zeitraum um etwa 17 v. H. verteuerte, so hat das Durchschnittseinkommen dem Realwerte nach eine Steigerung von etwa 22 v. H. erfahren. An dieser Zunahme haben die hohen und niederen Einkommen aneinander einen verhältnismäßig gleichen (den früheren Einkommensunterchieden entsprechenden) Anteil, so daß die Einkommensverteilung im Laufe jener 20 Jahre keine erhebliche Änderung erfahren. Zur Beurteilung der Lebenshaltung sind neben dem aus dem Einkommen bestimmten Verbrauch auch die unentgeltlichen staatlichen Leistungen zu berücksichtigen, die sich (einschließlich der Leistungen der öffentlichen Versicherungsanstalten) in der gleichen Periode — berechnet auf den Kopf der Bevölkerung — von 35 M. auf 73 M. vermehren.

* Die Jungesellensteuer in Baden. Die zweite habsbische Kammer sollte sich bekanntlich auch mit dem Einkommensteuergesetz befassen. Die geplante Abänderung ist noch nicht zustandgekommen. Die Regierung hat aber einen Entwurf

weniger als vier neuen Denkmälern Ausdruck gefunden. In Lyon, auf der schönen Place Belleue, die fortan Place Sully Brudhomme heißen wird, wurde feierlich das von dem Bildhauer Gabel geschaffene Sully-Brudhomme-Monument eingeweiht. Auf einem Piedestal gewahrt man die Bronzestatue des Dichters; am Fuße des Denkmals sieht eine bronzene Frauengestalt, die mit über die Stirn gelegter Hand sinnend in die Ferne blickt. — In Bithiviers enthält man gleichzeitig ein Denkmal für Juliette Doda, die tapfere Telegrafistin, die sich 1870 um ihr Vaterland so verdient gemacht hat. Das Monument ist eine Schöpfung der Herzogin d'Uzès und stellt die kürzlich verstorbene Juliette Doda als zweiundzwanzigjährige Mädchen dar, in der Zeit, da sie die Telegrafienstation von Bithiviers bediente. — Die dritte Denkmalsentfaltung erfolgte in Douai auf der Place d'Artois; hier weihte man die schöne von Descautoire geschaffene Bronzestatue ein, die zu Ehren des Giovanni da Bologna errichtet ist. Der Meister, dessen schöne Schöpfungen sich vorwiegend in Italien befinden, wurde bekanntlich um 1524 in Douai geboren. Am Sockel des Denkmals sind verkleinerte Nachbildungen von Meisterwerken des Giovanni da Bologna angebracht, sein „Fliegender Merkur“, „Der Raub der Sabine“, und einer der „Neinen Fische“, die den Brunnen von San Marco schmücken. — Das vierte französische Denkmal wurde in Syrien errichtet, das von dem syrischen Bildhauer Hohen geschaffene Monument für den langjährigen Leiter der französischen Schule in Antara, Alphonse Saligé. Die Einweihung erfolgte in Anwesenheit der türkischen und syrischen Behörden und des französischen Generalkonsuls. Am Sockel der Bronzestatue gewahrt man eine Mutter, die ihren Sohn an der Hand führt und mit weiser Gebärde in die Ferne weist. Syrien zeigt seinen Söhnen ihre künftige zweite Heimat, Frankreich. Daneben sieht man auf einem Basrelief die französische Republik, die einen jungen Syrier krönt. Es ist das erste Mal, daß auf türkischem Boden an einem öffentlichen Denkmal das Symbol der Republik erscheint.

in nahe Aussicht gestellt. Von besonderem Interesse ist nachstehend von der Kammer angenommener Antrag: „Bei Steuerpflichtigen, welche im Veranlassungsjahre das 30. Lebensjahr überschritten haben und ledig oder verheiratet oder geschieden sind, auch keiner ihren kraft Gesetzes (HGB. §§ 1601 bis 1615) obliegenden Unterhaltungspläne zu genügen haben, erhöht sich der Steuerfuß des Tarifs der für das Einkommen maßgebenden Steuerstufen bei einem Einkommen von 2400 bis 3000 M. um 10 Prozent, von 3000 bis 6000 M. um 20 Prozent und bei einem Einkommen über 6000 M. um 30 Prozent. Diese Erhöhung tritt nicht ein, wenn der Steuerpflichtige seine steuerliche Leistung wesentlich beeinträchtigende Verhältnisse nachweist. Als solche kommen lediglich in Betracht größere dauernde Aufwendungen zum Unterhalt mittelbarer Angehöriger, andauernde Krankheit und besondere Unglücksfälle.“ Das wäre also ein erster Anlauf zur Verwirklichung des durchaus vernünftigen Gedankens der Junggefallensteuerung.

* Zur Nichtbefähigung des Pfarrers Ruchs. Der für die Dorfmunder Kleinodengemeinde gewählte, aber nicht bestätigte Pfarrer Ruchs aus Rüschheim hat der Gemeinde ein Schreiben gesandt, in dem es heißt: „Aus all der Liebe und dem Verständnis, das mir von dort entgegenkam, fühle ich immer wieder heraus, wie schön es sein müßte, unter Ihnen Pfarrer zu sein. Dieses Gefühl wurde mir noch verstärkt durch die Ergebnisse und gemeinsamen Kämpfe und Schwierigkeiten. Sie sind mir wirklich erleichtert worden durch alles Gute, was ich von Ihnen erfahre. Nun ist's natürlich ein Schmerz, Abschied von all den lieben Hoffnungen zu nehmen, aber es ist das schöne Gefühl dabei, daß ein Band des Vertrauens und Vereins gezeichnet worden ist, das damit nicht gerissen wird.“

* Zur Reichstagswahl in Heidelberg-Eberbach. Die Nationalliberalen haben für die Reichstagswahl im 12. badischen Wahlkreis Heidelberg-Eberbach den Karlsruher Landgerichtsdirektor Dr. Obkircher aufgestellt. Der Kandidat war von 1898 bis 1909 Mitglied der zweiten badischen Kammer und von 1908 bis 1910 erster Vorsitzender der nationalliberalen Partei Wadens.

* Deutsch-Dänisches. In der deutschen Nordmark sind im zweiten Viertel dieses Jahres 8 Verhörungen im Werte von 476 000 M. von dänischen in deutsche Hände übergegangen. Dagegen gingen 10 bisher deutsche Verhörungen zum Preise von 750 000 M. in dänische Hände über.

* Der Rhein-Schelde-Kanal. Vertreter der Stadt und der Handelskammer Aachen reisten nach Antwerpen, um dem belgischen Minister der öffentlichen Arbeiten sowie dem belgischen Kommissar von Brüssel und Antwerpen das Projekt des Vauxais Dentsch über den Bau eines Rhein-Schelde-Kanals zu erläutern.

* Zur Überfüllung des badischen höheren Lehramts. Die Verhandlungen des badischen Unterrichtsministeriums mit dem Ministerium des Innern wegen der Anstellung der kürzlich aus dem Staatsdienst entlassenen Lehramtspraktikanten als Handels- oder Gewerbeschüler in Baden sind zu einem günstigen Abschluß gebracht worden. Die Praktikanten müssen sich allerdings noch vor der Aufnahme die für den Beruf als Handels- und Gewerbeschüler erforderlichen Kenntnisse aneignen, worüber Bestimmungen ergehen werden.

* Die Wismar-Grünungsauktion in Düsseldorf. Die in Verbindung mit der nächstjährigen großen Düsseldorf-Auktion geplante Wismar-Grünungsauktion ist nunmehr in weitem Umfange gesichert. Der Abgeordnete Dr. Wilhelm Reumer, der den Vorsitz im Ausschuss übernommen hat, ist in Friedrichsruh von der Fürstin Wismar in überaus herzlicher Weise empfangen worden. Die Fürstin war über den Plan sehr erfreut und übernahm bereitwillig das Protokoll über diese dem Andenken des großen Kämpfers im Jahre seines 100. Geburtstages geweihte Veranstaltung. Sie wird aus Schönhausen, Friedrichsruh und Vargin hochbedeutende Denkmalsurkunden im Original, wie Möbel, Bilder, Ehrenbürgerbriefe und andere Dokumente zur Verfügung stellen, darunter die Blätter Wismars aus dem Anwesen, die Briefe aus seiner Jugendzeit, seine Uniform und vieles andere. Man wird eine Sammlung von Denkmalsurkunden und Erinnerungen an den Baumeister Deutschlands haben, wie sie bisher der breiten Öffentlichkeit noch nicht zugänglich gewesen ist.

* Erwerb eines Tempelhofer Gemeindeparks. Der Erwerb des Brandische Parkgeländes zwischen der Boie, Mantel- und Nienowstraße für 450 000 M. in Tempelhof ist jetzt perfekt geworden. Es liegt mitten im alten Ortsteil und ist zum Teil mit alten Bäumen und Kastanien bestanden. Die Gemeinde beabsichtigt, dort Spielplätze für Kinder sowie Rasen- und Tennisplätze anzulegen.

* Aus der württembergischen Sozialdemokratie ausgeschieden wurden, wie der Bericht für den württembergischen Parteitag zeigt, im Vorjahre 118 Parteimitglieder, darunter 101 wegen Streikbruchs.

* Wegen unzufriedenheit. Der „Tägl. Rundschau“ zufolge besteht die Absicht, im Zusammenhang mit der gesetzlichen Regelung des Betriebes von Singpielhallen auch die Möglichkeit eines Einschreitens der Behörden gegen die Belästigungen der Nachbarschaft durch Musikautomaten und Orchesterkonzerte zu schaffen. Gegenwärtig ist ein polizeiliches Einschreiten gegen solche Belästigungen nur im Falle nachgewiesener Gefährdung der Gesundheit der Anwohner möglich. Dieser Zustand bedarf der Änderung. Es soll in Zukunft der Ortspolizeibehörde die Möglichkeit gegeben werden, im Falle erheblicher Belästigung der Nachbarschaft solche Aufführungen zu verbieten oder zu beschränken. Dabei sollen den Schankwirtschaften auch öffentliche Orte, wie beispielsweise Rummelplätze, gleichgestellt werden, weil auf solchen in besonderem Maße Belästigungen der Nachbarschaft durch musikalische Darbietungen entstehen können. Es haben in den letzten Jahren eine Reihe von Prozessen geschwiegen wegen Belästigung von Anwohnern durch ruhestörenden Lärm von Rummelplätzen. Einen Erfolg haben diese Klagen aber nur dann gehabt, wenn eine Gesundheitsgefährdung nachweisbar war. In Zukunft soll aber eine erhebliche Störung der Ruhe bereits ausreichen, um gegen die Veranstaltungen einzuschreiten. Es ist beabsichtigt, die endgültige Entscheidung über Verbotwerden wegen Unterlassungen oder Beschränkungen derartiger Musikaufführungen in die Hand der höheren Verwaltungsbehörde zu legen, so daß eine Anrufung der Gerichte nicht mehr in Frage kommen kann.

* Schweinepreise und Verkaufspreise. In der „Landwirtschaftlichen Zeitschrift für Elsaß-Lothringen“ nimmt der Landwirtschaftssekretär für Tierzucht Dr. Stang Stellung zu dem Preisverhältnis zwischen den Preisen für Schweinefleisch und

für Schlachttiere und weist die Stadtverwaltung darauf hin, daß, wenn es ihnen ernst ist, durch Schlachtung und Verkauf für eigene Rechnung die Fleischpreise niedriger zu gestalten, jetzt eine vorzügliche Gelegenheit bestehe. Der Bürgermeister von Mülhausen i. E. hat vorgeschlagen, in einer Kommissionsitzung des Gemeindevorstandes darauf hingewiesen, daß er sich vorbehaltlos der Frage der eigenen städtischen Schlachtungen erneut wieder näher zu treten.

* Wegen der Zurückweisung der drei deutschen Handelsgehilfen durch die englische Einwanderungsbehörde war der Verein für Handelsreisende von 1858 in Hamburg beim Auswärtigen Amt vorstellig geworden. Auf seine Eingabe ist dem Verein von dieser Behörde folgende Benachrichtigung ausgegangen: „Die kaiserliche Botschaft in London ist ersucht worden, die Angelegenheit bei der britischen Regierung zur Sprache zu bringen.“

Rechtspflege und Verwaltung.

Elsaß-Lothringische Gerichtsassessoren in Preußen. Wie die „Straßburger Post“ mitteilt, sind kürzlich mehrere Gerichtsassessoren aus den Reichsländern preussischen Gerichtshöfen zu längerer Beurlaubung zugewiesen worden. Die zeitweilige Überweisung soll den Zweck haben, den Assessoren den Einblick in größere staatliche Verhältnisse und überhaupt in das politische und wirtschaftliche Leben eines Großstaates zu gewähren. Eine Anstellung der elsass-lothringischen Assessoren in Preußen wäre demnach nicht beabsichtigt.

Heer und Flotte.

Personal-Nachrichten. Der Oberwerftsdirektor zu Wilhelmshaven Hugo Kraft ist zum Konteradmiral befördert worden und der Marine-Oberstabsingenieur Lemke zum Marinechefingenieur.

Post und Eisenbahn.

R. P. A. Die Unsicherheit der Postbeförderung nach Mexiko. Nach einer nach Berlin gelangten zuverlässigen Mitteilung sind 50 Postkisten bei der Beförderung von Vera Cruz nach Mexiko verbrannt, während eine große Anzahl anderer Postkisten seit Wochen in der Nähe von Tegeria liegen und der Beförderung durch die mexikanischen Behörden harren. Ob sich unter den verbrannten Kisten auch deutsche befanden haben, ist noch nicht festgestellt worden. Wegen der noch nicht beförderten Kisten sind Verhandlungen mit der mexikanischen Regierung eingeleitet worden, die bisher nicht zu dem gewünschten Resultat geführt haben. Aus der vorstehenden Mitteilung geht hervor, daß der seitens der deutschen Reichs-Postverwaltung bereits vor einigen Monaten durch die Presse verbreitete Hinweis auf die Unsicherheit der Postbeförderung in Mexiko während der politischen Wirren leider nur allzu sehr berechtigt war.

Wichtige Nachmittelsprechende. Auf die beim Reichspostamt gegebene Anregung nach Art der Brieftelegraphen zur zweckentsprechenden Ausnutzung der Fernsprecheinrichtungen während der Nachmittelsprechende zu ermäßigten Gebühren zuzulassen, hat das Reichspostamt den Bescheid erteilt, daß es seit einiger Zeit mit dieser Frage bereits beschäftigt ist, daß aber zu ihrer Klärung umfassende Erhebungen nötig sind. Wann diese Ermittlungen zum Abschluß kommen, und zu welchem Ergebnis sie führen werden, läßt sich noch nicht übersehen. Der „Tägl. Rundschau“ zufolge will man die Einführung der billigen Nachmittelsprechende auch bei der kommenden Eisabklärung im nächsten Reichstag empfehlen.

Deutsche Schutzgebiete.

DKG. Aufruf zur Errichtung eines Gedenksteins für Oberleutnant Johannes. Am 20. Juni 1913 starb zu Berlin der Kaiserliche Oberleutnant in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika Herr Kurt Johannes. Seit der Bildung der Wismartruppe im Jahre 1890 ist sein Name mit der Geschichte der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika verknüpft. Über 24 Jahre leistete er seine Kraft der Entwicklung unserer Kolonie Deutsch-Ostafrika, im Kriege wie im Frieden ein ganzer Mann. Von verschiedenen Seiten ist der Wunsch laut geworden, das Andenken an den leider so früh Verstorbenen für alle Zeiten durch einen in Daresalam zu errichtenden Gedenkstein wach zu halten. Die Beiträge wolle man a) aus Deutschland an die Dep.-Kasse A der Deutschen Bank, Berlin W., Rauenstraße, b) aus der Kolonie an das Kommando der Schutztruppe, Daresalam, senden unter der Bezeichnung: „Denkmalfonds Johannes, Deutsch-Ostafrika“.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Ein neuer Zusammenstoß zwischen Tschechen und Deutschen. Wien, 22. Juli. Eine Korrespondenz meldet aus Bistritz: Gestern Abend kam es zu einem neuerlichen Zusammenstoß zwischen Tschechen und Deutschen. Polizei und Gendarmerie mußte die Streitenden trennen. Ein Teil der tschechischen Demonstranten versuchte, die deutsche Schule in Oberfranzenthal zu stürmen, wurde jedoch von berittener Polizei daran gehindert. Einige Demonstranten wurden dabei verletzt, mehrere verhaftet.

Belgien.

Englischer Besuch. Brüssel, 21. Juli. Heute nachmittags sind zum Besuch der Brüsseler Stadtbehörde der Lord Mayor von London und etwa 20 Mitglieder des Municipalrates angekommen. Ihr Aufenthalt ist auf vier Tage berechnet.

Frankreich.

Bestellung von 50 gepanzerten Eindeckern. Paris, 22. Juli. Die französische Regierung hat 50 gepanzerte leichte Beobachtungs-Eindecker für Kavallerie-Abteilungen bestellt. Die Fahrzeuge werden nach Angaben des Obersten Etienne in den Werkstätten von Saint-Denis hergestellt. Ein Probeapparat ist der Generalverwaltung durch den Flieger Weismann in Mourmelon bereits vorgeführt worden; die Prüfung fiel zur vollsten Zufriedenheit aus.

England.

Die Homorulekonferenz. London, 22. Juli. Die Homorulekonferenz vertagte sich heute mittags 1 Uhr und tritt morgen wieder im Buckinghampalast zusammen.

Italien.

Ein Zwischenfall bei der Mobilisierung. Rom, 21. Juli. Aus Forlì wird berichtet, daß gestern Nacht die einberufenen Reservisten des Regiments 1891 alarmiert wurden, um nach Roda gebracht zu werden.

Da sie über ihre Bestimmung im Dunkeln waren und glaubten, nach Albanien fahren zu müssen, wollten einige vorher sich von ihren Familien verabschieden. Andere verhielten sich recht ungebührlich und riefen: Nieder mit dem Kriege! Diese wurden verhaftet, worauf die übrigen gutwillig marschierten.

Russland.

Kaiser Metjerski schwer erkrankt. Petersburg, 21. Juli. Der bekannte Publizist Fürst Metjerski, der Herausgeber des „Grasdanin“, ist so schwer erkrankt, daß sein Ableben stündlich eintreten kann. Fürst Metjerski hat trotz seiner engen Beziehungen stets eine gewisse Unabhängigkeit der Meinungsäußerung bewahrt. Sein Blatt ist konservativ, doch hat es gelegentlich auch ausgesprochen liberale Anforderungen. Der Fürst war ein intimer Freund des kaiserlichen Alexander III.

Deutscher Hilfsverein für die politischen Gefangenen und Verbannten Russlands. Unter diesem Namen haben sich im November letzten Jahres russische zusammengekommen, um dem Zweck der politischen Gefangenen und Verbannten Russlands moralische und materielle Unterstützung zu leisten. Der Verein sucht dieses zu erreichen durch Sammlung und Veröffentlichung von einschlägigem Material und durch Stellungnahme zu wichtigen Vorkommnissen in den Gefängnissen und in der Verbannung. Zu diesem Zweck läßt der Verein nunmehr auch „Mitteilungen“ erscheinen. Alles Nähere über den Verein, der im engsten Zusammenhang mit gleichartigen Organisationen im Ausland arbeitet, ist durch das Bankhaus Carls Simon u. Co., Berlin W. 8, zu erfahren.

Der große Streik in Petersburg. Petersburg, 22. Juli. Die Seherer- und Druckereiarbeiter des „Nesjch“, des „Petersburger Couriers“ und anderer Blätter haben sich an den Streik angeschlossen. Infolgedessen können die Blätter nicht erscheinen. Nach amtlichen Angaben betrug die Zahl der Streikenden gestern früh 80 000 Mann. Ein Polizeioffizier und 14 Schulkinder, auf die von den Streikenden mit Steinen geworfen worden, erlitten auf diese ein Feuer, ohne, wie es scheint, jemand verletzt zu haben. Als im Wohnquartier ein Koffer durch einen Steinwurf leicht verletzt wurde, gaben andere Koffer Revolverkugeln ab, durch die ein Arbeiter schwer und dessen Tochter leicht verletzt wurden. (Vergl. Letzte Drahtber.)

Der Streik in Vaku. Vaku, 21. Juli. Die Angehörigen der Zentralfunktionen, welche die Stadt mit elektrischer Kraft versorgen und die zur Herstellung von Trinkwasser dienenden Salzentsalzungsapparate in Betrieb halten, sind ausständig. Die Stadt ist infolgedessen von Wassermangel bedroht. Militärspezialisten sind zur Hilfe herangezogen worden.

Balkanstaaten.

König Peters Krankheit. Belgrad, 22. Juli. Die Abwesenheit König Peters aus Belgrad wurde, da der Gesundheitszustand des Königs noch nicht befriedigend ist, um einen Monat verlängert. Von Brankula Banja fährt der König am 24. d. M. nach Viharska Banja, wo er einen Monat verbleiben wird. Der König wünschte, auf einige Tage nach Belgrad zu kommen. Aber die Ärzte rieten ihm dringend davon ab. (Der König geht also wohl doch nicht nach Karlsbad, was ja bei der augenblicklichen Spannung zwischen Serbien und Österreich auch recht unwahrscheinlich war. Schriftl.)

Bulgarische Geschäftsbestellungen in Vissen. Prag, 22. Juli. Die bulgarische Regierung hat bei den Gladbawerken in Vissen eine große Anzahl von Geschäften bestellt. Wie die tschechischen Blätter melden, wird in den nächsten Tagen eine zurecht in Budapest weilende ungarische Militärkommission in Vissen eintreffen, um die Übernahme von 80 000 Gewehren für die bulgarische Armee.

Türkei.

Die außerordentlichen Militärkredite in der Kammer angenommen. Konstantinopel, 22. Juli. Die Kammer nahm die außerordentlichen Kredite des Kriegsministeriums im Betrage von 5 1/2 Millionen Pfund und die des Marineministeriums im Höhe von 8 Millionen Pfund an, zu deren Deckung der Finanzminister ermächtigt wird, eine besondere Finanzoperation abzuschließen. Der Finanzminister erklärte, daß das Gesetz, durch welches die außerordentlichen Marinekredite bewilligt werden, sich bereits in Durchführung befindet und daß die Bestellungen bereits vergeben seien. Durch Annahme des Artikels 5 des Finanzgesetzes wird die Regierung zur Ausgabe von Schatzscheinen im Höhe von 5 Millionen Pfund und zur Erhöhung der Rölle um 4 Prozent ermächtigt, sobald die Verhandlungen mit den Mächten abgeschlossen sind.

Vereinigte Staaten.

Das bevorstehende Einschreiten in Haiti und San Domingo. Washington, 22. Juli. Die amtlichen Stellen beraten über eine bevorstehende Intervention in Haiti, nachdem Verhandlungen eingeleitet sind, wonach große materielle Verluste infolge der Revolution zu erwarten sind. Es wurden zwar noch keine tatsächlichen Maßnahmen ergriffen, doch hat sich die Lage so zugespitzt, daß es notwendig werden mag, die in Guantanamo bereitgestellten Marinesoldaten nach Haiti und vielleicht auch nach San Domingo zu senden.

Mexiko.

Zur Lage in der Hauptstadt. Mexiko, 22. Juli. Der deutsche und der englische Gesandte haben gestern die Vorhänge auf und legen den deutschen und englischen Staatsangehörigen angesichts der Möglichkeit eines Angriffs durch die Zapatisten nahe, in der Stadt selbst Aufenthalt zu nehmen.

Asien.

Auszahlung chinesischer Entschädigungen. Panton, 22. Juli. Die auswärtigen Entschädigungsforderungen für Verluste, die während der Revolution 1911/12 erlitten wurden, werden auf den Konsulaten in Shanghai in Tschai ausbezahlt. Auf dem österreichisch-ungarischen Konsulat wurden sie bereits gestern bezahlt, auf der britischen geschieht dies heute und auf den anderen Konsulaten binnen kurzer Zeit. Die erste britische Liste enthält 13 Forderungen in der Höhe von 27 982 Tschai.

Der „Weißen Wolf“. Peking, 21. Juli. Aus zahlreichem Briefen aus dem Innern geht hervor, daß die Zahl der Anhänger des „Weißen Wolfes“ viel mehr als 5000 Mann betrug. Sie waren von etwa 5000 Trägern für die Reise auf

Saumpferden begleitet. Der „Weiße Wolf“ selber ist verwundet und hält sich verborgen. Seine Anhänger haben sich in kleinere Trupps, deren größter sich in der Nähe von Hsiao Tscheng in der Provinz Honan befindet, gesondert, wo jetzt Truppen zusammengezogen werden.

Der Caillaux-Prozess.

Der dritte Verhandlungstag.

Paris, 22. Juli. (Drahtbericht) Als Labori den Gerichtssaal betritt, wird ihm, offenbar wegen seiner geistigen energiegelassen Haltung, von den jungen Advokaten eine lebhaft sympathische Umgebung bereitet. Nach Eröffnung der Sitzung erhebt sich der Generalsstaatsanwalt Herbaux und sagt, er sei zu der Erklärung ermächtigt, daß

das sogenannte „grüne Schriftstück“

nicht existiere und nicht existiert habe, und daß demzufolge die Ehrenhaftigkeit und der Patriotismus Caillaux in keiner Weise angetastet erscheine (lebhafteste Bewegung). Präsident Albanel erklärt, daß der Zwischenfall damit als erledigt anzusehen sei.

Der Vertreter der Privatbeteiligten Chen u sagte: Der Zwischenfall ist zur Befriedigung des Herrn Caillaux erledigt, aber nicht zu der meinigen. Herr Caillaux, so fährt Chen u ironisch fort, hat seinen Zweck erreicht. Er verläßt diesen Saal mit dem Zeugnis des nationalen Sozialismus.

Caillaux protestierte in heftigen Worten gegen diese Auffassung. Auch Labori erhob Einspruch. (Heftiger Lärm im Auditorium. Präsident Albanel ruft das Publikum zur Ordnung. Chen u ruft: Rufen Sie lieber die Zeugen zur Ordnung! Lärm.)

Der Vorsitzende des Verwaltungsrats des „Figaro“ Prestat verliest eine Erklärung, die im wesentlichen heute im „Figaro“ erschienenen Zurückweisungen der von Caillaux erhobenen Beschuldigungen (Angelegenheit der Dresdener Bank, Affäre Krupp, Affäre Lippich und angebliche Subvention des „Figaro“ durch die ungarische Regierung) wiedergibt. Caillaux hält seine Angriffe aufrecht und verliest zur Erhaltung seiner Behauptungen mehrere Schriftstücke.

Auf eine Anfrage des Rechtsanwalts Chen u antwortend, versicherte Caillaux auf Ehre, daß er am Tag des Dramas seiner Frau nichts von seinem Schritte bei Poincaré gesagt habe. Damit ist die Vernehmung Caillaux beendet. Die Verhandlung dauert fort.

Beforgnisse um einen Anschlag auf Caillaux.

Z. Paris, 22. Juli. (Eig. Drahtbericht) Hier erzählt man sich, daß ein Anschlag gegen das Leben Caillaux möglich sei, wenn seine Frau freigesprochen werden sollte. Gestern wagte ein nationalisistischer Journalist die Bemerkung, „wenn ich ein Sohn Calmettes wäre, wüßte ich, was ich zu tun hätte“. Es scheint, daß man auch in der Umgebung des früheren Finanzministers einen Streich für möglich hält. Die heftige Szene auf der Treppe des Justizpalastes nach Schluß der Verhandlungen, bei der Caillaux von Umstehenden heftig bedrängt wurde, ließ die Befürchtungen der Freunde Caillaux' deutlich erkennen. Sie drängten sich dicht um Caillaux herum, so daß ihre Körper sich berührten, und bewegten sich dann zusammen, wie ein einziger Mann, die Treppe hinunter.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Fernsprechverbindung Frankfurt-Berlin.

Auf die Eingabe der Handelskammer zu Frankfurt a. M. vom 6. Mai an den Staatssekretär des Reichspostamts in Berlin wegen der Fernsprechverbindung Frankfurt a. M.-Berlin hat der Staatssekretär nunmehr folgendes erwidert: „Die Eingabe hat zu einer eingehenden Prüfung der Verhältnisse Anlaß gegeben. Dabei ist festgestellt worden, daß infolge der raschen Zunahme des Verkehrs Verzögerungen in der Abwicklung der Gespräche während der betriebsstarken Tagesstunden nicht immer zu vermeiden gewesen sind, obwohl 1912 und 1913 je eine neue Leitung hergestellt worden ist, und obwohl das Reichspostamt in den letzten Jahren für den bis dahin durch Frankfurt vermittelten Durchgangsverkehr besondere Abschlüsse mit Berlin nach den wichtigsten Orten im Südwesten des Reichs geschlossen hat. Zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse sollen nach im laufenden Rechnungsjahre mit Hilfe von besonderen Schaltungen vier weitere Verbindungen Berlin-Frankfurt gebildet werden, so daß dann vierzehn Sprechkreise zwischen Frankfurt und Berlin zur Verfügung stehen. Ferner wird die für 1914 angeordnete Herstellung einer unmittelbaren Fernsprechleitung Berlin-Saarbrücken zur Entlastung des Amtes Frankfurt vom Durchgangsverkehr beitragen. Von diesen Maßnahmen ist eine wesentliche Verbesserung in der Abwicklung des Gesprächsverkehrs zwischen Frankfurt und Berlin zu erwarten. Das Reichspostamt wird auch künftig dem wichtigsten Sprechverkehr beider Orte dauernd besondere Aufmerksamkeit zuwenden und mit dem Bau neuer Leitungen vorgehen, so weit das Bedürfnis es erfordert und die zur Verfügung stehenden Mittel die Möglichkeit dazu bieten.“ — Wiesbaden hat zwar direkte Verbindung mit Berlin, immerhin aber ist der vorstehende Erlaß auch für uns von Interesse, weil besonders in Störungsfällen Frankfurt für Wiesbaden als Ausbittlungsstation in Betracht kommt.

— **Fleischpreise.** Daß die hohen Fleischpreise in keinem Verhältnis stehen zu den niedrigen Viehpreisen, das beweisen die vielen Hauschlachtungen, die allmählich in den einzelnen nahen Orten vorgenommen werden, und wobei sich beide Teile, Käufer und Verkäufer, gut stehen. Die von den Wegehern hier und in den Vororten absichtlich hochgekauften Fleischpreise veranlassen aber auch viele Familienbäcker, sich ihren Bedarf vom Land schicken zu lassen. Wie vorteilhaft das ist, geht z. B. daraus hervor, daß vom Westerwald Dörrfleisch zu 75 Pf. das Pfund geschickt wird; nach den letzten Lebensmittelpreisen vom 18. Juli kostet dasselbe in Wiesbaden noch 90 Pf. bis 1 M.; ausgezeichnete Dauerwurst, Mettwurst, kostet nur 1 M. das Pfund usw. Dabei ist noch zu bedenken, daß die ländlichen Fleischwaren, der Ernährungsweise des Viehes auf dem Lande entsprechend, stets ausgezeichnet sind.

— **Das Volksbad am Schloßplatz** bleibt vom 27. d. M. ab voraussichtlich auf 10 bis 12 Tage wegen Bornahe baulicher Arbeiten geschlossen.

— **Die Viehseuchen in Hessen-Nassau.** Ein unangenehmer Sommergast, die Maul- und Klauenseuche, hat sich in den letzten Wochen wieder in Hessen-Nassau eingestellt, und die Behörden treffen bereits durch Verbot der Märkte usw. Vorkehrungen, dem Uebel Einhalt zu gebieten. Am 30. Juni wurde die Seuche in Kurhessen in 3 Geflüchten, welche sich auf 2 Gemeinden in 2 Kreisen verteilten, festgestellt, der Regierungsbezirk Wiesbaden war noch frei davon. Nach der Statistik vom 15. Juli herrichte dagegen die Seuche schon in Kurhessen in 9 Geflüchten, welche sich auf 5 Gemeinden in 5 Kreisen verteilten. Im Regierungsbezirk Wiesbaden wurde sie in einem Geflücht festgestellt. — Was die Schweineseuche anbelangt, wurden in Kurhessen am 30. Juni 64 und am 15. Juli 71 verzeichnete Geflüchte gemeldet. Im Regierungsbezirk Wiesbaden sank dagegen die Ziffer von 39 auf 32.

— **Änderung der Eisenbahnpaketadressen.** Die Eisenbahnpaketadressen für die Auslieferung von Eisenbahn-Empfänger (rotgeänderte weiße Paketadresse) und Eisenbahnpaketen (blaue Paketadresse) sind nach einem Beschluß der deutschen Eisenbahnverwaltungen geändert worden. In den neuen Paketadressen ist der Absender nicht nur auf dem Abschnitt, der dem Empfänger mit der Sendung ausgehändigt wird, einzutragen, sondern auch in der Paketadresse selbst in einer hierfür besonders vorgesehenen Spalte. Die Absicht der Änderung ist, auch nach Auslieferung der Sendung ohne förmliche Rückfrage beim Empfänger schnell den Absender aus der Paketadresse ermitteln zu können und so etwa notwendig werdende Nachforschungen zu vereinfachen. Die alten Formulare dürfen bis zum 1. März 1915 weiter verwendet werden. Es empfiehlt sich aber, auch in diese alten Formulare schon jetzt die Adresse des Absenders in der Spalte „Erklärungen“ einzutragen, was auch durch Firmenstempel geschehen kann.

— **Sind Gratifikationen steuerpflichtig?** Das Kammergericht hat soeben eine für weitere Kreise von Angestellten beachtliche Entscheidung getroffen. Der Prokurist M. eines großen Bankhauses hatte sich wegen der Abgabe einer unrichtigen Steuererklärung in einem Strafverfahren zu verurteilen. Seine Bank schreibt ihm jährlich den Betrag von 500 M. gut und führt ihn in den sog. Pensionsfonds ab. Auf Auszahlung des Geldes hat M. keinen Anspruch, so lange er im Dienst des Bankhauses steht. Nach seinem Ausscheiden erhält er das Kapital und die angesammelten Zinsen; im Falle seines Todes erfolgt die Auszahlung an seine Erben. Mehrere Jahre hindurch hat M. die 500 M. als Einkommen nicht deklariert, weil er sich nach eingehenden Besprechungen mit Juristen und Bankfachleuten dazu nicht verpflichtet glaubte. Erst eine neuere höchstgerichtliche Entscheidung veranlaßte ihn, den Betrag in der Steuererklärung doch mitzuteilen. Nun forderte die Behörde die Nachzahlung der Steuer für die verfloffenen Jahre. Er weigerte sich, und deshalb das Strafverfahren. Die Strafkammer sprach ihn in der Verurteilung frei, weil sie annahm, daß er nicht „wissentlich“ gehandelt habe. Auf die Revision der Staatsanwaltschaft hob jedoch das Kammergericht die Entscheidung der Strafkammer auf und verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe. Der Senat pflichtete einem neueren Urteil des preussischen Oberverwaltungsgerichts bei, in dem u. a. folgendes ausgeführt wird: Gratifikationen, die ein Angestellter in Anerkennung seiner Tätigkeit im Geschäft erhält, bilden steuerpflichtiges Einkommen aus gewinnbringender Beschäftigung. Gleichgültig sei, ob die Gratifikation den Angestellten bar ausbezahlt oder gutgeschrieben werde, und ob sie vor Eintritt eines bestimmten Zeitpunktes nicht darüber verfügen dürften. Auch „wissentlich“ habe M. gehandelt; ein Rechtsirrtum schließe die Willentlichkeit nicht aus.

— **Wie schützt man sich gegen Hitzschlag?** Auf diese Frage, die in diesen Tagen der Sommerhitze nicht ohne Bedeutung ist, gibt der Professor Andrew Duncan von der Londoner Hochschule für Tropenheilkunde eine interessante Antwort. Professor Duncan ist, anknüpfend an die persönlichen Erfahrungen eines englischen Offiziers, der jahrelang in den Tropen stand, dazu übergegangen, eine Reihe praktischer Experimente zu veranstalten, die sich auf die Annahme gründeten, daß die gefährlichen Sonnenstrahlen nicht die Wärmestrahlen, sondern die chemischen Strahlen sind. Daß die Wärme an sich nicht Hitzschlag hervorruft, zeigt uns die Tatsache, daß wir beispielsweise vor den Hochöfen eines Eisenwerks oder vor den Rufen eines Schiffes Hitzschlägen nicht ausgesetzt sind. Wissenschaftlich gesprochen, sind in der Tat nur die ultravioletten Strahlen gefährlich, so lange man ihnen nicht eine Farbschicht entgegenstellt, die gleichsam wie ein Sieb wirkt. Das beste Mittel gegen den Hitzschlag ist, seinen Körper nicht anders zu behandeln, wie der Photograph seine Platten. „Um das zu erreichen, umhülle man sich mit roten oder gelben Gewändern.“ Der englische Offizier, der in der Praxis zu diesen Schüssen kam, trug fortan nur gelbe Anzüge und einen gelben Tropenhelm und blieb stets vor Anfällen von Hitzschlag bewahrt. Professor Duncan hat seinen Tropenhut mit rotlich-orangefarbenem Mantel überzogen und mit einer Schicht gleichfarbiger Watte gepolstert. Ebenso füllte er seinen Hatzanzug mit orangefarbener Watte, besonders in der Gegend des Halses, und legte an sonnigen Tagen zu größeren Märschen ein rotlich-orangefarbenes Hemd an. „Danke dieser Vorichtsmaßregeln“, schließt der Gelehrte, „habe ich nie mehr die Wirkungen der Sonne zu verspüren gehabt.“

Aus dem Vereinsleben.

Vereinsfeste. (Kurzmitteilung frei bis zu 20 Zeilen.)

* Der Wiesbadener Militärverein E. V. feierte am Sonntagmorgen in dem schönen Garten und in den Räumen der „Mörmühle“ sein 25jähriges Bestehen. Für die sehr zahlreich erschienenen Mitglieder bot die Gesangsabteilung durch Vorträg einiger Chöre und Vollslieder gute Unterhaltung. Die Musik spielte eifrig zum Tanz auf, und die zahlreichen Mitglieder konnten sich hübsche Preise verdienen. In schöner Rede schilderte der 2. Vorsitzende, Herr Staud, die Vereinsgeschichte und die Bestrebungen und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Kaiserchor. Die Stimmung und der Verlauf des Festes waren sehr gut. Erst spät benahm sich die zahlreichen Mitglieder, frohliche Marschlieder singend, auf den Heimweg.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Von der Linie Mainz-Wiesbaden-Schierstein.

o. Wiesbaden, 21. Juli. Wie erinnert, hat sich die Stadt Wiesbaden wegen Umdückerung des Bahnpfandes auf der Linie 9 von mehreren Wachen mit bringenden Vorstellungen an die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft gewandt. Der Zweck dieser Vorstellungen war, die Gesellschaft dazu zu veranlassen, die Wagen der Strecke Mainz-Wiesbaden wie selber wieder nach Wiesbaden weiter zu leihen. Bekanntlich hat die Gesellschaft ab 1. Mai die Änderung eingeführt, daß die Wagen direkt nach Schierstein geführt werden, wodurch sich für die von Wiesbaden nach Mainz und umgekehrt fahrenden Passagiere große Unzulänglichkeiten ergeben. Die Stadt hat sich sogar an die Aufsichtsbehörde gewandt und den Herrn Regierungspräsidenten

um Einschreiten veranlassen wollen. Die Antwort der Süddeutschen, die jetzt eingetroffen ist, verhält sich in allen Punkten ablehnend. Die Gesellschaft beruft sich auf den im Jahre 1899 mit der Stadt abgeschlossenen Vertrag, der sie zur Anlage einer Linie Mainz-Schierstein-Wiesbaden ermächtigt. Das ergebe für sie das Recht, den Durchgangsverkehr in der jetzt geübten Weise zwischen Schierstein und Mainz aufrecht zu erhalten. Nach Ansicht der Gesellschaft hat auch der frühere Modus (Durchführung der Wagen von Mainz nach Wiesbaden) zu manchen Klagen und Unzulänglichkeiten geführt, so daß der jetzige Zustand unter dem Gesichtspunkt einer zweckmäßigeren Verkehrsabwicklung der bessere sei. Der letztere Einwand entfällt aber schon deshalb, weil die Süddeutsche mit der Änderung der Zuzuführung auch zugleich die bekannten Schäden ihrer Tarifpolitik einführe, wodurch man jetzt für manche Strecken keine Durchgangsfahrten mehr erhält. Nachdem nun auch die königliche Regierung erklärt hat, daß für sie keine Handhabe zum Einschreiten vorliege, wird die Stadt in ihrem Streit mit der Süddeutschen (wie schon immer) wieder den kürzeren ziehen. Es scheint übrigens, daß die Gesellschaft mit ihrer wenig entgegenkommenden Haltung das eine erreichen will, daß der Magistrat mit ihr wegen Übernahme der Linie in Unterhandlungen tritt. Und da gleichzeitig mit dem 1. April 1915 die Linie Wiesbaden-Schierstein von den beteiligten Kommunen übernommen werden kann, dürfte es sowohl für Wiesbaden als für Schierstein die Mühe sein, wenn beide Städte wegen der Übernahme dieser Linien, die bekanntlich gut rentieren, sich miteinander ins Benehmen setzen. — Zu welcher merkwürdigen Ansicht der Wiesbadener lokaler Interessenten führen kann, dazu hat auch die Angelegenheit der Linie 9 wieder verschiedene interessante Beiträge geliefert. Die Stadt Mainz war von der Reinrichtung sehr befreit, weil sie von der direkten Verbindung mit dem Rheingau, und wahrscheinlich nicht mit Unrecht große Vorteile erwartete. Wiesbaden ist naturgemäß ein Gegner der Änderung, und man glaube hier sogar, daß die Stadt Wiesbaden diese verschuldet habe, um so die große Schwere etwas gefügiger in der Eingemeinderungsfrage zu machen. Am allermerkwürdigsten berührt aber der Standpunkt Schiersteins. Die Herren Gasthausbesitzer am Rhein protestieren nämlich gegen die Meinung und den durch sie ermöglichten häufigeren Straßenbahnverkehr mit Wiesbaden aus dem Grunde, weil sie nicht wünschen, daß den Strandbädern dadurch so häufig Gelegenheit geboten wird, die öffentlichen Stellen am Hafen sobald wieder zu verlassen. Das ist allerdings ein Standpunkt, der die Ansichten der Schiersteiner Rührerpolitik in ein faszinierendes Licht setzt.

o. Wiesbaden, 22. Juli. Heute nachmittag 4 Uhr entstand in der Kalkstein-Fabrik im Fichtenmoos- und -mischraum durch Selbstentzündung von Kohlenstoffen ein Schadenfeuer, welches leicht eine größere Ausdehnung hätte nehmen können, wenn nicht durch das rasche Eingreifen der Fabrikfeuerwehr sowie durch die Wehr der Albertswerke dem verheerenden Element alsbald Einhalt getan worden wäre. Beim Eintreffen der Wiesbadener freiwilligen Feuerwehr war der Brand bereits gelöscht.

o. Vom Lande, 21. Juli. Die Heuernte ging diesmal rasch vonstatten, so daß es eine wahre Lust war: An dem einen Tage das Gras abgemäht, am anderen Tage das Büsche schon in die Scheune! Ist auf diese Art und Weise die Arbeit schon eine sehr geringe, im Gegenfall zu der bei regnerischem Wetter, was besonders bei den oft sehr weit gelegenen Waldwiesen ins Gewicht fällt, so ist andererseits aber auch die Qualität eine bedeutend bessere.

o. Frauenstein, 21. Juli. Die Kirchengemeinde geht ihrem Ende entgegen, und man kann getrost behaupten, daß die diesjährige Ernte eine Rekorderte war. Nach oberflächlicher Schätzung sind in unserem Orte allein 2500 bis 3000 Rentner Kirchen gepflügt worden. Wenn man den Rentner im Durchschnitt nur auf 10 M. rechnen wollte, in Wirklichkeit wird der Durchschnittspreis höher sein, wenn man dazu noch das rechnet, was die Pfänder, Fuhrleute, Marktfrauen usw. verdienen, so kann man sich leicht ausrechnen, was eine gute Kirchengemeinde für unsern Ort bedeutet. Es soll hier heute auch in diesem Jahre trotz der billigen Preise bis zu 3000 M. für Kirchen und zwar nur für solche eigenen Bedarfs gelöst haben. Es ist dies den Landwirten aber auch nur zu nützen, da die Aussichten für eine gute Weinernte wieder ziemlich gering sind.

o. Nautsch, 22. Juli. Der Gesangsverein „Frohne“ aus Frankfurt a. M. best gibt am Sonntag, den 20. Juli, nachmittags 4 Uhr, ein Konzert in der hiesigen nassauischen Seilfabrik. Der Verein bringt Chöre von Beethoven, Schubert, Mendelssohn, Schütz, Reumann, Angerer und anderer berühmten Komponisten zum Vortrage. Er trifft mit dem Busse am 12.55 Uhr nach, vom Hauptbahnhof Frankfurt am Main um 1.55 Uhr nachmittags in Nautsch ein. Dort selbst ist ein feiner Aufenthalt im „Deutschen Haus“. Abmarsch nach der Seilfabrik 3 Uhr. Präzis 4 Uhr Beginn des Konzerts.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

Die Lage der Kommunalverhältnisse. Aus Vortragsreisen schreibt man uns: Am 25. d. Mts. hat der Verein der Kommunalverwaltungen seine diesjährige Versammlung in der „Alten Post“ zu Limburg a. d. L. abgehalten. Der Verein erstreckt sich seit Jahren die materielle Verbesserung seiner Mitglieder. Leider bis jetzt ohne nennenswerten Erfolg. Die veränderten Zeit- und Lebensverhältnisse haben tief in die wirtschaftlichen Verhältnisse der Kommunalverhältnisse eingegriffen, ohne daß bis jetzt durch Aufbesserung ihrer Verhältnisse ein Ausgleich geschaffen wurde. Wird sie weiter verlagert, dann ist mancher Vortragsreisende untergeordnet. Der Rufus hat seine Fortschritt, deren Reizure im Regierungsbezirk Wiesbaden teilweise verprengt zwischen den Gemeindeförstern liegen, und welche teilweise andere oder höhere Berufstätigkeiten gegenüber den Gemeindeförstern zu erfüllen haben in Zeiten der Not entsprechend aufzubessern. Jene stehen sich in ihren Bezügen um mehr als 1000 Mark besser als diese und schon hat man wieder eine neue Aufbesserung für die Staatsförster geplant. Nur für die Gemeindeförster scheint man kein Herz zu haben. Viele Versprechungen sind uns schon geworden, manches wurde uns in Aussicht gestellt, von allen Instanzen bis hinauf zum Ministerium wird unsere große Notlage anerkannt, man hält Konferenzen ab, aber es fehlt doch scheinbar irgendwas am festen tatkräftigen Willen. Mögen recht viele Vortragsreisende an dieser Versammlung teilnehmen, um die geradezu trostlose Lage der Kommunalverhältnisse an der Quelle kennen zu lernen.

o. Geisenheim, 22. Juli. Kunst- und Handelsgärtner Georg Weh in Augsburg, ein Geisenheimer, wurde bei dem Besuch, den König Ludwig von Bayern der Stadt Augsburg abtutete, zum „Ökonomierat“ ernannt.

o. Gaus a. M., 22. Juli. Herr Philipp Kirdborff, Sohn des Bädermeisters und Gastwirts Philipp Kirdborff hier selbst, hat vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Wiesbaden die Meisterprüfung im Baderhandwerk praktisch und theoretisch mit der Note „Gut“ bestanden.

o. Oberlahnstein, 21. Juli. Die Lahn hat heute wieder ein Opfer gefordert. Der 21jährige Bernhard Wolf, Sohn der Witwe Wolf von hier, ist beim Baden in der Lahn ertrunken. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

o. Frankfurt a. M., 22. Juli. Einen eigenartigen Ort für seinen Selbstmord wählte gestern der 21jährige Angestellte Karl Schoen eines hiesigen Depeschensbüros. Der junge Mann besuchte die Abendvorstellung des Bodenheimer

Sommertheater. Während einer Pause richtete er plötzlich einen Revolver gegen sich und schloß sich in die Schläfe. Er war sofort tot. — In der Offenbacher Landstraße wurde heute nachmittag der sechsjährige Knabe des Buchbinders Engelmann, Zeitungskantverk 1, von einem Herrschaftsauto überfahren und getötet. Der Knabe hatte sich an ein Fuhrwerk angehängt und wurde beim Fortfahren von dem Auto mitgeführt. Der Chauffeur soll keine Schuld treffen. — Die Schiffahrt auf dem Main vom Main bis Höchst a. M. wurde heute eröffnet.

— Hofheim, 21. Juli. Das 70jährige Jubelfest des Vereins „Concordia“ verlief bei herrlichem Wetter in schönster Weise. Ein katolischer Festzug bewegte sich nach dem Festplatz.

w. Soden a. L., 22. Juli. 20 russische Ärzte und Krankenschwestern trafen nachmittag auf einer Arztstudienreise durch Deutschland unter Leitung von E. Kurawkin in Berlin im hiesigen Badeort ein. Sie wurden von der Kurverwaltung und der Ärzteschaft empfangen und besichtigten eingehend die Quellen und Kureinrichtungen, die allgemeine Anerkennung fanden. Um 7 Uhr fuhren die Teilnehmer nach Frankfurt weiter.

— Bad Homburg v. d. H., 21. Juli. Der 90. Lebensjahr vollendet am 22. Juli die Witwe Frau Katharine Langer, Muthbachstraße 4 wohnhaft. Sie verstarb in sich im Städt. Althaus. Der alte Kaiser Wilhelm hat ihr, die die drittälteste Einwohnerin Homburgs ist, ein Gnadengeld bewilligt.

— Holzhausen a. M., 22. Juli. Am Sonntag, den 26. Juli, hält der neuerrichtete Turnverein „Unterhain“ sein erstes Turnfest bei uns ab. Die Feier wird eine doppelte sein, indem unter Turnverein am gleichen Tage sein zehnjähriges Bestehen durch einen Festakt begeht. Eine eigene Turnhalle mit den dazu gehörigen Geräten usw. gehalten es dem Verein, ebenfalls in den großen Kreis alldeutscher Turnvereine einzutreten und seine Mitglieder, die zu einer stattlichen Zahl herangewachsen sind, zu brauchbaren Turnern heranzubilden. Das Fest findet inmitten gründer Wiesen und Schattenspendender Obstbäume statt.

— Orlau, 21. Juli. Anlässlich des 50jährigen Bestehens des hiesigen Gesangsvereins fand hier am Sonntag ein Sängerfest statt. Erschienen waren 24 Vereine, darunter 6 Turn- und Freizeitsvereine.

— Grenzhausen, 21. Juli. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich, der den Tod eines 20jährigen, seit 2 Jahren verheirateten Arbeiters zur Folge hatte, ereignete sich gestern abend in einer hiesigen Kammernkammer. Der Mann war beim Waschen eines Kammernofens beschäftigt, als der Stempel Scheibholz, der im Stempelraum aufgeschoben war, einfiel. Die hiesigen Waisen haben ebenfalls nach und einer derselben traf den Mann und verletzte ihn schwer am Kopf. Seine Frau, welche zum Arzt gerufen wurde, blieb vergeblich; sie führte ihn zum Arzt, welcher diesen verband. Nach Hause und zu Bett gebracht, fand der Verunglückte plötzlich in furchtbarer Weise zu toben an und starb bald darauf. Er hinterläßt eine Witwe und ein Kind.

Regierungsbezirk Kassel.

— Marburg, 21. Juli. Der Dachdeckermeister Anton Weiershäuser aus Woburn, der in vergangener Woche vom Dach des Landwirts Alaa in Alsbachhausen stürzte, ist in der hiesigen Klinik gestorben.

— Kassel, 22. Juli. Gestern mittag trafen der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Meiningen zu mehrtägigem Besuch der Kaiserin in Wilhelmshöhe ein.

Nachbarstaaten u. Provinzen.

m. Bingen, 21. Juli. Eine hübsche Statistik in dem soeben herausgegebenen Jahresbericht der Handelskammer ist die Aufzählung der Konurse im Kammerbezirk. Während Ende 1912 nur 19 Konurse, und zwar 7 in Ober-Ingelheim, je 5 in Bingen und in Wöllstein und 2 in Alzen verurteilt waren, waren es Ende 1913 23 also vier mehr, und zwar 7 in Ober-Ingelheim, 6 in Wöllstein und je 5 in Alzen und in Bingen. Ergeben sich in dem letzten Jahre und insgesamt 27 Konurse, davon 10 in Bingen, je 6 in Alzen und Ober-Ingelheim und 5 in Wöllstein. Im Jahre 1913 waren im Kammerbezirk nicht weniger als 31 Konurse, von denen 17 erledigt werden konnten.

rmk. Darmstadt, 21. Juli. In Waldorf im Nied ist seit Sonntag ein 24 Jahre altes Mädchen, das sich an dem Auszug eines Gefangenen aus dem Rhein beteiligte und mit anderer Gesellschaft zurückgeblieben war, bis jetzt nicht zu ihren Angehörigen zurückgekehrt. Sie war verlobt, hatte sich aber seit einiger Zeit mit ihrem Bräutigam nicht mehr gut vertragen, so daß es zwischen beiden öfter zu Auseinandersetzungen kam. Man vermutet daher, daß sie sich ein Leid angetan hat. — Heute sind die Pflasterer in Darmstadt wegen Lohnkürzungen in den Streik eingetreten. Die Pflasterer fordern Erhöhung der seit 1907 bestehenden Lohnsätze. Die Meister erklären, daß dies bei den jetzigen Arbeitspreisen nicht möglich sei. Die Vermählungen, für die hiesigen hiesigen Arbeiten höhere Löhne zu erlangen, seien an dem Widerstand des hiesigen Tiefbauamtes gescheitert.

— Driedorf, 21. Juli. Auf wunderbare Weise wurden heute hier zwei Frauen vor dem Tod bewahrt. Diese waren in der Nähe des Waldes mit einem Ochsen beschäftigt. Ein schweres Gewitter brach herein. Schnell flüchteten sie in eine nahe Schutzhütte. Eine Heugabel hatten sie bei ihrer Flucht in der Nähe der Hütte in den Boden gesteckt. Die sollte ihr Retter sein. Kaum hatten sich nämlich die Frauen geborgen, als der Blitz in die Hütte schlug, dort einen Balken durchschmetternd. Die Finken der Gabel aber fingen ihn auf und leiteten ihn in die Erde. Ohne sie wären die Frauen zweifellos verloren gewesen. So aber kam die eine außer mit dem großen Schrecken mit einem zeitweisen Verlust des Gehörs davon. Die andere traf der Luftdruck so stark, daß sie blass blau wurde.

Ms. Arolsen, 21. Juli. Die regierende Königin Wilhelmine der Niederlande, bekanntlich eine Nichte des regierenden Kaisers Friedrich zu Waldeck-Burmont, wird Ende der Woche zum Besuche des kaiserlichen Paares im hiesigen Schloß aus dem Haag eintreffen.

Gerichtssaal.

— Ein Redakteur des „Vorwärts“ wegen Majestätsbeleidigung verurteilt. Berlin, 22. Juli. Die fünfte Senatskammer des Landgerichts Berlin verurteilte heute den verantwortlichen Redakteur des „Vorwärts“ Alfred Schulz wegen Majestätsbeleidigung, begangen in einem Artikel vom 8. Juni, mit der Überschrift „Kaiserhoch und Klassenkampf“, zu sechs Wochen Gefängnis. Der Oberstaatsanwalt hatte sechs Monate Gefängnis beantragt. Die Verhandlung fand wegen der Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt; nur die Urteilsverkündung war öffentlich.

— Ein unwürdiger Geistlicher. Augsburg, 22. Juli. (Fig. Drahtbericht) Die Strafkammer in Augsburg verurteilte den Benefizialgeistlichen Geigenfelder zu 1 Jahr Gefängnis. Der Geistliche wurde trotz seines Zeugens für voll-

kommen überführt erachtet, an acht Kindern im Alter von 9 bis 12 Jahren, denen er Unterricht gab, Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben.

KRO. Die Bildung von Eigenjagdbezirken betrifft eine für Interessenten sehr wichtige Entscheidung des höchsten preussischen Verwaltungsgerichtshofes. Nach § 4 der Jagdordnung können Eigenjagdbezirk aus solchen, denselben Eigentümer, beim Miteigentum denselben Miteigentümern gehörenden Grundflächen gebildet werden, die einen land- oder forstwirtschaftlich benutzbaren Flächenraum von wenigstens 75 ha einnehmen und in ihrem Zusammenhang durch ein fremdes Grundstück durchbrochen werden. Die Kläger St. und A. in D. haben sich gegenseitig an ihren im Gemeindebezirk D. gelegenen Grundstücken, die einzeln weniger, zusammen aber mehr als 75 ha ohne Unterbrechung durch ein fremdes Grundstück groß sind, durch notariellen Vertrag das Miteigentum zu einem Bruchteil von 1/1000 (ein Tausendstel) übertragen. Die Änderung wurde im Grundbuch eingetragen. Der Jagdbesitzer beanstandete das Recht der Kläger zur Ausübung der Jagd, worauf die Kläger beantragten, ihn zu verurteilen, daß er die Bildung der Eigenjagdbezirk anerkenne. Der Kreisaußschuß und in der Verwaltungsinstanz der Bezirksaußschuß, wies die Klage ab. Das Gericht nahm nicht an, daß die Kläger tatsächlich Miteigentümer i. S. der Jagdordnung deuten könnten. Das Rechtsgeheim sei nur zur Umgehung des Gesetzes geschlossen worden. Auf die Revision der Kläger hob jedoch das Oberverwaltungsgericht die Entscheidung des Bezirksaußschusses auf und gab dem Klageantrag statt. Nach der Rechtsprechung des Senats kommt für § 4 der Jagdordnung jeder nach den Grundflächen des Bürgerlichen Gesetzbuches rechtlich Miteigentum in Betracht. Die Festlegung der Höhe des Bruchteils am Miteigentum stehe im freien Ermessen der Beteiligten. Mit der Geringsfügigkeit des Bruchteils allein könne das Vorliegen eines Scheingefährdungs nicht bewiesen werden. Und, daß ein solches hier vorliegt, sei ja auch nicht behauptet worden. Die Kläger hätten nur von dem Recht Gebrauch gemacht, welches das Gesetz ihnen gebe.

KRO. Am die Unterfassung des Gewerbes als Bauunternehmer und Bauleiter drehte sich ein Verwaltungsstreitverfahren, in dem als Klägerin die hiesige Bauunternehmer-Gesellschaft in Frankfurt a. M. dem Bauunternehmer A. G. gegenüberstand. G. hat bisher über 70 Häuser in Frankfurt, Wiesbaden und benachbarten Städten gebaut. Nach der Gewerbeordnung ist der Betrieb zu unterlagern, wenn Tatsachen vorliegen, welche die Unzuverlässigkeit des Gewerbetreibenden in Bezug auf diesen Gewerbebetrieb darthun. Die Unzuverlässigkeit kann beruhen auf dem Gebiete der beruflichen Sachkunde, wie auch auf moralischem und wirtschaftlichem Gebiete. Hier stützte die Polizeibehörde ihre Klage auf mehrere erhebliche Verstöße gegen das G. im Jahre 1908. Damals hatte er wegen verurteilten Betruges 3 Monate Gefängnis und wegen Weiblich mehrjährige Jugendstrafe erhalten. Außerdem wurde auf Ehrverletzt gegen ihn erkannt und auf den Verlust der Fähigkeit, vor Gericht als Zeuge und Sachverständiger aufzutreten. Der Bezirksaußschuß zu Wiesbaden wies die Klage der Polizei jedoch ab, insbesondere unter Berücksichtigung des Umstandes, daß G. eine Reihe von Jahren hindurch nach seiner Verurteilung sich nichts Strafbares hat aufzählen können lassen. Wegen des Urteils legte jedoch die Bauunternehmer-Gesellschaft dem Klageantrag statt, dem G. die Ausübung des Gewerbes als Bauunternehmer und Bauleiter untersagte. Die Verhandlungen, wegen deren er bestraft sei, kennzeichneten ihn als einen Charakter, von dem Ehrlichkeit im Gewerbe nicht zu erwarten sei. Tatsachen, die den Schluß rechtfertigten, daß der Charakter des G. sich geändert habe, lägen nicht vor. Der Senat hatte ihn deshalb für so unzuverlässig, daß er den Klageantrag der Polizei für begründet erachtete.

Sport und Luftfahrt.

Pferderennen.

* Krefeld, 22. Juli. Literarischer Flachrennen. 3000 M. 1. v. Wegas Rodspeise (Blumer), 2. Zanagra, 3. Spion. Ferner liefen: Fortuna, Salto mortale, Pamalla, Roenta, Sönchaf. 39:10; 13, 12, 12:10. — Stadtrichter-Jagd-Rennen. 2400 M. 1. Berentamps Mikrobolond (Winfiler), 2. Parleur, 3. Grouse. Ferner lief: Oberleutnant. 35:10; 15, 12:10. — Bruch-Jagd-Rennen. 2400 M. 1. St. v. Hüttenneuthers Calopiste (Hender), 2. Balon Daps, 3. Guernica 2. 20:10. — Tracacou-Hondbisep. 7000 M. 1. G. Fröhlichs Orlier (v. Drega), 2. Kompek, 3. Delmarich. Ferner liefen: Zwiggel, Reg Doc, Ralla 2, Eigenlob, Trutchen, Jüner, Caricature, Magnoli. 20:10; 15, 14, 40:10. — Haus Niederbeide-Jagdrennen. 5000 M. 1. St. Seifferts Savoy (St. Seiffert), 2. Jeth Labwa, 3. Paillard. Ferner liefen: Bill Wang, Brodekin, Gueffurtia, Elfer, Florian, Nyngan, Lermoo. 13:10; 23, 24, 53:10. — Industrie-Jagd-Rennen. 3000 M. 1. Gr. E. Wylandis Pafen (Repelaar), 2. Guetamo, 3. M. P. Ferner liefen: Kugget, Tenedoo. 20:10; 15, 25:10. — Abschieds-Rennen. 2500 M. 1. Wepes Predictor (Kritsche), 2. Wahn, 3. Lampadroma. Ferner liefen: Alloat, Jabel, Tyne Bay. 13:10; 13, 14:10.

* Le Tremblay, 22. Juli. Prix Wissdom. 3000 Fr. 1. A. Veil-Ricards Mais 3 (Marss), 2. Kofeleaf, 3. Roi des Etas. — Ferner liefen: Praline, Caen, Eau de France. 29:10; 17, 14:10. — Prix Queen Mary. 3000 Fr. 1. Jollins La Toupe 2 (Rett), 2. Nylos, 3. Bois Doré. Ferner liefen: Paug Pas, Pandalaria, Majesta, La Parigote, Chalandray. 33:10; 15, 31, 32:10. — Prix Prince Charles. 3000 Fr. 1. Martinez de Hog Corocour (J. Childs), 2. Giacoma, 3. Quen Bonita. Ferner liefen: Rathleen, Americaine, Jouri. 24:10; 12, 23, 29:10. — Prix Bonafis. 4000 Fr. 1. Linfers Coq Harbi (Nicc), 2. Jeth Wolf, 3. Wafate. Ferner liefen: Golding, Evening. 29:10; 17, 23:10. — Prix Wint-Conn. 4000 Fr. 1. W. A. Vanderbills Battle (O'Neill), 2. Beanté de Neige, 3. Chidiet. Ferner liefen: Maffiant, Visconti 2, Montagnard 4, Saint Vaast, Quadfalver, Kipponia, Segovia, Grifflid. 15:10; 11, 15, 14:10. — Prix Blair-Alheol. 4000 Fr. 1. 1. de Willemands Palabre (Zennings), 2. Night Wells, 3. Norba. Ferner liefen: La Ricareme, Cedric, Primavera, Levantine. 39:10; 25, 23:10.

L. K. Rhein- und Taunusklub Wiesbaden. Am Sonntag, den 20. d. M., findet eine Nachmittagswanderung statt. Abmarsch 1/2 Uhr vom Präsentationsdenkmal-Dambachtal am Waldhorn und der Reibolusche vorbei zum Pfisterer Weg und zur Trompeterstraße, am Baum des Tiergartens entlang, am Sauwafen vorbei, durch schattigen Hochwald wird gegen 1/5 Uhr Neuhof erreicht, wo im Gasthaus „Zur Burg“ kurze Einkehr gehalten wird. Danach auf der Landstraße, dann einem mäßig ansteigenden Feldweg folgend hinauf zum Halberg (432 Meter, neues Schutthaus, herrliche Fernsicht, Sammelplatz). Abmarsch durch Tannenwald nach Wehen. Ankunft dortselbst um 5 Uhr. Einkehr im Gasthaus „Zur Post“. Rückfahrt von Station Bahn 8 Uhr 58 Min. An Wiesbaden 9 Uhr 45 Min. Fahrer die Herren Joseph Link und Robert Fühlsch. Fahrzeit 1 1/2 Stunden.

* Radsporiklub Wiesbaden 1913. Am Sonntag, den 28. Juli, veranstaltet der Radsporiklub 1913 ein Rennen über 100 Kilometer, als Fahrer „Rund um Wiesbaden“,

mit Start um 1/2 Uhr morgens am alten Exerzierplatz und Ziel an der Bahnstraße. Anmeldung bis spätestens Samstagabend um 6 Uhr bei W. H. Stegmüller, Deinenstraße 29, Vorderhaus 1. Stock und bei Restaurateur Weber, Schachtstraße 11. Der Einsatz beträgt 250 M. (am Start 3 M.). Nach dem bis jetzt eingelaufenen Meldungen beträgt die Beteiligung recht gut zu werden.

* Das Feldbrevet, das in herkömmlicher Weise am kommenden Sonntag, den 22. Juli, abgehalten wird, hat auch in diesem Jahre bei den Turnern keine alte Zugkraft bewahrt. Es wird, wie auch sonst eine rein turnerische Veranstaltung sein, ohne festliches Festgepräge. Nicht weniger als etwa 1000 Wettkämpfer sind jetzt schon zur Teilnahme am Fünfkampf gemeldet, der besteht aus Weithochspringen, Stabhochspringen, Steinhochspringen, Schnellaufen über 400 Meter, Bergen und einer Kurfahrt. Auch in diesem Jahre liegen bereits Anmeldungen aus Berlin, Neutlingen, Stuttgart, Hamm (Westfalen), Mannheim, Ludwigshafen usw. vor. Es wird also wieder wie auch sonst ein heißes Ringen werden. Besonders interessant dürfte sich der Kampf um das Fünfkampfs-Gold gestalten, der mit dem Fünfkampf ausgetragen wird und morgens 6 1/2 Uhr beginnt. Die 4 Turner glänzende Mannschaften werden alle in der ersten Reihe aufgestellt. Verteidiger dieses Wankpreises ist der Turnverein Frankfurt a. M. Gleich großes Interesse hat auch der Silbolenlauf um den Nachschiff, der vom Oberturnmeister gestiftet ist. Auch dieser Wankpreis ist nur von einer Mannschaft, die fünf Turner zählt, zu erringen. Verteidiger ist der Turnverein Mannheim. Der Beginn der Wettkämpfe ist auf 1 Uhr festgesetzt. Die hauptsächlich im Fußball, Schach und Schützenball bestehen. Die Derrichtung der Übungsplätze sowie den Ordnungsdienst versieht ein Kommando des Pionierbataillons in Kassel.

** Für die Rad-Weltmeisterschaften in Kopenhagen, die am 2., 4., 6. und 9. August in Kopenhagen auf der Odrysbahn entschieden werden, sind vom Verband Deutscher Radrennfahrer der deutscher Meister Karl Saldom als einziger offizieller Vertreter für die lange 100 km.-Meisterschaft hinter Motoren und Lorenz, Otto Meyer und der deutsche Ringermeister Stabe für die 1000-Meter-Meisterschaft der Welt bestimmt worden.

** Bukarest-Konstantinopel in 4 Stunden. Konstantinopel, 22. Juli. Der deutsche Flieger Wasser traf mit seinem Passagier Dr. Elias heute vormittag 9 Uhr 22 Min. von Bukarest auf einem Rumpel-Doppeldecker in Konstantinopel ein. Die Flieger legten die Strecke Bukarest-Konstantinopel in knapp 4 Stunden zurück.

Neues aus aller Welt.

Der Ankauf des Großgladnergebietes unterblieben. Kagenfurt, 22. Juli. Der Baumeister Willers aus Vochum hat den im Vorverkaufvertrag festgesetzten Termin für den Ankauf des Großgladnergebietes verstreichen lassen. Infolgedessen ist der Kauf unterblieben.

An Pilzvergiftung gestorben. Jittau, 22. Juli. Das Opfer einer Pilzvergiftung ist die junge Frau des bekannten Kerkennarrigen Dr. Meyer in Jittau geworden. Sie hatte Steinpilze zubereitet, aber erst gestern, einen Tag nach dem Kochen, auf die Mittagstafel gebracht. Infolgedessen hatten sich aufeinander giftige Substanzen in der Speise gebildet, die jetzt den Tod der jungen Frau herbeiführten. Der Arzt selbst hatte wegen des nicht ganz einwandfreien Geschmacks die Speise unberührt gelassen.

Große Schandfeuer durch Blitzschläge. Gadebusch, 22. Juli. Bei einem gestern nachmittag niedergegangenen heftigen Gewitter zündete der Blitz in dem Dorfe Kleinsohl. Durch das Feuer wurden fünf Geschäfte, zahlreiche Scheunen und Stallungen sowie Vieh und Erntevorräte vernichtet. — Didersdorf, 22. Juli. An der bairisch-böhmischen Grenze entstand durch einen Blitzschlag ein Feuer, wodurch 29 Wohnhäuser und 41 Wirtschaftsgebäude niederbrannten. 51 Familien sind obdachlos. Das Kleinvieh und die Erntevorräte sind verbrannt. Personen kamen nicht zu Schaden. Der Schaden wird auf über 200 000 M. geschätzt.

Ein Mädel als Todesursache. Perleberg, 22. Juli. In einer hiesigen Privatklinik starb heute der Leutnant Kiem in Folge eines Mädelstichs, durch den eine Blutvergiftung eingetreten war.

Eine Messerschere zwischen Vergleuten. Hamm, 22. Juli. Auf der Jochenholzer „Adelhof“ erfolgte nach einem Festgelage ein schwerer Zusammenstoß zwischen Vergleuten. Drei wurden erstochen, mehrere verletzt. Die Täter wurden verhaftet.

Ein schwerer Baunfall. Viefeld, 22. Juli. Bei der Dachreparatur eines Einfamilienwohnhauses am Hafenort stürzte plötzlich die Giebelwand ein und rief drei auf dem Gerüst arbeitende Maurer in die Tiefe. Zwei davon, die verheiratet sind, waren sofort tot, der dritte wurde schwer verletzt dem Krankenhause zugeführt.

Der 100. Geburtstag als Todestag. Hamburg, 22. Juli. Am 100. Geburtstag ist in Hamburg die Witwe des Kaufmanns Jachobin, die in der Rotenburger-Chaussee wohnt, gestorben. Sie feierte ihren 100. Geburtstag, zu dem ihr am Vormittag noch zahlreiche Gratulationen gebracht worden waren. Sie erschien noch recht frisch und munter. Als sie sich nachmittags für kurze Zeit in den Rubelfessel begab, machte ein Herzschlag ihrem Leben ein Ende.

Die Folgen der Dürre im Reichsgebiet. Thorn, 22. Juli. Die seit vielen Wochen im Reichsgebiet herrschende Dürre in Verbindung mit einer geradezu tropischen Hitze in den letzten zwei Wochen beginnt direkt verhängnisvoll zu werden. Selbst in den Nächten geht die Temperatur nur auf 20 Grad herunter. Garten- und Feldfrucht, sogar die großen Bäume sterben infolge Feuchtigkeitsmangels ab. Die Viehweiden in der Reichsgebiet sind völlig verdorrt. Großer Futtermangel ist unausweichlich. Die Brunnen sind an vielen Stellen versiegt.

Tragischer Tod einer Künstlerin. Brüssel, 22. Juli. Die bekannte Brüsseler Schauspielerin Nanette Simonet machte mit zwei Freunden aus der Brüsseler Konfekt eine Sozietätsfahrt im Automobil. An der Chaussee nahe bei Louvain wollte der Besitzer des Wagens, der seinem Chauffeur die Führung abgenommen hatte, einem Karren ausweichen. Er fuhr dabei ein anderes Fuhrwerk an. Das Auto überfuhr sich und stürzte in einen Graben. Nanette vier Insassen wurden herausgeschleudert. Die Künstlerin erlitt einen Schädelbruch, dem sie nach einer halben Stunde erlag. Beide Herren wurden ebenfalls bedenklich am Kopfe verletzt. Der Chauffeur blieb unverletzt. Nanette Simonet war in Brüssel eine sehr bekannte Persönlichkeit.

Ein ganz eigenartiges Erlebnis hatte bei dem letzten Gewitter die Familie des Baron v. d. Decken in Adendorf bei Hünegard. Die Familie sah im Wohnzimmer, als ein gewaltiger Schlag das ganze Haus erschütterte. Einen Augenblick später hörten die erschrockenen Daheimgebliebenen über dem Zimmer ein knallendes Geräusch und im gleichen Moment löste sich eine glühende Angel von etwa Hühnergröße von der Zimmerdecke und fiel verhältnismäßig langsam an der Fensterrinne herab, um im Erdboden zu verschwinden. Der Ausguss, denn um einen solchen handelte es sich, hatte nicht einmal die Gardine entzündet. Nur oben an der Decke zeigte sich ein dunkler Fleck verbrannten Holzes in der Größe eines Pfennigs.

Letzte Drahtberichte.

Offizielles zum Zigarettenmonopolplan.

BB. Berlin, 22. Juli. (Fig. Drahtbericht) Der Gedanke eines Zigarettenmonopols gehört, wie der „N.-M.“ bestätigt, zu den Plänen mit denen sich das Reichshauptamt prüfend beschäftigt, was ja bereits der Schatzsekretär in der Budgetkommission im November vorigen Jahres zugegeben habe. Bis zu dem Entschluß, das Monopol zum Gegenstand eines Gesetzes zu machen, sei jedoch noch ein weiter Weg. Das Blatt fährt dann fort: Wenn nun solche Monopolpläne, an deren Verwirklichung doch nur zur Deckung etwaiger neuer dauernder Ausgaben gedacht werden kann, mit einem möglichen Manko im Aufkommen des Wehrbeitrags in Zusammenhang gebracht werden, so werden wir an amtlicher Stelle erneut darauf hingewiesen, daß das Reichshauptamt im Augenblick den Endbetrag des Wehrbeitrags noch nicht kennt, da manche Bundesstaaten damit noch im Rückstand sind. Bevor aber hierüber nicht volle Klarheit geschaffen ist, läßt sich auch nicht zahlenmäßig feststellen, für welchen einmaligen Bedarf noch eine Deckung nötig ist.

Verlobung des Fürsten von Hohenzollern mit einer bayerischen Prinzessin.

wb. München, 22. Juli. Die Korrespondenz Hofmann meldet: Fürst Wilhelm von Hohenzollern hat sich heute nachmittag in Leutsteden mit der Prinzessin Adelgunde, der ältesten Tochter des Königs Ludwig III., verlobt.

Fürst Wilhelm ist am 7. März 1884 geboren; er war in erster Ehe mit Marie Theresia Prinzessin von Bourbon-Sizilien vermählt, die am 1. März 1909 in Cannes starb. Dieser Ehe sind drei Kinder entsprossen, die mit dem Erbprinzen Manuel von Portugal vermählte Prinzessin Auguste Viktoria (geb. 1890), der Erbprinz Friedrich Viktor (geb. 30. August 1891) und sein Zwillingsschwester, der als Leutnant zur See in der kaiserlichen Marine dienende Prinz Franz Joseph (geb. 30. August 1891). — Prinzessin Adelgunde von Bayern ist sechs Jahre jünger als der Verlobte; sie ist am 17. Oktober 1870 geboren und ist nach dem Kronprinzen Rupprecht das älteste der 9 Kinder des bayerischen Königspaares.

Oesterreich und Serbien.

Das Stillstehen über den bevorstehenden Schritt in Belgrad.

++ Wien, 22. Juli. Über den bevorstehenden Schritt Österreichs in Belgrad wird an zuständiger Stelle strengstes Stillstehen beobachtet. Man macht weder über den Zeitpunkt der Demarche, noch über den Inhalt der zu überreichenden Note irgendwelche Andeutungen. Aus verschiedenen Momenten kann man aber schließen, daß der Schritt tatsächlich Ende der Woche erfolgen wird und daß die Forderungen Österreich-Ungarns nicht über das Maß hinausgehen werden, das in der gestrigen Meldung angeführt wurde. Die Nachricht, daß die Mächte der Triple-Entente diesbezüglich ihre Haltung in der öster-

reichisch-serbischen Streitfrage geändert hätten, wird mit dem Hinweis darauf bezweifelt, daß die Forderungen Österreich-Ungarns noch gar nicht bekannt seien. Damit wird auch gesagt, daß die Meldung, das Wiener Kabinett habe die Mächte von dem Inhalt der Note verständigt, unbegründet ist.

Die Begegnung von Peterhof.

Verühigende Versicherungen Sazonows über die internationale Lage.

++ Petersburg, 22. Juli. Über die zwischen Sazonow und dem französischen Ministerpräsidenten Viviani gestern begonnene Besprechung, die heute fortgesetzt werden, soll Viviani geäußert haben, daß dabei alle wichtigen internationalen Angelegenheiten erörtert wurden und daß zwischen beiden Staaten darüber volle Einigkeit der Ansichten herrsche. Im Augenblick seien keine internationalen Komplikationen zu erwarten, äußerte Viviani, doch für die Zukunft könne er natürlich nicht garantieren. Selbst der Balkan flöße zurzeit keine Befürchtungen ein. Viviani ist besonders zufrieden, daß er mit Sazonow in vielen komplizierten Fragen einig ist.

Eine weitere Zurückweisung des „Temps“.

Petersburg, 22. Juli. Das Blatt „Deni“ beurteilt die französische Presse, die mit der Stärke Rußlands im Jahre 1916 droht und sagt: Haben die deutschen Chauvinisten nicht recht, wenn sie den sofortigen Krieg mit Rußland predigen?

Die Streikbewegung in Rußland.

Ein Personenzug von Streikenden angehalten.

wb. Petersburg, 22. Juli. Auf der Strandbahn hielten über 300 Streikende, 4 Werft von Petersburg entfernt, einen Personenzug an und zwangen den Maschinisten unter Drohungen des Erstickens, die Lokomotive zu verlassen. Alsdann forderten sie die Passagiere auf, aussteigen. Sie stürzten die Telegraphenstangen um und zerstörten das Geleise. Aus Petersburg rüdten sofort Gendarm und ein Truppenkommando zum Schutz ab. Der Bahnverkehr ist wieder hergestellt. Jedem Zug folgt eine Lokomotive mit einer Schutzwache.

wb. Moskau, 22. Juli. Der Straßenbahnverkehr ist wieder hergestellt.

wb. Riga, 22. Juli. Die Zahl der Streikenden wird auf 40 000 geschätzt, darunter finden sich viele tausend Hafenarbeiter.

wb. Tiflis, 22. Juli. Der Straßenbahnverkehr ist infolge des Ausstandes des Personals eingestellt worden.

Der Konflikt zwischen dem bayerischen Ministerpräsidenten und der Zweiten Kammer.

München, 22. Juli. (Fig. Drahtbericht) Der Konflikt zwischen dem bayerischen Ministerpräsidenten und der Zweiten Kammer ist nunmehr akut geworden. Die von den Parteien in offiziellen Fraktionserklärungen heute vor Beginn der Sitzung geforderte Nachsicht des bayerischen Landtages wurde in einer

Erklärung des Ministerpräsidenten Grafen v. Serfling definitiv abgelehnt. Er erklärte, daß die Regierung die Notwendigkeit einer solchen Nachsicht nicht anerkennen könne und daß die hauptsächlichsten Ereignisse bis zur nächsten außerordentlichen Session liegen bleiben müßten.

Zur Breslauer Bischofswahl.

— Hildesheim, 22. Juli. (Fig. Drahtbericht) Die Verhandlungen zwischen dem Breslauer Domkapitel und der Kurie in Rom über die Neubewegung des fürstbischöflichen Stuhles in Breslau haben angeblich deswegen solange gedauert, weil der Papst an der Aufstellung festgehalten habe, daß die am 27. Mai erfolgte Wahl des Domkapitels nicht den kanonischen Bestimmungen entspreche. Wenn trotzdem der Hildesheimer Bischof Dr. Vertram zum Fürstbischof berufen wurde, so könne weniger von einer Bestätigung der Wahl, als von seiner Ernennung durch den Papst die Rede sein.

Die Lage in Durazzo.

wb. Durazzo, 22. Juli. (Durch Funkpruch.) Der albanische Gesandte in Wien Surena-Bey ist gestern früh aus Balona hier eingetroffen und vom Fürsten in längerer Audienz empfangen worden. Der Gesandte setzte sodann seine Reise nach Wien fort. — Der Fürst stieg gestern an Bord des französischen Panzerkreuzers „Edgar Dune“ und des russischen Kreuzers „Terres“ Besuche ab. — Die Vertreter der sechs Großmächte teilten gestern den Aufständischen mit, daß es die diplomatischen Gebräuche nicht gestatten, sich zu den Aufständischen nach Schia zu begeben, doch seien sie gern bereit, die Wünsche der Aufständischen anzuhören, weshalb sie es für praktisch hielten, wenn die Aufständischen ihre Wünsche schriftlich mitteilen würden.

Von der russischen Grenze.

** Mischowice, 22. Juli. In einem russischen Gefängnis befindet sich zurzeit der deutsche Geschäftsdirektor Jorawitz aus Mischowice. Als der Mann gestern die russische Grenze überschritt, wurde er von russischen Gendarmen in Haft genommen. Nach einer Version wurde Jorawitz mit einem aus dem Lager Gefangenen ausgebrochenen Verbrecher verwechselt, nach einer anderen Erklärung soll Jorawitz wegen Spionagederbachts verhaftet worden sein. Er soll sich im Staatsgefängnis von Wladimir befinden.

Tob eines Rennfahrers.

wb. Berlin, 22. Juli. Der Rennfahrer Hamann, der in der vorigen Woche bei einem Rennen in Treptow infolge eines Sturzes schwere Verletzungen erlitten hat, ist, ohne daß Bewußtsein zu erlangen, gestorben.

wb. Madrid, 22. Juli. Der Ministerpräsident hatte heute eine lange Unterredung mit dem deutschen Botschafter.

** Wien, 22. Juli. Ein Kaufmann, der die Erlaubnis erhielt, die Jagd des Erzherzogs Karl Stephan zu besichtigen, wurde während des Besuchs an Bord der Jagd wegen Spionagederbachts verhaftet.

Handelsteil.

Der deutsche Arbeitsmarkt.

Nach vorläufiger Mitteilung des Kaiserlichen Statistischen Amtes auf Grund der Berichte über das Reichs-Arbeitsblatt zeigt die Lage des gewerblichen Arbeitsmarktes im Juni 1914 gegenüber dem Vormonat wenig Besserung, in einer Reihe wichtiger Gewerkschaften sogar eine Verschlechterung, die aber größtenteils auf die im Juni einsetzende sommerliche Abwanderung zurückzuführen ist. Die Gesamtlage des gewerblichen Arbeitsmarktes war noch größtenteils unbefriedigend. Nach den Berichten von 16 größeren Arbeiterfachverbänden mit zusammen 1 609 619 Mitgliedern waren Ende Juni 1914 39 855 oder 2,3 v. H. der Mitglieder arbeitslos gegenüber 2,5 v. H. Ende Mai 1914. Von Ende Mai auf Ende Juni pflegt die Arbeitslosigkeit etwa gleich zu bleiben. Der diesmalige Rückgang der Arbeitslosenquote ist zwar zu geringfügig, doch wies von Ende Mai bis Ende Juni des Vorjahres die Bewegung der Arbeitslosigkeit ein schlechteres Bild auf, da sie damals von 2,5 auf 2,7 v. H. stieg. Bei 880 öffentlichen Arbeitsnachweisen mit 161 390 Vermittlungen kamen im Juni auf 100 offene Stellen bei den männlichen Personen 159, bei den weiblichen 98 Arbeitsgesuche. Die entsprechenden Ziffern des Vormonats waren 166 und 96 und die des Juni 1913: 166 bzw. 101. Hiernach hätte, wie gewöhnlich im Monat Juni, der Andrang männlicher Arbeitsuchender gegenüber dem Mai etwas abgenommen, derjenige weiblicher Arbeitsuchender dagegen etwas zugenommen. Gegen den gleichen Monat des Vorjahres zeigt sich bei beiden Geschlechtern eine Verbesserung.

Die Berichte von industriellen Firmen und Verbänden über die Lage des Arbeitsmarktes im Juni lassen nach wie vor wenig Besserung erkennen. Vielfach trat sogar eine Verschlechterung gegenüber dem Vormonat ein, die im Vergleich zum Juni des Vorjahres fast durchweg festgestellt wurde. Der Ruhrkohlenmarkt konnte keine Besserung verzeichnen, und auch in Ober- und Niederschlesien war der Beschäftigungsgrad mangelhaft, da die Oderschiffahrt infolge Wassermangels stockte. Die Roh-eisenerzeugung ging nach der Statistik des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller von 1 607 193 T. im Mai auf 1 581 313 T. im Juni zurück und blieb damit noch stärker hinter der des Juni 1913 mit 1 609 748 T. zurück. Bei der Würdigung dieser Zahlen ist jedoch die verschiedene Lage des Pflanzbestandes nicht zu vergessen. Auch die dem Stahlwerksverband angeschlossenen Werke verringerten ihren Gesamtversand (563 138 T.) im Vergleich zum Vorjahr (605 817 T.), erhöhten ihn jedoch um ein Geringes gegenüber dem Vormonat (562 872 T.). Der Beschäftigungsgrad der Stahlwerke wird von der Mehrzahl derselben als unzureichend bezeichnet. Der Kalibergbau, wie auch viele Zweige der Maschinenindustrie hatten eine Verschlechterung gegenüber dem Mai festzustellen. Die elektrische und chemische Industrie waren im allgemeinen zufriedenstellend beschäftigt; dagegen wird aus der Textil- und Holzindustrie über unzureichende Beschäftigung geklagt. Im Baugewerbe machte die im Vormonat berichtete Erholung in den meisten Gebieten Deutschlands vielfach wieder einer Abflauung Platz.

Von 853 Firmen, die in der Hauptsache größeren Betrieben, ist die Arbeiterzahl für Ende Juni 1914 mit 430 285 Personen gegen 436 539 zu Ende Juni 1913 angegeben. Es ist also eine

Verminderung um 1,43 v. H. eingetreten, während für den gleichen Monat des Vorjahres eine Zunahme von 6,52 v. H. gegenüber dem Juni 1913 zu verzeichnen war. Die Abnahme entfällt, wie im Vormonat, vor allem auf die Maschinenindustrie (minus 5,83 v. H.) und auf die elektrische Industrie (minus 4,83 v. H.). Auch die Eisen- und Metallindustrie (minus 2,63 v. H.) und die Industrie der Nahrungs- und Genussmittel (minus 1,84 v. H.) erlitten einen leichten Rückgang. Diesen Rückgängen stehen wesentliche Zunahmen nur in der chemischen Industrie (plus 5,01 v. H.), im Bekleidungs- und Textilgewerbe (plus 3,63 v. H.) und in der Montanindustrie (plus 2,92 v. H.) gegenüber. Die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe behauptete sich etwa auf der Höhe des Vorjahres.

Berliner Nachbörse.

Perlin, 22. Juli. (Per Ult mo.)

Kreditaktien	182 1/2	Kanada	136 1/4	Rhein. Staktw.	146 1/4
Hand.-Gesell.	148 1/4	Orientbank	172 1/4	Rombacher	144 1/4
Commerzbank	133 1/2	Meridional	103 1/4	Pekelhart	121 1/4
Darmst. Bank	113 1/2	Pennsylvania	109 1/4	Hamb. Süd.	148 1/4
Deutsche Bank	230 1/4	Hess.	137 1/4	Hamb. Dampsch.	250 1/4
Disk.-Kassend.	179 1/4	4 1/2 Proz. (1912)	88 1/4	Lloyd	102 1/4
Dresdner Bank	144 1/4	Türkenlose	160	Dynamit-Trakt.	160 1/4
Nationalbank	105 1/4	Aumetz-Friedr.	141 1/4	Naphtha-Nobd.	337 1/4
Schaffhausen	—	Böckumer	211 1/4	Allg. Elektrizität	232 1/4
Perlat. Hdsbk.	164 1/4	Luxemburger	118	D.-UeberseeEL.	158 1/4
Ldb.-Bäcker	—	Oelsenkirchen	174 1/4	Siemens	300
Scheringbank	121 1/4	Harpener	168 1/4	Schuckert	133 1/4
Lombard	15	Holtenlohwitz	100 1/4	Ges. l. elektr.	—
Anstalt	109 1/4	Laurahütte	136 1/4	Unterw.	150 1/4
Baltimore	62 1/4	Phönix	220 1/4	South-Westf.	100 1/4

Frankfurter Nachbörse.

Frankfurt a. M., 22. Juli. Kurse von 1 1/4 bis 2 1/4 Uhr. Kreditaktien 182 1/2, Dresdner Bank —, Disconto-Comm. —, Petersb. Intern. Handels-Bank 164 1/4, Staatsbahn 139 1/4, Lombarden 15 1/4, Baltimore u. Ohio —, Nordd. Lloyd —, Schanung 122 1/4, Bochumer 211 1/4, Deutsch-Luxemburger 119 1/4 a 118 1/4, Harpener 168 1/4, Phönix 220 1/4, Edison 233 1/4.

Berg- und Hüttenwesen.

w. Rheinisch-Westfälisches Kohlsyndikat. Essen, 22. Juli. Dem Bericht des Rheinisch-Westfälischen Kohlsyndikats ist folgendes zu entnehmen: Der rechnermäßige Kohlenabsatz betrug im Juni 1914 bei 22 1/2 (im gleichen Monat des Vorjahres 25) Arbeitstagen 6 277 772 (7 031 398) Tonnen oder arbeitstäglich 283 568 (281 256) Tonnen. Von der Beteiligung, die sich auf 6 858 839 (6 604 145) Tonnen bezifferte, sind demnach 91 511 (106 47) Proz. abgesetzt worden. Der Versand einschließlich Landdeputat und Lieferungen der Hüttenzechen an die eigenen Hüttenwerke betrug an Kohlen bei 23 1/2 (25) Arbeitstagen 5 418 787 (5 591 081) Tonnen oder arbeitstäglich 231 820 (223 643) Tonnen; an Koks bei 30 (wie i. V.) Arbeitstagen 1 886 468 (1 725 587) Tonnen, oder arbeitstäglich 62 882 (57 520) Tonnen; an Briquets bei 23 1/2 (25) Arbeitstagen 347 408 (396 438) Tonnen, oder arbeitstäglich 14 862 (15 858) Tonnen. Hiervon gingen für Rechnung des Syndikats an Kohlen 4 853 793 (4 992 029) Tonnen, oder arbeitstäglich 207 649 (199 681) Tonnen; an Koks 676 018 (1 110 267) Tonnen oder arbeitstäglich 22 534 (37 032) Tonnen; an Briquets 329 488 (379 870) Tonnen, oder arbeitstäglich 14 096 (15 195) Tonnen. Die Förderung stellte sich insgesamt auf 7 910 656 (8 536 755) Tonnen oder arbeitstäglich auf 338 424 (341 430) Tonnen und im Mai 1914 auf 8 403 543 Tonnen oder arbeitstäglich auf 336 142 Tonnen. In dem Bericht heißt es weiter: Die allgemeine Lage des Marktes hat sich im Juni gegenüber dem Vormonat nicht geändert. Obwohl sich im Vormonat die mit der sommerlichen Jahres-

zeit verbundene Ruhe im Brennstoffverbrauch bemerkbar machte, war der Absatz in Kohlen und Briquets befriedigend. Der Versand in Hochfötenkoks ging dadurch weiter zurück, konnte jedoch durch starken Abfall in Heizkoksarten und durch gesteigerte Seerausfuhr ausgeglichen werden. Der Absatz stellte sich im Juni im Vergleich zum Vormonat und zu demselben Monat des Vorjahres, die beide 1 1/2 Arbeitstage mehr hatten, folgendermaßen: Der rechnermäßige Absatz ist zurückgegangen, im arbeitstäglichen Durchschnitt aber um 1,07 Proz. gestiegen. Der Gesamtabsatz in Koks ist in der Gesamtmenge um 76 242 Tonnen und arbeitstäglich um 2,06 Proz. zurückgegangen. Die Förderung ist insgesamt gegen den Vormonat um 492 887 Tonnen zurückgegangen, im arbeitstäglichen Durchschnitt aber um 0,68 Proz. gestiegen. Der Eisenbahnversand hat sich wieder regelmäßig vollzogen. Der Versand über den Rhein war wieder lebhaft.

Industrie und Handel.

* Die Feinblechverhandlungen. Die auf den 25. d. M. nach Düsseldorf anberaumte Sitzung ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

* Die Mannesmannröhrenwerke in Düsseldorf erwarten, wie es im Prospekt heißt, die gleiche Dividende wie im Vorjahre (13 1/2 Proz.).

Verkehrswesen.

Baltimore u. Ohio. Baltimore, 22. Juli. Die Bruttoeinnahmen der Baltimore und Ohio-Eisenbahn im Juni beliefen sich auf 7 801 000 Doll. (gegen das Vorjahr 1 214 000 Doll. weniger), die Nettobetriebseinnahmen auf 1 522 000 Doll. (gegen das Vorjahr 779 000 Doll. weniger).

Konkurs-Nachrichten

aus den O.-L.-G.-Bez. Darmstadt, Frankfurt a. M., Kassel.

Name (Firma)	Wohnort (Amtsgericht)	Konkursverwalter	23.7.14	22.7.14	21.7.14	20.7.14
Landwirt Gotthold May	Warze, Gotha	—	—	—	—	—
Stuckateur u. Gastwirt Jakob Stahl	N.-Hadamard (Hadamard)	R.-A. Bertram	10.7.14	1.8.7.14	7.8.7.14	7.8.7.14
Ehelenz Ackerer Joh. Prassel und Margareta geb. Hirrenbach	Verzobed (Kouwid)	R.-A. Dr. Henrichs	8.7.14	8.22.14	8.22.14	8.22.14
Steinhauer Heinrich Simon II.	Flonheim (Alzey)	Not.-Gehilfe Wilh. Gross	14.7.14	7.8.7.14	5.8.7.14	5.8.7.14
Schneidermeister Simon Schuhmacher	Worms	R.-A. Loeff	11.7.14	5.8.7.14	5.8.7.14	5.8.7.14
Handelsmann Julius Cohn	Darmstadt	Kaufmann Ludwig Raab	13.7.14	1.8.10.14	8.10.14	8.10.14
Bierbrauereibesitzer Friedrich Cramer	Schmal-kalden	Kfm. Friedr. Clemens jun.	14.7.14	8.13.14	8.13.14	8.13.14
Rechnungsführer Ludw. Schneider, verst.	Irmitz (Bennetod)	—	—	—	—	—

Die Morgen-Ausgabe umfasst 10 Seiten mit der Beilage „Der Roman“.

Verantwortl. H. Hegerdors.

Gründungsmitglied für die innere Politik und „Recht und Politik“: H. Hegerdors für die auswärtige Politik: Dr. phil. G. Schellenberg; für das Handels- u. Bankwesen: Dr. phil. G. Schellenberg; für das Gewerbe- u. Industrie- u. Bauwesen: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Landwirtschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Kunst- u. Literatur: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Wissenschaften: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Religion: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Philosophie: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Medizin: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Naturwissenschaften: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Geisteswissenschaften: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Sozialwissenschaften: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Rechtswissenschaften: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Wirtschaftswissenschaften: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Ingenieurwissenschaften: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Pädagogik: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Psychologie: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Soziologie: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Anthropologie: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Ethnologie: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Linguistik: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Historiographie: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Historik: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Geographie: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Meteorologie: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Astronomie: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Zoologie: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Botanik: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Mineralogie: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Geologie: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Paläontologie: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Archäologie: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Epigraphik: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Numismatik: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Philologie: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Literaturwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Kunstwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Musikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Theaterwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Filmwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Medienwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Informationswissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Kommunikationswissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Politikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Verwaltungswissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Rechtswissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Wirtschaftswissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Ingenieurwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Pädagogikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Psychologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Soziologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Anthropologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Ethnologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Linguistikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Historiographiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Historikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Geographiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Meteorologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Astronomiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Zoologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Botanikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Mineralogiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Geologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Paläontologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Archäologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Epigraphikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Numismatikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Philologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Literaturwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Kunstwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Musikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Theaterwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Filmwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Medienwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Informationswissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Kommunikationswissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Politikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Verwaltungswissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Rechtswissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Wirtschaftswissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Ingenieurwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Pädagogikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Psychologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Soziologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Anthropologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Ethnologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Linguistikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Historiographiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Historikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Geographiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Meteorologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Astronomiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Zoologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Botanikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Mineralogiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Geologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Paläontologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Archäologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Epigraphikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Numismatikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Philologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Literaturwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Kunstwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Musikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Theaterwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Filmwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Medienwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Informationswissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Kommunikationswissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Politikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Verwaltungswissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Rechtswissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Wirtschaftswissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Ingenieurwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Pädagogikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Psychologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Soziologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Anthropologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Ethnologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Linguistikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Historiographiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Historikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Geographiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Meteorologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Astronomiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Zoologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Botanikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Mineralogiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Geologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Paläontologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Archäologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Epigraphikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Numismatikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Philologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Literaturwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Kunstwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Musikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Theaterwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Filmwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Medienwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Informationswissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Kommunikationswissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Politikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Verwaltungswissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Rechtswissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Wirtschaftswissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Ingenieurwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Pädagogikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Psychologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Soziologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Anthropologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Ethnologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Linguistikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Historiographiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Historikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Geographiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Meteorologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Astronomiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Zoologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Botanikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Mineralogiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Geologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Paläontologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Archäologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Epigraphikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Numismatikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Philologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Literaturwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Kunstwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Musikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Theaterwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Filmwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Medienwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Informationswissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Kommunikationswissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Politikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Verwaltungswissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Rechtswissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Wirtschaftswissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Ingenieurwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Pädagogikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Psychologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Soziologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Anthropologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Ethnologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Linguistikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Historiographiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Historikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Geographiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Meteorologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Astronomiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Zoologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Botanikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Mineralogiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Geologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Paläontologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Archäologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Epigraphikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Numismatikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Philologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Literaturwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Kunstwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Musikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Theaterwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Filmwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Medienwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Informationswissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Kommunikationswissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Politikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Verwaltungswissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Rechtswissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Wirtschaftswissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Ingenieurwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Pädagogikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Psychologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Soziologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Anthropologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Ethnologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Linguistikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Historiographiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Historikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Geographiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Meteorologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Astronomiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Zoologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Botanikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Mineralogiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Geologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Paläontologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Archäologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Epigraphikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Numismatikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Philologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Literaturwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Kunstwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Musikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Theaterwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Filmwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Medienwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Informationswissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Kommunikationswissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Politikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Verwaltungswissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Rechtswissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Wirtschaftswissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Ingenieurwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Pädagogikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Psychologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Soziologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Anthropologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Ethnologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Linguistikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Historiographiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Historikwissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Geographiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Meteorologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Astronomiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Zoologiewissenschaft: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Botanikwissenschaft: Dr. phil. G.

Serling
die Be-
heffion
aufrich-
ntlichen

Die
infapitel
ag des
angeblid-
er Auf-
erfolgte
Bestim-
heimer
wurde
nahl, als
e Rede

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“.
Schalter-Gele öffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, W. 2. — Vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Frachtporto. W. 3. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts
Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, W. 2. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts
Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, W. 2. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spaltenbreite: 20 Pf. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen: 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen: 1 Mt. für lokale Anzeigen: 2 Mt. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchgehend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unvarianter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Akademie: Für den Abend-Abg. bis 12 Uhr
Sonntags für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf, Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten
Formen und Blättern wird keine Gebühr erhoben.

Donnerstag 23. Juli 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 338. • 62. Jahrgang.

Oesterreich und Serbien.

Kuhge Beurteilung in Berlin!

○ Berlin, 22. Juli.

An hiesigen politischen Stellen ist man, wie das der
Natur des engen Freundschafts- und Bundesverhält-
nisses entspricht, über die wesentlichen Forderungen
des Wiener Kabinetts an Serbien unterrichtet,
aber eine genaue Kenntnis der Note, die zu Ende
dieser Woche in Belgrad überreicht werden soll, besteht
auch hier nicht. Indessen genügen die von Wien
aus auf amtlichem Wege hierhergelangten Mitteilun-
gen über Inhalt und Richtung der Note, um die in
Betracht kommenden deutschen Kreise zu der Über-
zeugung zu bringen, daß das Werk der Auseinander-
setzung mit Serbien mit der Grundsätzlichkeit unter-
nommen werden soll, die allein eine Klarstellung des
Verhältnisses auch für die Zukunft ermöglichen kann.
Man wiederholt nur eine Selbstverständlichkeit, wenn
man sagt, daß das unbedingte Recht der besoun-
deten Donaumonarchie zu Forderungen, welche
eine dauernde Befreiung von der jetzigen
Verwirrung und Unklarheit in Aussicht nehmen, in
seinem vollen Umfange anerkannt, ja nicht
bloß als Recht, sondern als unveräußerliche Pflicht
der Selbstbehauptung gewürdigt und gebilligt wird. Es
würde der Sache des europäischen Friedens nur dienen,
wenn dieser Standpunkt in allen Mittelpunkten der
Politik als eine gegebene Tatsache empfunden und
bemgemäß in die Rechnung eingestellt würde; das nun-
mehr beginnende Verfahren könnte bei solcher Kennt-
nis der Sachlage wesentlich erleichtert und zu
einem schnelleren Verlaufe gebracht werden. In-
dessen kann man wohl annehmen, daß in der Tat nir-
gends ein Zweifel daran besteht, wie sich unsere
Politik zu den Möglichkeiten verhalten wird, die im
Dunkel der nächsten Zukunft ruhen, und die Klarheit
über unsere Stellungnahme dürfte hiernach doch wohl
dazu beitragen, daß die Lage eine erhebliche Verein-
fachung erfährt. Der Zeitpunkt ist noch nicht gekom-
men, der es rechtfertigen würde, die Wirkungen des
österreichisch-ungarischen Schritts bereits mit unge-
fährter Genauigkeit vorherzusagen. Erst die Kennt-
nis der zu überreichenden Note könnte die ent-
sprechenden bestimmten Anhaltspunkte gewähren, und
dann käme es naturgemäß immer noch entscheidend dar-
auf an, welche Antwort Serbien erteilen wird. Aber
solange die Lage nur nach den bisherigen Materialien
an ihrer Prüfung beurteilt wird und werden kann, be-
steht eine gewisse Berechtigung zu der Vermutung, daß
Serbien schwerlich Ratsschläge erhalten wird, die es
dazu ermuntern könnten, sich in eine gefährliche Ver-
wicklung einzulassen. Es wäre nach hiesiger Auffassung
geradezu unnatürlich, wenn das österreichisch-ungarische
Verlangen nach Sühne für beweisbare Verfehlungen
und nach Vorkäufen für ein ertägiges Verhältnis
der beiden Staaten eine missgünstige Aufnahme in
Bändern fände, die mit der zerstörenden Tätig-
keit anarchistischer Elemente wiederholt schon
fürchterliche Erfahrungen gemacht haben. Wenn die Lage
hier demnach ohne sichtbare Verzögerung beurteilt wird, so
tragen zu dieser Stimmung die Erfahrungen bei, die
mit den früheren, oft genug bedrohlich sich anlassenden
Verwicklungen im Verlaufe der Balkanwirren gemacht
wurden und die jedesmal damit endigten, daß der
Friede bewahrt bleiben konnte. Man hat nicht den

Eindruck, daß sich in den Grundbedingungen der euro-
päischen Kräfteverhältnisse etwas zumungunsten der Frie-
denserhaltung geändert haben soll. Es hat sich mehrfach
gezeigt, daß ein fester Wille stets noch imstande
war, eine verworrene Lage zu entwirren, und daß gegen-
seitige Bestrebungen nur solange vorhielten, bis dieser
feste Wille sich erkennbar durchgesetzt hatte. — Was den
äußeren Verlauf der Sache betrifft, so wird hier an-
genommen, daß der Inhalt der Note des Grafen
Verstolts sofort am Tage der Überreichung bekannt-
gegeben wird. Denn diese Note ist keine von der Art,
die nach den Gewohnheiten diplomatischer Geheim-
haltung behandelt werden kann. Der möglichen Ver-
öffentlichung von anderer Seite wird man also in Wien
rechtzeitig zuvorkommen.

Die Einberufung österreichischer Reserven bisher nicht bestätigt!

Die vom „Vorwärts“ aus Wien angekündigte
Einberufung der österreichischen Reserven ist, wie die
halboamtliche „Neue politische Korrespondenz“ schreibt,
vorläufig unbestätigt. Ob Österreich-Ungarn zu
solchen Maßnahmen greifen muß, wird von der Aufnahme
der Forderungen der Donaumonarchie durch Serbien
abhängen. Vorläufig liegt kein Anlaß vor, unbegrün-
dete Alarmnachrichten zu verbreiten, die der ohnehin
vorhandenen Verunsicherung ohne Not Nahrung zu-
führen.

Kenntnisse des Ernstes der Lage.

Prag, 22. Juli. Wie der Korrespondent der „N. N.“
erfährt, wird an maßgebender Stelle die politische
Situation in Österreich als außerordentlich
ernst aufgefaßt. Man nimmt an, daß die von Öster-
reich vorbereitete Note in Serbien unter leicht möglichen
Umständen nicht den gewünschten Erfolg zeitigen wird.
Ein Beweis für den Ernst der Situation liegt in der
Tatsache, daß am heutigen Tage die Redakteure
sämtlicher in Österreich-Ungarn erscheinenden Zeitungen
von den Polizeibehörden darauf aufmerksam gemacht
wurden, daß die Lage eine Verschärfung der
Zensur notwendig mache und daß alle Mit-
teilungen über militärische Maßnahmen und Kriegs-
vorbereitungen sowie über Truppenverschiebungen un-
nachlässig konstatiert werden müßten. Ebenso sei es
rattam, Meldungen, die zu einer Panik in der Be-
völkerung Anlaß geben könnten, zu unterdrücken, da
sonst die Behörden gezwungen seien, einzugreifen. Be-
merkenswert ist vor allem weiter der Umstand, daß am
gestrigen Tage sämtliche Polizeidirektoren in
Österreich-Ungarn von ihrem Urlaub zurückberufen
wurden. Ebenso mußten alle Truppenkomman-
danten, die Chef der Korpskommandanten und an-
derer militärischer Behörden sowie die Leiter der Be-
zirksamtsverwaltungen ihren Urlaub abbrechen
und auf telegraphische Weisung auf ihre Posten zurück-
kehren. Militärische Einberufungen sind bisher nicht
erfolgt, doch sind alle Vorbereitungen zu einer
Mobilisierung getroffen. Die Einberufungsarten für
die derzeit beurlaubten Mannschaften liegen zum größ-
ten Teil bereits auf den Bezirkskommandanten.
Große Bedeutung wird schließlich nach dem Umstand
beigefügt, daß in den letzten Tagen die Statthalter
sämtlicher österreichischer Provinzen nach Wien berufen
wurden und von dort direkt auf ihren Posten zurück-
gekehrt sind ohne ihren Urlaub fortzusetzen. Damit im
Zusammenhang wird bekannt, daß bereits Anfang Juli

an sämtliche politische Beamte und Offiziere
die Weisung erging, sich während ihres Urlaubs von
ihrem Dienstort nicht allzuweit zu entfernen und für
ihren Sommeraufenthalt Orte zu wählen, aus denen
eine Rückberufung leicht und rasch bewerkstelligt werden
könne.

Vor der Überreichung der Note.

Wien, 22. Juli. Das „Neue Wiener Tagblatt“ mel-
det, daß die Note nicht den Charakter eines Ultimatums
tragen werde, sondern daß man bis zum 13. August,
das heißt, bis nach Beendigung der serbischen Wahlen
warten werde. Der 13. August (der 1. August alten
Stils) sei ein Lostag für Serbien. Nach dem
13. August würden alle Rücksichten auf innere Fragen
Serbiens vollständig aufhören. Die Überbringung der
Instruktionen an den Belgrader Gesandten Baron
Giesl erfolgt durch den Legationssekretär Baron
Stöckl, der die Note in Wien erwartet. Er dürfte am
Donnerstag mit dem wichtigsten diplomatischen Schrift-
stück, nachdem es die Genehmigung des Kaisers erhalten
hat, die Rückreise nach Belgrad antreten.

Ein serbischer diplomatischer Spionagedienst?

* Wien, 23. Juli. Wie in maßgebenden diplomati-
schen Kreisen verlautet, ist die Untersuchung in der
Serajewoer Attentatsaffäre unter Beteiligung serbischer
Kreise soweit gediehen, daß sie eine genügende Unter-
lage für die notwendigen Schritte bietet. Diese
Schritte diplomatischer Natur sollen am Sonntag oder
Montag in Belgrad erfolgen. Feindliches Aufsehen er-
regt in diplomatischen Kreisen, daß man in Belgrad
dank eines ausgezeichneten Spionagedienstes
über die diplomatischen Schritte, die in Wien beschlossen
oder besprochen sind, am nächsten Tage unter-
richtet ist.

Eine offizielle englische Stimme.

Wb. London, 22. Juli. Die „Westminster Gazette“
schreibt: Die österreichisch-ungarische Note an Serbien
ist noch nicht überreicht, aber wir hören im voraus,
daß sie keineswegs den Charakter eines Ulti-
matums haben wird. Dennoch können wir sicher sein,
daß sie ein ernstes Dokument mit sehr ernster Ab-
sicht sein wird, und wir erwarten zuversichtlich, daß
die serbische Regierung erkennen wird, daß Österreich-
Ungarn unter allen Umständen genötigt war, etwas zu
unternehmen, und daß die serbische Regierung das
Bestreben haben wird, in einer Frage von solcher Trag-
weite Genugtuung zu gewähren.

Tisza und die Interpellationen.

Wb. Budapest, 22. Juli. Vor Übergang zu den
Interpellationen, betr. die Beziehungen zu Serbien,
ergriff Tisza das Wort. Er wolle an die Inter-
pellanten eine Bitte richten; er habe schon an den beiden
vorangegangenen Interpellationstagen auf die Inter-
pellationen keine ersichende inhaltliche Ant-
wort erteilen können. Im Bewußtsein seiner Verant-
wortlichkeit und in Kenntnis der Sachlage halte er es
für seine Pflicht, die Anschauung auszudrücken, daß es
im gegenwärtigen Augenblick nicht im Interesse des
Landes sei, diese Frage im Parlament zu erörtern.
(Großer Lärm links.) Der Ministerpräsident fuhr
fort, er halte es für seine Pflicht, dies dem Hause mit-
zuteilen, und füge hinzu, daß er selbstverständlich be-
reit sei, sobald die Zeit hierfür gekommen sei, im Hause
diese Fragen zu besprechen. Schließlich ersuchte er die
Interpellanten, von der Einbringung von Interpella-

Rings um den Caillaux-Prozess.

Die dritte berühmte Frau. — Wüthlicher aus dem Justizpalast.
Ein Mondkopf der für eine große Rolle zu klein war. —
Die dreifache Selbstbiographie. — Von Briefen aus erster
und zweiter Ehe. — 138 Attaken des „Rivaro“. — Revolver,
die ganz von selbst losgehen. — Präsident Monier.

Paris, 20. Juli.

Auf derselben illustren Anklagebank, umgeben von den-
selben schamhaften Stadtratsmitgliedern, sitzt die dritte berühmte
Frau. Auf die „große Theresie“ und die „tragische Witwe“
folgt Madame Caillaux, für die der Volkswitz kein Epitheton
ormans zu finden wüßte. Wo sich etwas Witz einmischt, braucht
Justitia nicht allzu streng zu urteilen; wo er fehlt, wird die
Wenge unerbittlich, da alles erlaubt ist. „hors lo genre
amoureux“. Theresie Humbert hatte mittels eines Hofen-
knopfes, den sie im riesigen Geldschrank aufbewahrte, einigen
Büchsern rund hundert Millionen Franken — abgeknöpft.
Das gab zu vielen feiblichen Gassenhauern Anlaß. Reg
Steinheil wurde des Gatten- und Muttermordes geziehen,
sie aber so geschickt drei mitternächtlige Reviten intervenieren,
daß trotz und klein, allgemein von der monatelangen Festhäre
des Schauerromans befreit, sie begeisterungsvoll freisprach.
Theresie wie Reg hatten viele Politiker gesehen; auch in ihren
Prozessen wurden Minister und Präsidenten der Republik ge-
nannt. Aber die Politik spielte nur in das eigentliche Drama
 hinein, war nicht, wie in der Affäre Caillaux, ausschließlich

die Ursache und Wirkung. Mit Parlaments- und Finanz-
skandalen vermag man die Presse, nicht weite Schichten des
Publikums aufzuregen. Man müßte lügen, wollte man be-
haupten, Frankreichs öffentliche Meinung hinge mit atem-
loser Spannung an den Geheimnissen, die diesmal der Justiz-
palast offenbaren soll. Wäre nicht abermals eine Frau im
Spiele, würde niemand die Abreise nach Caen oder Inter-
laken auch nur um einen Tag verschoben haben.

Gewiß, die des Nordes Angeklagte war gestern eine viel-
benedigte, einflussreiche Dame; sie vertauschte die Minister-
paläste mit einer Zelle des finsternen Revolutionsgefängnisses
Saint-Lazare und bewohnt jetzt die berühmte Conciergerie,
von der Desmoulins, Danton, Marie Antoinette den Weg zur
Guillotine nahmen. In den winzigen Räumen des Erdge-
schosses, in denen die Sancelottes mit blutiger Tinte schrei-
benden Justiztribunen stets neue Opfer vorführten, drängt
sich heute eine künstlich erregte, pariserische Gesellschaft zum
eiligen Frühstück; denn hier ist jetzt das Wüth des Justiz-
palastes untergebracht und es ist „schid“, an großen Tagen
mit berühmten Advokaten an den engen Marmortischen
Platz zu nehmen. Die Majores flüchten; der Vorhänger des
Schwurgerichts hat dekretiert, daß kein Jupon zu den Ver-
handlungen zugelassen werden soll. Da wird schamiert und
intrigiert, damit der Herr Verteidiger ein Mittelchen zum
Einschmuggeln findet. Denn was verboten ist, hat so großen
Reiz. Ohne das Verbot würde vielleicht die Verhandlung
gar keinen Reiz haben.

Natürlich sind auch einige „privilegierte“ Jupons durch-

alle Gardistenabsperrungen gedrungen; Reiterfedern über-
wogen die schwarzen Zogen. Raum geöffnet, ist der Saal
schon überfüllt, die Höhe unerträglich. Auf den Bänken ein
Heer von Zeugen und Journalisten, im eigentlichen Ju-
schauerraum fünfzig Geheimpolitisten — die Republik ist nicht
in Gefahr, die Camelots du Roi werden keinen Putsch ver-
suchen. Zwölf Geschworene, denen das Los des Los bereitet,
die teils wichtig, teils gelangweilt auf die ominösen Pafete
starren, worin man die Kleidung des Ermordeten weiß. Die
Glocke schlägt zwölf; ein kurzes Kommando ertönt, dann er-
scheint in der „Bog“, einem Verhörsaal, zwischen sechs stämmigen
Gardisten Rainouard, Genevieve-Josephine, Henriette, Che-
fran Caillaux — so der Anklageakt heißt. Frau Caillaux hat
eine eng anschließende schwarze Tüllkrope und schwarze, bis
zu den Ellenbogen reichende Tüllhandschuhe angelegt, dazu
einen kleinen dunklen Strohhut aufgesetzt, der vorn zwei ge-
kreuzte Rabenflügel trägt. Das ist etwas finstere Trauer,
steht aber gut zu ihrem Mondharn, dem roten Teint und den
blauen, etwas stählernen Augen, läßt erraten, daß die jetzt
etwas ermüdeten Gesichtszüge noch vor wenigen Jahren gewiß
recht fein und anmutig waren, verleiht auch ihrer ganzen
Statur jugendliche Schlantheit. Der erste Eindruck ist nicht
unangenehm.

Jedermann weiß, wie bedeutungslos es für eine Ange-
klagte ist, besonders in Paris, sympathisch zu erscheinen. Ist
Mme. Caillaux sympathisch? In einem Bahncoup hörte ich
das Urteil: „Mme. Steinheil war eine Mondäne, Mme.
Caillaux ist nur eine Bourgeoise.“ Man kann nicht wieder-

Hauskuchungen vorgenommen worden sind, um dabei Anzeichen sowie frangische Haltungen, welche das Bild „Ganzig“ tragen, zu beschlagnahmen.

Die akademische Monatschrift „Wieder Vot“ konfiszieren. Auf Grund von Anzeigen, wie man hört der Greifswalder theologische Fakultät und ein orthodogrer Prediger der Stadt, hat die Staatsanwaltschaft den Beschluß gefaßt, die akademische Monatschrift „Wieder Vot“, Heft 11/12, Manuskripte und Druckplatten zu beschlagnahmen. Bei der Hausdurchsuchung in der Redaktion des „Wieder Vot“, Dr. Oskar Hanisch, wurden 23 Hefte und einige Briefe konfiszieren. Die Hausdurchsuchung in der Druckerei Emil Hartmann (Greifswald) verlief erfolglos. Wegen den verantwortlichen Redakteur Dr. Oskar Hanisch und den Drucker, sowie gegen die Verbreiter ist ein Strafverfahren wegen Gotteslästerung und Verbreitung unzüchtiger Schriften eingeleitet worden. Der Autor des zweiten Artikels befindet sich im Ausland; über die Autorität des ersten verweigerte der verantwortliche Schriftleiter die Auskunft. Der Prozeß dürfte schwerlich aufrecht zu erhalten sein, da nach dem Urteil maßgebender Personen in den Artikeln Verleumdungen gegen das Strafgesetz nicht enthalten sind. Sollte es dennoch zur Verhandlung kommen, so wird der Prozeß wegen des politischen und religiösen Hintergrundes des allgemeinsten Interesses in Anspruch nehmen.

Aus dem Geschäftsbericht des sozialdemokratischen Parteivorstandes. In dem Bericht des sozialdemokratischen Parteivorstandes an den Parteitag in Würzburg heißt es über die Organisation: Die schlechte wirtschaftliche Konjunktur der letzten Jahre hat auf unseren Mitgliederzuwachs hemmend gewirkt. Die Steigerung, welche 1910 13,3, 1911 10,1, 1912 15,9 Prozent betragen hat, beziffert sich 1913 nur auf 1,3 Prozent. Wesentlich günstiger, wenn auch nicht befriedigend, ist der Mitgliederstand am Schluß des neuen Geschäftsjahres. Die Mitgliederzahl liegt von 882.830 am 31. März 1913 auf 1.095.905 am 31. März 1914. Es ist somit eine Zunahme von 103.055 Mitglieder oder 10,5 Prozent zu verzeichnen.

Spionageverdacht. In dem Barackenlager des Truppenübungsplatzes Friedrichsfelde bei Düsseldorf wurde ein lahmmer Mann unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. In seinem Güte hatte er wichtige Papiere verborgen, die er vermutlich aus den Baracken entwendet hat. Er soll im Dienste eines französischen Geheimbureaus in Genf gestanden haben.

Die deutsch-österreichische Industriellen-Tagung. Die gemeinsame Tagung der österreichischen und deutschen Industriellen ist auf den 19. Oktober d. J. festgesetzt worden.

Keine Regierungsvermittlung im Lausitzer Lohnkampf. Der Arbeitgeberverband der Niederlausitzer Tuchindustrie teilt gegenüber anderslautender Nachrichten mit, daß bis jetzt weder Vermittlungsverhandlungen angebahnt worden seien, noch bereits stattgefunden haben.

Heer und Flotte.

Persönlichkeitsänderungen. Herr Oberlin, der Ref. des 2. Inf. Regts. Nr. 88 (Eberfeld), zum Hauptmann befördert. * Ruffet (Gönn), Bismarckwacht des 1. Inf. Regts. Nr. 87. * Remde (Münster), Bismarckwacht des 2. Inf. Regts. Nr. 87, zu Leutnant der Reserve befördert. * Wolf, Oberlin, der Ref. des 1. Inf. Regts. Nr. 27 (Oranien) (II. Adj.) a. Hauptm. befördert. * Brandt, Moran, Oberlin, der Ref. des Inf. Regts. Nr. 14 (Bielefeld) II. von Seiten-Schubert (2. Adj.) Ref. Nr. 14 (Bielefeld). * Noehl (Bielefeld), Oberlin, der Infanterie-Regt. Nr. 1, Aufgeh. zu Mittelmörsen befördert. * Spilling (Schöck), Bismarckwacht der Bad. Train-Abt. Nr. 14, zum Leutnant der Reserve befördert.

Post und Eisenbahn.

Fahrtpreiserhöhung im Berliner Vorortverkehr. Vom 1. August ab werden im Berliner Vorortverkehr die Preise für fünfzehn Strecken mit 10 und 5 Pfennig erhöht. Die Fahrpreiserhöhung hängt nicht mit der künftigen Elektrifizierung der Stadt- und Ringbahn zusammen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Eine militärische Auszeichnung des Thronfolgers. Wien, 22. Juli. Der Kaiser hat den Erzherzog Karl Franz Joseph zum Obersten und Kommandanten des Infanterie-Regiments Nr. 1 ernannt, dessen Jahrestag er selber ist.

Neue deutschfeindliche Ausschreitungen in Mähren. Wien, 22. Juli. Das „Neue Wiener Abendblatt“ meldet aus Mährisch-Odrau: Nach vorhergegangenen Demonstrationen versammelten sich gestern Abend die Tschechen in Marienberg und zogen nach Mährisch-Odrau. Auf dem Wege geträumelten sie die Fenster des Hauses der Reichshofbalken und verwüsteten den deutschen Sportplatz. Auch im Moseggarten in Marienberg wurden sämtliche Fenster eingeschlagen. Gendarmen und Polizei waren sofort zur Stelle und trieben die Menge auseinander, die sich versammelte, aber immer wieder zusammenrottete.

Verhaftung von Spionen. Teichen a. d. Elbe, 23. Juli. Drei Offiziere des 5. Infanterie-Regiments, das gegenwärtig

an den Brigade- und Divisionsmanövern in Komorn teilnehmen, haben gestern Abend im Lagerfeld drei Spione, zwei Engländer und einen Franzosen, die hier Frauenkleider an und trug eine ziemlich gute Stille von der Festung Komorn, ihren Koffern, Pulvermagazinen und Aufhängen bei sich. Sie war im Unterrock eingekleidet. Die beiden Engländer besaßen mehrere Karten vom Festungsgelände. Alle drei wurden verhaftet. In einem Brigadobefehl wurde den Offizieren und Mannschaften für das Aufgreifen weiterer der Spionage verdächtig Personen Auszeichnungen in Aussicht gestellt.

Frankreich.

Ein Erlaß an französische Offiziere gegen vermeintliche deutsche Spione in ihren Diensten. Paris, 23. Juli. Die hiesigen Blätter veröffentlichen folgende Information aus Verdun: Infolge der bedeutenden Anzahl verdächtig Deutscher bei der Heeresleitung, die als Lehrer, Lehrerinnen, Handlungsangestellte und Souveranten in den Diensten der Offiziere der Garnison stehen, hat der Militärgouverneur von Verdun folgenden Tagesbefehl erlassen: Diejenigen Offiziere, in deren Diensten Personen fremder Nationalität stehen, sind verpflichtet, dafür zu sorgen, daß diese im Besitze ordnungsmäßiger und rechtsgültiger Papiere sind. Den Offizieren der Garnison ist die größte Vorsicht in der Wahl ihrer Angestellten zu empfehlen. In dieser Beziehung tragen die Offiziere eine große Verantwortlichkeit. Sie sind angewiesen, dieselben scharf zu überwachen, ihnen keinerlei militärische Dokumente zugänglich zu machen oder sich in dienstlichen Angelegenheiten mit ihnen zu unterhalten.

Unbegündeter Spionageverdacht. Toulon, 23. Juli. Die von den Wäldern so sehr ausgebeutete Spionagewelt der Deutschen ist in Toulon lebte, hat sich als unbegründet herausgestellt. Nach längerer Untersuchung hat sich ergeben, daß sie zwar auf die Aufforderung verschiedener Agenturen hin die Lieferung militärischer Dokumente versprochen, daß sie aber niemals ein Dokument von Wert in Händen gehabt habe. Infolgedessen ist die Spionagewelt wieder in Freiheit gesetzt worden.

England.

Die Initiative des Königs in der Älterfrage. London, 23. Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses fragte der Admiral Balfour, ob die gestrige Rede dem König von den Ministern aufgeführt und auf ihren Rat veröffentlicht worden sei, wie es dem Brauch und dem Herkommen entspreche. Premierminister Asquith erwiderte: Die Rede wurde mir auf dem gewöhnlichen Wege am Tage bevor sie gehalten wurde, zugesandt. Ich übernehme die volle Verantwortung für sie. Seine Majestät überließ es der Entscheidung der Konferenz, ob die Rede veröffentlicht werden solle oder nicht. Die Konferenz entschied sich einstimmig für die Veröffentlichung. Robert Cecil fragte, ob vor der Einberufung der Konferenz der Premierminister vom König zu Rate gezogen worden sei. Asquith antwortete: Der König befolgte in der ganzen Angelegenheit aufs genaueste das verfassungsmäßige Verfahren. Er unternahm von Anfang an bis zu dem gegenwärtigen Augenblick alle seine Schritte nach einer vorherigen Besprechung mit den Ministern und auf ihren Rat.

Weitere Konferenzen. London, 23. Juli. Nach Schluß der gestrigen Konferenz fanden sehr lebhaft Verhandlungen zwischen den Parteiführern statt. Auch das Kabinett hielt eine Sitzung ab. Die Führer der Opposition traten gestern Abend nochmals zu einer Beratung zusammen. Über die Vorgänge in der gestrigen Konferenz ist nichts an die Öffentlichkeit gedrungen, aber im Vorfeld des Unterhauses war man der Meinung, daß die Entscheidung ergiebig sei, und daß die heutige Sitzung entscheidend sei. Bemerkenswert ist der Umstand, daß Redmond und Dillon beim Vorübergehen vor der Kaserne der irischen Garden in der Nähe des Buckinghampalastes von diesen mit einem lauten „Cheers“ begrüßt wurden.

Nordische Staaten.

Die Nordlandreise des Kaisers. Balestrand, 22. Juli. Vor dem Frühstück unternahm der Kaiser heute einen Spaziergang an Land mit einigen Herren des Gefolges. Gegen 10 Uhr fand ein Wettrudern der Offiziere und Mannschaften S. M. S. „Hohenzollern“ und der Begleitkräfte statt. Gegen Mittag hielt General Freiherr von Freytag einen kriegsgeschichtlichen Vortrag. Gegen 5 Uhr ging unter fröhlichem Regen ein Damenwettrudern vor sich. Den Abend verbrachte der Kaiser an Bord der Yacht.

Mittelamerika.

Das bevorstehende Einschreiten in Haiti. Washington, 22. Juli. In Guantanamo sind bereits 300 Marinesoldaten gelandet worden. Ingeheim werden dort etwa 1000 Marinesoldaten für den etwaigen Dienst in San Domingo und Haiti zusammengezogen werden. Der haitianische Ge-

fandte hatte eine Unterredung mit dem Staatssekretär Bryan, daß eine Intervention eine Anzahl von Gegenrevolutionen zeitigen und die Auflösung der jetzigen Regierung notwendig machen würde.

Der Caillaux-Prozeß.

Der weitere Verlauf der Verhandlung.

Paris, 22. Juli. Die heutige Verhandlung hat, abgesehen von den lebhaften Zwischenfällen zu Beginn der Sitzung (bergl. die heutige Morgenausgabe), keine allzu bemerkenswerten Momente und verlief im allgemeinen ziemlich ruhig. Die Aussagen der vernommenen Zeugen waren fast durchweg durch die seinerzeit über die Unternehmung erfolgten Veröffentlichungen bekannt und bezogen sich zumeist auf die Frage, ob Calmette die intimen Briefe besaßen und deren Publikation beabsichtigt habe. Selbst das mit Spannung erwartete Verhör der ehemaligen Mitarbeiterin des „Figaro“ Madame de Stradere, geborenen Prinzessin de la Rocca, bot nichts Sensationelles. Sie wiederholte hauptsächlich ihre schon in der Unternehmung abgegebene Erklärung, daß Calmette einer ihrer Freundinnen gesagt habe, er würde Frau Guehard selbst 30000 Franken geben, um von ihr einen der intimen Briefe Caillaux zu erlangen. Bemerkenswerter war die Aussage des Deputierten Professor Painlevé, welcher erklärte, daß ihm der Bankier Gaston Dreyfus, einer der Hauptaktionäre des „Figaro“, einige Tage vor dem Attentat gesagt habe, daß Calmette in der Kampagne gegen Caillaux aufsehenerregende Dinge veröffentlichen werde. Auf die Frage, ob es sich um das Protokoll des früheren Oberstaatsanwalts Joffre über die Rochette-Affäre handle, habe Dreyfus geantwortet: Das Dokument habes, aber auch noch etwas anderes. Painlevé erklärte, er habe den Eindruck gehabt, daß es sich um die intimen Briefe handle.

Zum Schluß der Verhandlung, welche um 1/2 Uhr abgebrochen wurde, wurde der Direktor des Finanzministeriums Privat Deschanel vernommen. Der Zeuge sagte aus, infolge einer Verständigung zwischen Caillaux und seiner ersten Frau, der jetzigen Frau Guehard, seien die ihm entwendeten intimen Briefe verbrannt worden. Frau Guehard habe damals auf die Frage, ob sie keine Abschriften oder Photographien dieser Briefe zurückbehalten habe, feierlich mit „Nein“ geantwortet. Es habe sich gezeigt, daß sie damals nicht die Wahrheit gesagt habe. Er könne nur hinzufügen, daß er nach der eigenen Aufregung über diese Sache sehr gut die Unruhe und Angst begreifen könne, in welcher Frau Caillaux seither gelebt habe.

Für die morgige Verhandlung ist das Verhör der Frau Guehard und des ehemaligen Ministerpräsidenten Barthou in Aussicht genommen.

Das bisherige Ergebnis.

Paris, 23. Juli. Mit dem gestrigen Tage ist die Reihe der Sensationen im Caillaux-Prozeß aller Wahrscheinlichkeit nach vorüber. Die menschliche Seite des Prozesses kann als erledigt betrachtet werden. Durch alle Zeugen, selbst durch Belastungszeugen, ist zur Genüge erwiesen worden, daß die Tat Frau Caillaux' kein überlegter Mord gewesen ist, sondern daß sie unter dem Einfluß eines plötzlichen Verzweiflungsausbruchs geschah. Selbst die Aussagen des Waffenhändlers werfen nur ein günstiges Licht auf Frau Caillaux. Wäre sie tatsächlich bereit gewesen, Calmette zu töten, so hätte sie kaum mit dem Waffenhändler um den Preis des Revolvers gehandelt, und schließlich statt einer englischen Waffe eine Bronzering gekauft, nur, weil der um 45 Franken billiger war. Frau Caillaux ist keine dramatische Heldin, sondern lediglich als ein Opfer der Umstände anzusehen. Die fanatischen Angriffe Calmettes haben sie monatelang in höchster Aufregung gehalten, so daß sie schließlich keinen Schlaf mehr zu finden vermochte und wie ein wildes Tier hin- und hergehetzt wurde. Dieser Umstand findet in den Kommentaren der heutigen Morgenpresse seine volle Würdigung. So schreibt der „Rapport“: Die Ursache des Dramas liegt einzig und allein in der Furcht der Frau Caillaux, ihre intimen Briefe veröffentlicht zu sehen. Hier liegen die Wurzeln des Prozesses. Gerade dadurch kündigt sich auch bereits der sichere Sieg der Verteidigung an. Mögen die Gegner endlich aufhören, von politischen Motiven zu sprechen. Die wirklichen und geheimen Gründe der Kampagne sind mit der Leiche Gaston Calmettes eingefahrt, vor der sich jeder mit Ehrfurcht zu beugen hat. Vor den Geschworenen spielt sich ein anderes Drama, nämlich das der leidenschaftlichsten Liebe, ab. Der „Figaro“, der auch heute seinen hayerfüllten Felszug fortsetzt, und der nur auf die recht zweifelhafte Hilfe einiger abelbelemundeter Blätter angewiesen ist, steht gänzlich allein. Auch der Kronzeuge des „Figaro“, Clemenceau, steht sich veranlaßt, heute früh dem Blatt ein Dementi zu erteilen. Clemenceau berichtet heute im „Somme Libre“ den ihm untergeordneten Ausbruch vom „Kriegsgericht“ und erklärt, daß er gesagt habe: „Wenn Caillaux tatsächlich so gehandelt hat, so muß ein Kriegsgericht zusammenberufen werden.“

Mme. Caillaux erging sich lang in ihren Vermutungen, daß Calmette fähig gewesen wäre, auch die anderen, an sie selbst gerichteten Briefe abzugeben. Als Calmette den Brief „Ton Zo“ veröffentlichte, beleidigte er gewiß sehr Mme. Guehard, weil er ihrem jetzt 20-jährigen Sohn offenbarte, daß seine Mutter schon vor ihrer Ehe mit Caillaux Beziehungen unterhielt. Was hätte da nach dem Direktor des „Figaro“ zurückhalten können, warum hätte er mich geschont, die jetzige Frau des Mannes, dem er tödlichen Haß geweiht hatte? Deshalb erschien sie auf dem „Figaro“, deshalb bewaffnete sie sich mit dem Revolver, deshalb sank Calmette unter sechs Schüssen nieder. Die tragische Vision im Direktorialzimmer des Boulevardlaits zog viel schneller vorüber. — Diese Revolver gehen ganz von selbst los... , sagte Mme. Caillaux, noch selbst ganz erschrocken, daß sie sechs-mal gefeuert hat. Sie, die wohlhabende Bürgerstochter, vom Zufall zu hoch emporgetragen, steht auf der Anklagebank — ihr Kind, das vergötterte Mädchen, heute zu Besuch im Atelier gezwungen — endlich findet die Frau die Tränen, die ihre zwölf hageren Richter auf der Jurypbank mehr rühren können als lange Dissertationen.

Unter den ersten Zeugen trat Gerichtspräsident Monier auf, den Frau Caillaux kurz vor der Tat konfrontiert hatte; er bestätigte in mahdolem Ton, wie machtlos oft die Justiz ist, den Bürger vor Verleumdung zu schützen. Eine Palast-erklärung aus versteinertem Munde! An langen Verhandlungstagen werden wir jetzt sehen, ob das Volksteil die richtige Lösung für diesen unter verwickelten Umständen begangenen Mord finden wird, der immerhin ein Mord bleibt. Carl Schum.

Rebenbuhlerin den Gatten nicht gönnt; nur eines scheint ihr unerträglich, daß der Gatte eine hohe Stellung einnimmt, in deren Rang sie sich selbst hätte setzen können. Und die jetzige Mme. Caillaux sagt nicht, daß sie alle Angriffe auf den Minister überwinden hätte, nur nicht die, die von seiner ersten Weggefährtin ausgingen. Drei Briefe tragen gleichwohl die zärtliche Unterschrift: „Ton Zo“. Aber der erste ist an Mme. Guehard gerichtet (übrigens auch zu einer Zeit, wo diese dem Minister noch nicht rechtmäßig angetraut war), und nur der zweite und der dritte trugen die Adresse von Henriette Rainoard-Claretie. Beide Frauen haben sich instinktiv. Darin ist die geheime Triebkraft des ganzen Dramas zu erblicken. Sie sind zu wohlbezogen, um wie Gebieterinnen auf offener Straße ihren Gader auszusuchen. Sie fügen sich aber von ferne able Stöße zu. Wenn Mme. Caillaux sagt: „Ich komme zu einer sehr peinlichen Angelegenheit, ich muß von Mme. Guehard sprechen“, klingt ihre Zurückhaltung schärfer wie offene fahdere Kritik.

188 Attaden im „Figaro“ zählte Mme. Caillaux innerhalb 65 Tagen. Gewiß, die Letztere muß sie erregt haben, wenn sie auch kalt wie ein Advokat die Stichproben zu Papier gebracht hat: „In der Geschäftsaffäre Breux wollte Caillaux 5 Millionen für seine Wahlkampagne abheben... 80 Prozent waren für ihn... Man weiß nicht, wie man ausländische Werber empfangen soll, die Caillaux schwer beleidigt hat... Alles läßt sich in ein Wort zusammenfassen: Infamie, in einem Namen: Caillaux!“ Aber wo die Rednerin vor den Richtern im roten, hermelinverbrämten Talar die Aufregung wahrhaft leidenschaftlich padte, das war, als sie bei den Angriffen Calmettes endlich zu dem veröffentlichten Privatbrief

„Ton Zo“ kam. Bis dahin schien sie die Frau zu sein, die für die Aufgabe einer Ministergattin unersetzbar war, weil sie die unaussprechlichen persönlichen Angriffe nicht zu ertragen vermochte. Jetzt erkannte man das wahre Motiv: verurteilte Liebe. Mme. Caillaux griff zum Revolver, indem sie sich einredete, einen heroischen Akt für einen unwürdig angefeindeten, patriotischen Minister zu vollbringen; in Wahrheit vollführte das in seinen eiferfüchtigen Empfindungen verlebte Weib einen Racheakt. Hier erreichte auch ihre Dialektik den höchsten Grad von Überzeugungskraft. Man darf sich fragen, ob Adolphe Labori bessere Argumente finden wird, um die These, Calmette habe auch die Veröffentlichung der zwei letzten intimen Briefe geplant, zu stützen. Jedenfalls, den der Chefredakteur des „Figaro“ über das „lonische Intermezzo“ schrieb, konnte sie auswendig, fand heraus, daß Calmette bei Erwähnung seines neuen Beweismaterials immer den Plural anwandte. Calmette schrieb: „Diese Dinge veröffentlichen, ließ die Adressatin beleidigen, weil Erinnerungen wachgerufen werden, weil Illusionen in Trauer und Vergessen versenkt wurden...“ Daraus folgerte Mme. Caillaux: Die Veröffentlichung des ersten Briefes konnte in Mme. Guehard keine bösen Erinnerungen wachrufen, da er in ihrer Zeit der Zuneigung geschrieben wurde; mit den in Trauer und Vergessen begrabenem Illusionen wies also Calmette auf die folgenden beiden Briefe hin, die er auch zu veröffentlichen gedachte... Man wird abwarten müssen, was das Feigenverhör, auch das der vorgeladenen Mme. Guehard, in diesem Punkte ergeben wird, da der „Figaro“ mit Energie bestritt, daß Calmette die weiteren Briefe besessen habe.

Man rechnet allgemein mit einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren mit Strafaufsicht. Auch die Stimmen über einen Freispruch werden laut. Die heutige Sitzung dürfte besonders lang werden, da von beiden Seiten neue Zeugen aufgerufen sind, so daß sich die Verhandlung auf 87 beläuft, von denen erst 47 vernommen sind. Der Gerichtshof wird noch eine besonders große Arbeit zu bewältigen haben, wenn der Prozeß bis Samstag, wie vorgesehen, zu Ende geführt sein soll.

Som. „Grüne Dokument“.

Paris, 23. Juli. Trotz der im Namen der Regierung vom Generalstaatsanwalt gestern abgegebenen feierlichen Erklärung, daß das sogenannte „Grüne Dokument“ nicht existiere, halten die Gaillaux-feindlichen Blätter daran fest, daß dieses Schriftstück, welches auf das Vorgehen Gaillaux während der deutsch-französischen Marokko-Verhandlungen ein so bedenkliches Licht werfe, wirklich vorhanden und keineswegs apokryph sei. — Der „Figaro“ schreibt: Zwei dieser Schriftstücke, welche den Beweis für die unerlaubten Handlungen Gaillaux bilden, befanden sich in den Händen Calmettes, und es waren keine Fälschungen. Herr Gaillaux tritt sich, wenn er glaubt, daß eine von zwei Ministern den Geschworenen zugeordnete Erklärung ihn reinwaschen könne, er tritt sich, wenn er denkt, daß drei Zeilen des Justizministers Vivienne Martin und zwei Zeilen des Ministers des Innern Malvy ein hinreichendes Zeugnis bilden. Herr Gaillaux steht eine einzige Jurisdiktion offen, wenn er sich nur in lokaler Weise auseinanderzusetzen will: Das ist nicht das Schwurgericht, das ist der Staatsgerichtshof. — Der „Radical“ schreibt: Die amtliche Erklärung des Generalstaatsanwalts bildet einen neuen Beweis dafür, wie leidenschaftlich, ungerecht und verleumderisch die gegen Gaillaux geführte Fehde war. — Die „Aurore“ sagt: In diesem politischen, vollständig politischen Prozeß führen alle Argumente der Ankläger Gaillaux' kläglich zusammen.

Reibereien wegen Gaillaux.

Paris, 23. Juli. Nach der getrigen Prozeßverhandlung kam es in der Nähe des Justizpalastes zwischen Camélot du Roy, welche unter dem Rufe: „Gaillaux, der Mörder!“ eine Kundgebung veranstalteten, und einer Gruppe Sozialisten und Radikalen zu einer argen Reiberei, bei der mehrere Personen nicht unerheblich verletzt wurden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Zum Begriff Pacht und Miete.

In der Verwaltungsstreitsache, die der Pächter des Wiesbadener Kurhauses, Wilhelm Rütke, gegen den Magistrat der Stadt Wiesbaden angestrengt hatte, und in der das Verwaltungsgericht den klägerischen Anspruch auf Herausgabe der von ihm zu entrichtenden Kanalbenutzungsgebühr für zu Recht bestehend erachtet, liegt nunmehr die Urteilsbegründung vor. In dieser heißt es u. a.: Der Kläger, der Pächter des der Stadt Wiesbaden gehörigen Kurhauses ist, wurde von dem beklagten Magistrat auf Grund der Gebührenordnung für Kanalbenutzung vom 11. Januar 1906 für das Rechnungsjahr 1913 zu einer fortlaufenden Kanalbenutzungsgebühr von 1800 Mark herangezogen, wobei der Berechnung der Gebühr der in dem Nachtragsvertrag vom 17. Februar 1911 vereinbarte Pachtzins von 90 000 M. zugrunde gelegt war. Hiergegen hat der Kläger Einspruch und Klage beim Bezirksauschuss Wiesbaden mit dem Antrag erhoben, die Gebühr nach einem Mietwert der Räumlichkeiten von 45 000 M. zu berechnen, also auf 900 M. herabzusetzen. Gegen das die Klage abweisende Urteil hat der Kläger Revision eingelegt, der der Erfolg nicht zu versagen war, da die Begründung der angefochtenen Entscheidung von irrigen Voraussetzungen ausgeht. Miete und Pacht weisen in ihrer wirtschaftlichen und rechtlichen Bedeutung neben weitgehender Übereinstimmung wesentliche Verschiedenheiten auf. Gegenstand der Miete können nur Sachen und Rechte (gewerbliche Betriebe) sein, der Mieter ist nur zum Gebrauch der vermieteten Sache, der Pächter außer zum Gebrauch des gepachteten Gegenstands auch zum Genuß der Früchte des Ertrags berechtigt. Die Ordnung vom 11. Januar 1906 bestimmt nun als Maßstab für die Berechnung der Gebühr den Mietwert, und zwar nur den Mietwert von Wohnungen und sonstigen Räumlichkeiten; sie berücksichtigt also nur den Wert, der für die Überlassung, den Gebrauch von Wohnungen und sonstigen Räumlichkeiten nach dem Mietvertrag zu entrichten oder ordentlich ist, nicht aber auch eine etwa für den Gebrauch weiterer Sachen (als Räumlichkeiten) oder die Ausnutzung von Rechten vereinbarte Vergütung. Deshalb ist es unrichtig, wenn der Bezirksauschuss meint, daß Miet- und Pachtwert im Sinne der Ordnung gleichbedeutend (analoge Begriffe) seien, und er hätte den im Nachtragsvertrag vereinbarten Pachtzins von 90 000 M. der Berechnung der Gebühr nicht zugrunde legen dürfen, sofern nicht diese Vergütung — was anscheinend auch nicht der Fall ist — lediglich die Vergütung für die Überlassung der Räumlichkeiten darstellt. Die Entscheidung des Bezirksauschusses unterliegt aber, ohne daß es auf den erwähnten Punkt weiter ankommt, der Aufhebung deswegen, weil die Ordnung vom 11. Januar 1906 der Maßstab für die Berechnung der Gebühr ist, wenn diese auch früher angenommen wurde. Den im § 6 angeführten Maßstab des gemeinen Werts hat der Gerichtshof bereits für die Bemessung von Kanalbenutzungsgebühren für ungültig erklärt. In diesen Fällen hat der Gerichtshof wegen der Ungültigkeit dieses Maßstabs die ganze Gebührenordnung für ungültig erklärt, denn indem die Ordnung selbst davon ausgeht, daß in gewissen Fällen ein ordentlicher Mietwert nicht festzustellen ist und für diese Fälle der gemeine Wert als Maßstab zur Anwendung bestimmt, führt sie für diese Fälle einen ungültigen Maßstab ein, und aus der Unanwendbarkeit dieses Maßstabs folgt, daß in solchen Fällen eine Gebühr trotz erfolgter Benutzung nicht erhoben werden darf. Diese Benutzer würden also nach der Gebührenordnung freibleiben müssen, und damit verstößt die Gebührenordnung gegen den Grundsatz, daß die Gebühren allen Benutzern gleichmäßig aufzuerlegen sind. Kann die genannte Gebührenordnung sonach als eine rechtswirksame Grundlage für die Heranziehung des Klägers nicht erachtet werden, so ist seinem Antrag auf Freistellung in der von ihm beanspruchten Höhe schon deshalb stattzugeben.

— Die türkischen Prinzen, welche bekanntlich seit einiger Zeit hier weilen, sind recht eifrige Besucher des Augustavillars. Gestern vormittag weilten sie dort und erfreuten die Besucher mit ihren vortrefflichen Schwimmleistungen.

— Russische Ärzte in Wiesbaden. Die Teilnehmer an der vom russischen Reisebureau G. Murawkin in Berlin veranstalteten ersten Studienreise russischer Ärzte durch Deutschland, Österreich und angrenzende Länder trafen gestern hier ein und besichtigten unter Leitung des Herrn Sanitätsrats Dr. Friedländer vorerst das Kaiser-Friedrich-Bad. Die musterhaften Einrichtungen des neubauten Badehauses fanden den lebhaften Beifall der russischen Ärzteschaft, und von vielen wurde der Wunsch geäußert, auch in ihrer Heimat derartige Musteranstalten nach deutschem Beispiel zu schaffen. Ferner besuchten die Ärzte den Kochbrunnen sowie die übrigen Kureinrichtungen Wiesbadens und versammelten sich am Abend im Kurhaus.

— Der Haganer-Part ist bekanntlich dem Publikum zum Besuch geöffnet. Da muß es Verwundern erregen, daß zurzeit dort eine Lagerstätte für altes Gerümpel, Bauhütten, Holzhäuser usw. eingerichtet zu sein scheint. Wenn dieses herrliche Fleckchen Erde keinem besseren Zweck dienen kann, dann würde es sich doch empfehlen, auf den Verkauf bedacht zu sein. Lagerstätten von altem Gerümpel kann man billiger haben als hier.

— Sonderzug nach Köln. Wir weisen nochmals darauf hin, daß von Frankfurt a. M. am 2. August ein Sonderzug zur Werkbund-Ausstellung nach Köln geht und am 3. August, abends, von dort zurückfährt. Fahrkarten 3. Klasse 8 M. 20 Pf., Fahrkarten 2. Klasse 12 M. 40 Pf. (einfache Fahrt die Hälfte) sind bis 27. Juli, mittags, beim Verkehrsverein in Frankfurt a. M., Bahnhofplatz 8, zu haben. Diese günstige Gelegenheit, die in Köln stattfindende, kulturell hochbedeutende Ausstellung zu besuchen, sei hiermit besonders empfohlen.

— Die Schulschule als Kinderspielplatz. Der Magistrat hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, die Schulschule der hiesigen Volks- und Mittelschulen (ausgenommen die Schule an der Lehrstraße, wo zurzeit umgebaut wird) während der diesjährigen Sommerferien von Freitag, den 24. Juli d. J., ab in der Zeit von vormittags 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 7 Uhr versuchsweise zum Spielen der Kinder freizugeben.

— Fernsprechkverkehr. Zum Fernsprechkverkehr mit Wiesbaden sind neuerdings unbeschränkt zugelassen: Deggendorf, Plattling und Vilshofen (Niederbayern). Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt 1 M.

— Aufgegriffen wurde letzte Nacht von der Polizei auf dem hiesigen Marktplatz ein anscheinend geisteskrankes, etwa 22jähriges Mädchen, das angibt, Elisabeth Wolff zu heißen und aus Dieblich zu stammen. Die Eltern konnten dort aber nicht ermittelt werden. Bekleidet ist die Person mit einer großen, blauen Wollschürze, einer grau- und schwarzgestreiften Jacke sowie einem blauleinenen Rock; sie trägt Schnürstiefel.

— Gestohlene Rabenfelde. Bei einem hiesigen Althändler verkaufte ein 14 bis 15 Jahre alter Bursche zwei präparierte Rabenfelde (Gichtfelle), 3 M. 25 Pf. und 1 M. 85 Pf. ausgezeichnet, zu verkaufen. Als der Händler eine Legitimation verlangte, ergriff der Bursche die Flucht unter Zurücklassung der Rabenfelde. Eigentumsansprüche können auf Zimmer 18 der Königl. Polizeidirektion geltend gemacht werden.

— Wäschebetrug. In einer der letzten Nächte wurde von einer Weiche an der oberen Blatter Straße Herren- und Damenwäsche im Wert von etwa 150 M. gestohlen. Mitteilungen über den Verbleib nimmt Zimmer 18 der Königl. Polizeidirektion entgegen.

— Unfall. Am Dienstag stürzte im Hause Dohheimer Straße 26 der 7 Jahre alte Schüler Weilerswift eine Kellertreppe hinab und blieb unten bewußlos liegen. Zufällig kam ein Einwohner an die entlegene Stelle und fand den Jungen, der einen Schädelbruch erlitten hatte. Die Sanitätskommission brachte den Schwerverletzten ins Krankenhaus.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.
* Kurtheater. Die Premiere von „Der Gott der Rache“ ist auf Anfang nächster Woche verschoben worden wegen Benfuchtschwierigkeiten. Infolgedessen wird heute „Die Moral der Frau Dulka“ nochmals aufgeführt und am Freitag „Der Brandstifter“, „Weiberwaisel“ und „Das erste Auftreten der Fürstin Stojanoff“ wiederholt.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

Deutscher Barbier- und Friseurtag.
— Frankfurt a. M., 22. Juli. In der letzten Sitzung des Verbandstags der Barbier, Friseur und Friseurmacher beschloß man sich mit der einheitlichen Gestaltung des Fachschul-Unterrichts. Der vorgelegte Lehrplan sieht eine dreijährige Lehrzeit vor und läßt den einzelnen Innungen genügend Spielraum, das Studium individuell und den örtlichen Verhältnissen gemäß zu gestalten. Dem Lehrplan wurde zugestimmt. Was den Verkauf baltischer Artikel betrifft, wurde auf die von der Reichsregierung geplante Konfessionierung verwiesen und die Befürchtung ausgesprochen, daß durch diese Maßnahmen weite Kreise der Berufscollegen gefährdet werden könnten. Der Bundesvorstand wurde beauftragt, diesen Standpunkt des Verbandstags der Reichsregierung frühzeitig genug bekannt zu geben. Der Süddeutsche Bezirksverband beauftragte, daß die Fachschul-Einrichtungen des Bundes von den Fachlehrern der weiteren Umgestaltung der Monarchie unter Leitung eines Mitgliedes der Jury beauftragt werden sollen. Der Antrag fand die Zustimmung der Versammlung. Als nächster Ort des Verbandstags wurde Straßburg bestimmt.

— Aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden. 23. Juli. Eisenbahnbetriebsingenieur a. D. Rechnungsrat Wohler in Limburg erhielt den königlichen Kronenorden 3. Klasse. Postsekretär a. D. Casper in Schierstein das Verdienstkreuz 2. Klasse. Eisenbahnschaffner a. D. Wald in Freudenbach das Verdienstkreuz 1. Klasse. Silber- und Eisenerzbesitzer a. D. Enserich in Seckelbach. Dillkreis, das Allgemeine Ehrenzeichen.

* Straßburg, 23. Juli. Eine im Rhein gelandete Leiche ist als eines aus Wiesbaden verschwandenen 19 Jahre alten Konditorgehilfen aus Bonn a. Rh. erkannt worden.

Regierungsbezirk Kassel.

Eine Spur Ebenders.

W. Kassel, 23. Juli. Der seit langem gesuchte Mörder des hiesigen Romanus in Kammern, der Arbeiter Wilhelm Ebenders, auf dessen Verurteilung eine Verurteilung von 5000 Mark ausgesprochen ist, ist jetzt in der Nähe von Eisenhausen gefangen worden, wo er unter falschem Namen bei einem Eisenbahnbau Arbeiter gefunden wurde. Als er sich erkannte, schickte er. Die ganze Gegend wird jetzt nach dem verschundenen Mörder abgesucht.

— Hanau, 23. Juli. Gestern mittags hat sich im Gemeindevorstand zu Wadenbach der ledige 23 Jahre alte Kaufmann Strohm aus Hanau, der in einer Diamantfabrik beschäftigt war, aus bis jetzt unbekannten Gründen erschossen.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

— Mainz, 22. Juli. Ein angeblicher Ingenieur Ludwig Koch aus Osnabrück, der seit einiger Zeit durch sein Verhalten die Aufmerksamkeit der Polizei erregte, lebte gestern Abend im Stadtteil Kassel in einer Wirtschaft ein. Als man die Polizei von seiner Anwesenheit verständigte, lief er aus der Wirtschaft weg nach dem Bahngelände, wo er sich eine Kugel in den Kopf schoß. Schwer verletzt wurde er in das Krankenhaus gebracht, wo er heute nacht starb. Die bisherigen Feststellungen ergaben, daß der Betreffende in Wirtschaft Wilhelm Versemeyer befreundet und aus Osnabrück stammt.

— Singen a. Rh., 21. Juli. Der Streik der Arbeiter auf der neuen Bahnlinie Mühldorf, neue Rheinbrücke, Rempten, Sarnsheim, die bei der Firma Grün u. Wifinger beschäftigt waren, ist beigelegt. Sämtliche Arbeiter haben im Laufe des heutigen Tages ihre Arbeit wieder aufgenommen.

Neues aus aller Welt.

Eine Jubiläumstiftung. Elberfeld, 22. Juni. Die Mechanische Weberei der Weert u. Co. stiftete aus Anlaß ihres 50jährigen Bestehens für die Arbeiterpensionskasse 60 000 M. Sämtliche Angestellten, Arbeiter und Arbeiterinnen wurden auch mit namhaften Geldbeträgen bedacht.

Das Unwetter. Augsburg, 23. Juli. Gestern Abend ging über die Stadt ein furchtbares Unwetter mit Hagelschlag nieder. In manchen Straßen lagen die Hagelschöcker einen Meter hoch. — Sofia, 23. Juli. Regengüsse und Hochwasser haben in einigen Gegenden Bulgariens arge Verwüstungen angerichtet. Viele Städte haben unter Wasser, Brücken wurden weggerissen und Häuser fortgeschwemmt. Im ganzen sind bis jetzt 200 Todesfälle zu beklagen. Der Schaden wird auf 10 Millionen Mark geschätzt.

Todesfälle beim Baden im Rhein. Köln, 22. Juli. Die große Hitze der letzten Tage hat zahlreiche Opfer unter solchen Leuten gefordert, die in höchstem Zustande ein Bad im Rhein nahmen. In den letzten Tagen sind im Mittel- und nieder-rheinischen Gebiet allein 20 Personen durch Ertrinken zu Tode gekommen, gestern allein 8 Personen, die durchweg an verbotenen Stellen badeten. Die Behörden der größeren Rheinstädte haben überall eindringliche Warnungen erlassen, das Baden in erhöhtem Zustande sowie im offenen Rhein zu unterlassen, da beides Gefahren in sich birgt. — Duisburg, 22. Juli. In der Nähe der Mühle „Röhring“ ertrank der Bergmann Anton beim Baden, ferner ertrank ein Arbeiter namens Berger aus dem Orte Rees.

Ein Kampf mit Zigeunern. Halle a. d. S., 23. Juli. Mehrere Mitglieder der in Haderleben postierenden Schauspielertruppe von Adolf Richter aus Haderleben gerieten in einem Restaurant in Haderleben mit einer großen Zigeunertruppe, da die Zigeuner die Tochter Adolf Richters belästigten, in einen Kampf, bei dem Richter durch Stöße am Kopf schwer verletzt und die Tochter durch sechs Messerstiche in den Rücken schwer verletzt wurde, so daß sie in eine Klinik geschafft werden mußte. Vier weitere Mitglieder der Schauspielertruppe wurden durch Dolchschüsse schwer verletzt. Einige Zigeuner wurden verhaftet, die übrigen entflohen.

Beim Rettungsversuch ertrunken. Kolberg, 23. Juli. Am See bei Selow ertrank die Hausdame eines Gutes, ein Fräulein Fleck. Bei dem Rettungsversuch ist die Kammerfrau ebenfalls ertrunken.

Großer Brand im Antwerpener Hafen. Antwerpen, 22. Juli. In einem Lagerhaus des Hafensviertels brach heute nacht Feuer aus. Nach Mitteilungen der Morgenblätter wurden etwa 2500 Ballen Baumwolle im Werte von ungefähr 400 000 Franken im Raub der Flammen. Bei den Rettungsarbeiten wurde ein Feuerwehrmann leicht verletzt.

Letzte Drahtberichte.

Der Kronprinz und die englische Botschaft in Berlin.

Eine lächerliche Neuigkeit des „Temps“.

Paris, 23. Juli. (Fig. Drahtbericht) Der „Temps“ erzählt einen Vorfall, der sich am 3. Februar in der Berliner englischen Gesandtschaft abgespielt haben soll. Vortagster Goshen habe dem deutschen Kronprinzen zu Ehren an diesem Abend ein Diner gegeben. Als die Tafel aufgehoben war, habe der Kronprinz ganz unermittelt an Herrn Goshen die Frage gerichtet: „Wo sind Ihre Spione?“ Auf die Gegenfrage des Vortagsters soll der Kronprinz den britischen Militärattaché Oberst Russell und den Marineattaché Anderson als die Spione, die er meinte, bezeichnet haben. Herr Goshen habe sich lebhaft gegen diese Unterstellung gewehrt, worauf der Kronprinz entgegnete: „Auch Deutschland besitze Militärattachés und ich bin über die Arbeiten der Herren Russell und Anderson auf dem laufenden.“ Sir Edward Goshen, heißt es im „Temps“ weiter, fuhr in seinem Protest fort, aber der deutsche Kronprinz ließ sich dadurch wenig überzeugen. Er änderte das Gesprächsthema und sprach von Pferden. Wie die „V. Z.“ von ausländischer Seite erfährt, ist niemals eine derartige Äußerung des Kronprinzen gefallen.

Nochmals das „Grüne Dokument“.

Paris, 23. Juli. (Fig. Drahtbericht) Die gestern im Gaillauxprozeß von Generalstaatsanwalt im Namen der Regierung vorgebrachte Erklärung, daß das vielbesprochene „Grüne Dokument“ nicht existiere, hat die Angelegenheit noch keineswegs zum Abschluß gebracht. Der „Figaro“ behauptet heute, daß diese Erklärung der Regierung, die bestimmt sei, Herrn Gaillaux rein zu waschen, nicht einem freiwilligen Entschluß der Regierung entspringen sei. Justizminister Vivienne Martin, der in Abwesenheit Vivianis das Äußere und die Ministerpräsidentenschaft leitet und der Minister des Innern Malvy hatten gestern erst nach einer heftigen Szene mit Gaillaux seinem Verlangen nach einer Erklärung stattgegeben. Das Blatt geht nun so weit, beide Minister anzuklagen. Sie hätten mit ihrer dem Staatsanwalt diktierten Erklärung, daß das genannte grüne Dokument, das auf die Haltung Gaillaux während der Marokkoaffäre 1911 ein so bedenkliches Licht werfen soll, nicht vollzogen sei, einfach gelogen. Gaillaux selbst habe dem Minister bei einer Zeugnisaussage jene diplomatischen Aktenstücke als wirklich vorhanden und außerordentlich wichtig bezeichnet, als Dokumente, deren Veröffentlichung die schlimmsten Folgen hätte haben können. Über die Wichtigkeit der diplomatischen Papiere hatte übrigens schon im April ein Provinzialblatt Andeutungen gemacht. Das Aktenstück wurde mit dem Vermerk „Das grüne Dokument“ bezeichnet und enthielt eine angeblich in Berlin aufgefangene Chiffredesche des deutschen Vortagsters v. Schoen an seine Regierung, die vermutlich an Herrn v. Aderken-Bächter bestimmt war. Sie lautete, wie das Provinzialblatt behauptet: Verbannt nicht mit de Selbes, nicht mit Cambron; Gaillaux wird weit mehr geben.“ Es liegt auf der Hand, daß die Gegner Gaillaux' diese natürlich apokryphen diplomatischen Akte ausnützen wollen, um die Geschworenen bei ihrem Patriotismus zu baden und bei ihnen Stimmung gegen Gaillaux zu machen.

Kursberichte vom 23. Juli 1914

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts

1 Pfđ. Sterling		# 20.
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 L.E.		—.
1 Österr. H. i. O.		2.
1 fl. ö. Wrg.		1.
1 Österr.-ungar. Krone		—.
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl. -Wrg.	
1 skand. Krone		# 1.

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.16
1 Peso	4.-
1 Dollar	4.20
7 fl. sächsische Wärg.	12.-
1 Mk. Bko.	1.50

Berliner Börse.

Div.	Bank-Aktien.	In %	Div.	In %	
1/4	Berliner Handelsg.	145.50	10	Rheinische Stahlw.	145.
1/4	Commerz- u. Disc.-B.	105.10	12	Riebeck Monzan	174.75
6/4	Darmstädter Bank	112.	10	Rombacher Hüttenw.	142.50
2/4	Deutsche Bank	209.50		Wittener Stahlröhren	132.25
9	D. Eff. u. Wechselb.	112.		Chemische Werke.	
1/2	Disconto-Commodit	179.50	30	Albert, Chem. u. W.	380.
1/4	Dresdner Bank	144.25	25	Bad. Anilin u. Soda	532.
1/4	Meininger Hyp.-Bank	151.75	4	Griesheim Elektro	285.
1/2	Nordl. Grundcredit	112.75	30	Höchst Farbwerke	436.
1/4	Mittelr. Creditbank	115.50	15	Mann & Co.	246.
7	Nationalb. f. Deutschl.	105.	12 1/2	Rügerwerke	197.
9/4	Oester. Kreditanst.	—	14	Ang. Wegelin	206.50
1/2	Petersb. Intern. Bk.	103.75		Elektrizitätsgesellschaften.	
1/4	Reichsbank	138.75	25	Akkumulatoren	276.
1/4	Schaaffh. Bankverein	108.	14	Allgem. Elektr.-Ges.	232.75
			5	Bergmann Elektr.	100.70
	Eisenbahn- und Schifffahrt.		11	Deutch Ueberr.-El.	168.50
1/4	Canada-Pacific	184.50	11	El. Untern. Zürich	194.
1/2	Baltimore und Ohio	81.90	10	Ges. f. elektr. Untern.	150.50
1/2	Deutsche E.-Betr.-G	106.50	9	Russ. Allg. Elektr.-G	135.
1/2	Hamb.-Am. Paketf.	131.20	8	Schuckert Elektr.	136.
1/2	Hansa-Dampfschiff.	247.25	6 1/2	Siemens elektr. Betr.	112.25
1/2	Niederwaldbahn	102.40		Maschinen- u. Metallindustrie.	
1/2	Nord. Lloyd	140.	30	Adler Fahrradw.	282
1/2	Oester.-Ung. Staatsh.	15.50	10	Bremer Vulkan	134
1/2	Oester. Südb. (Lomb.)	—	20	Bruchsal Maschinen	305
1/2	Orient. E.-Betr.-G.	—	10	Breuer-M. Höchst/M	—
1/2	Pennsylvania	108.50	25	Dürkopp, Bielef. M.	273.
1/2	Südd. Eisenbahn-G.	128.50	15	Federst.-Ind. Cassel	106.25
1/2	Schantung-Eisenb.	122.	9	Gasmotoren Deutz	113.75
1/2	V.Eisenh.-Bau-Betr.-G.	—	20	Kronprinz. Metallf.	245.
			18	Ludwig Löwe & Co.	292.
	Brasereien.		11	Franz Méguin & Co.	122.
1/2	Brauerei Schallhef.	203.50	14	Orenstein & Koppel	132.75
1/4	Brauerei Sinner	225.	10	Rhein. Metallwarenf.	92.
1/4	Leipz. Bierbr. Riebeck	161.75	11	Rockstr. & Schneider	140.50
			11	Silesia Emailierwerk	110.
	Bau- u. Tiefbohr-Unternehm.		18	Ver. d. Nickelwerke	269.50
1	Beton- und Maurerw.	147.	12	Wegelin & Hübner	122.25
23	Deutsche Erdöl-Ges.	159.			
15	Ochhardt & König	199.			
8	Neue Boden-A.-G.	70.30			

Vorl. Letzt.		In %
7 1/2	7 1/2	err. Märk. Bank A.
9 1/2	9 1/2	err. Handelsb.
		Ul.
6 1/4	6 1/4	do. Hyp.-B.L.A.B.
		Breslauer D.-Bk.
6.	6.	Comm.-u. Disc.-B.
		Ul.
6 1/4	6 1/4	Darmstädter Bk.
		Ul.
12 1/2	12 1/2	Deutsche B. S. I. X.
		Ul.
5.	5.	do. Asiat. B. Tace.
6.	6.	do. Ell. u. W. T.
7.	7.	Deutsch. Hyp.-B.
6.	6 1/2	do. Natib. in Brem.
9.	9.	do. Überseeb. Th.
10.	10.	do. Ver.-Bank
		Disconto-Ges.
		Ul.
9 1/2	9 1/2	Dresdner Bank
		Ul.
7 1/2	8.	Eisenbahn-Bank
10.	10.	Eisenbahn-R.-Bk.
9.	9.	Frankfurter Bank
10.	10.	do. H.-Bk.
8.	8.	do. Hyp.-K.-B.
9.	9.	Gothaer K.-u. V.
8.	7 1/2	Loth. Intern. Bank f.
7.	7.	Metallb.-u. Met.-O.
5 1/4	4 1/4	Mittel. Bdkr. Gr.
7.	6 1/2	Mittel. Kreditb.
7.	7.	Mittel. Priv.-Mgo.
6 1/2	7.	Natib. f. Dtschl.
11.	12.	Nürnb. Vereinsb.
7 1/2	8 1/4	Oest.-Ungar. Bk. K.
7.	7.	Oest. Länderb.
10 1/2	10 1/2	do. Cred.-A. o. f.
		Ul. o. B.
7.	7.	Pfäz. Bank
9.	9.	do. Hypot.-Bank
8.	8.	Preuss. B.-C.-B. Th.
6.	6.	do. Hyp.-A.-B.
5 1/2	6 1/2	Reichsb.
7.	7.	Rhein. Credit-B.
9.	9.	do. Hypot.-Bank

Vorl. List.		In %
8 1/2	M. Mol. Oberw.	149.5
9. 10.	Pokorny u.W.	137.
12. 12.	Platz.Nhlt.Kays	—
10. 16.	Schrank.Frank.	231.
9. 8.	Schraub.Krom.	164.
6. 0	Witten. Stahl	—
12. 12.	Metalloeb.Bing.N.	197.
9. 5.	Waggon.Fuchs	134.
21. 23	Napst.-Pr.-G. Nob.	358.
9 1/2 10.	Oslab. Ver. D.	166.
3. 10.	Porzellan.Wessel	49.
8. 8.	Pressh.Spiritt,agb.	399.
8. 8.	Pulvert. P., Stf.	131.
12. 12.	Schiffreiss.Stemp.	205.
8. 7.	Schult. Fr. Fränk.	115.
11. 11.	V. Falds	145.
8. 8.	Frankl.Herz	115.5
7. 7.	Seindl.(Wolf)	179.
15. 15	Sieg.Eisenb.u. Bchb.	208.
17. 15.	Ostind.Stiemens	208.
10. 10	Stessu.Romana	—
8 1/2 9.	Spinn. Triest. Bes.	139.
8. 10.	Wieda. Luth.	104.
9. 10.	D. Verlags-Anst.	170.5
15. 12.	Zellst.Fabr.Waldh.	161.
25. 25.	Tuckerfab.Frankf.	420.

Div. Bergwerks-Aktien.		In %
Vorl. List.		
12. 12.	Aumetz-Friede	142.1
	Ult.	141.8
10 10	BerzeliusBergsb.	142.
14. 14.	Boch. Hb. u. O.	211.5
	Ult.	211.1
9. 9.	Brannk.-W.Leonh.	163.
7. 7.	Badeners Eisenw.	101.7
23. 23.	Conc. Bergb.-G.	—
11. 10.	Deutsch-Luxemb.	117.2
	Ult.	117.1
8. 10.	Eschweiler.Bergw.	221.5
	Ult.	—
10. 15.	Friedrichshütte	145.
10. 11.	Geisenkirchen	—
	Ult.	174.3
0 15.	—	188.

	24.	ln
1/2	do. Ser. 1. n. 15	\$7.
4	do. Hyp.-u. W.-Bk.	\$7.7
3/2	do.	91
4	do. Bd.-C.-A. Wabg.	93.
3/2	do. S. 1, 3-6, 20, 21	93.
4	Nürnberg V. B. S. 13, 20, 21	\$97.1
4	do. S. 39 u. 39 av. 20, 21	\$97.1
3/2	do.	\$7.4
4 1/2	Berlin Hypothekemb.	100
4	do.	90.
5 1/2	do.	93.8
4	Braunsh. Hyp. S. 21 u. 21	94.6
4	do. S. 21	94.6
3/2	do. S. 20	95.7
4	D. Gr.-Cr. Cotta's S. 6 u. 7	95.5
4	do. S. 19 uk. 1021	96.5
3/2	do. rückg. 110	101.3
3 1/2	do. S. 8, 9	95.5
4	D. Hyp.-Bk. S. 10 u. 14	95.6
4	do. S. 22 u. 23 uk. 21	95.
3 1/2	do. S. 13, 13 uk. 13	95.
3 1/2	do. kündb. ab 1905	95.
4	Prkl. Hyp.-B. Ser. 14	96.9
4	do. S. 20 uk. 20	96.7
4	do. Ser. 21 uk. 20	96.
4	do. S. 16 u. 17	96.
3 1/2	do. S. 12, 13, 15 u. 10	98.6
3 1/2	do. Komm.-O. S. 1	96.5
4	do. Hyp.-Kred.-V. S. 15-18 21-27, 31, 34-42	94.
4	do. S. 43 u. 40	94.5
4	do. S. 48 uk. 1917	94.8
4	do. S. 51 uk. 1920	95.5
4	do. S. 52 uk. 1921	96.
3 1/2	do. S. 44 uk. 1913	98.6
4	do. S. 28-30 u. 32	98.5
4 1/2	Land. Cred. Pfk. uk. 17	—
4	do. unk. 1907	85.
4	Hamburg M. S. 141-470	94.5
4	do. 471-540 unk. 1916	95.
4	do. 541-610 uk. 1918	95.5
4	do. 611-900 uk. 1921	96.5
3 1/2	do. S. 1-190, 301-330	95.5
4	Mein. Hyp.-Bk. S. 2, 6 u. 7	94.8
4	do. S. 8 u. 9 uk. 11	94.8

Zf.			
4.	Wesst. Bod. KSlu S. 7, 8		94,3
4.	do.	S. 8	94,3
3 1/2	do.	S. 3 u. 4	84
3 1/2	do.	S. 9	84
4.	Wärrt. H.-B. Em. b. 92		95,0
3 1/2	do.		87
4.	Wärrt. Kreditv. nk. 20		96
3 1/2	do.	" 12	87
4.	Wärrt. Vereinsb. » 10		96
3 1/2	do.	" 25	88
Staatlich od. provincial-garant.			
4.	L.d. Hess. H. ult. 1913		98,0
3 1/2	do. Serie 1, 2, 6-8		84,0
4.	L.-K.Cass. S. 22 uk. 1914		95,0
4.	do.	S. 21 » 1910	96,0
4.	do.	S. 22 uk. 1911	96,0
4.	do.	S. 25 » 1922	98,0
4.	do.	S. 26 » 1924	97
3 1/2	do.	S. 21 » 1912	87
4.	Nass.-L. S. L. v. W. 15		94,3
4.	do.	Lit. Z. uk. 20	89
3 1/2	do.	Lit. U u. X	98
3 1/2	do.	Lit. Y	89
3 1/2	do.	Lit. J	91,3
3 1/2	do.	F, G, H, K, L	91,3
3 1/2	do.	M, N, P, Q	91,3
3 1/2	do.	Lit. H, S	91,3
3 1/2	do.	Lit. T	91,3
3.	do.	Lit. O	88
Diverse Obligationen.			
Zf.			in %
4.	Aschaffb. Bantp. Hyp.		99,3
4.	Baderus Eisenverk.		101
4.	Cementw. Heidelberg		100,0
4.	Chem. Bad. Anil.		96
4 1/2	do. Blei- u. Süß. Braub.		102
4 1/2	do. Griesheim El.		99,3
4 1/2	do. Farb- u. Hochal.		99,3
4 1/2	do. Ind. Mannh.		99
4.	do. Kalle & Co. H.		101,3
4 1/2	Deutsch-Luxemb. uk. 15		99,3
4.	Esth.-B. Frankf. uk. 15		99,3

Frucht	142.25	Papier- u. Z
Walzwerk	97.	28 Ammendörfer
er Gießerei	211.40	11 Kestheim Z

13	Bockumer Oelstahl	101.75	11	Koschem Zeilmörs	88.75
13	Bader Eisenwerke	342.	10	Värziner Papiere	96.90
10	Concordia Bergbau	116.90			
12	Deutsch-Luxemb. B.	328.		Textilindustrie.	
12	Donnersmarch Mühle	112.90	30	Mech. Web. Läden	208.
12	Eisenwerk Kraft	161.	10	Nrdd. Wollkammerl	142.10
12	Eisenblüte Thale	267.	40	Ver. Glanzstoff-Fabr.	562.25
10	Eschw. Bergwerksk.	220.25			
11	Eschweiler Eisenwerk	125.75		Verschiedene.	
10	Oslenk. Bergwerksk.	174.50	0	Adler Portland-Cement	90.50
14	Harpener Bergbau	168.20	32	D. Waff. u. Mun.-F	214.50
24	Mösch-Eisen u. Stahl	297.	9	Lindes Eismaschinen	116.
8	Ilse Bergbau	488.	0	Markt- u. Kühlen	90.
8	Königs-u. Laurahütte	136.25	10	Nobel-Dynam.-Trust	100.30
9	Lauchhammer kon.	160.	22 1/2	Porzellan-Fabrik. Kahla	266.30
9 1/2	Leonh.-Braunkohlen	151.	3	Rosster Zuckerraff.	128.
11	Mannes.-Röhrenw.	192.50	28	Spirithank, A.-G.	431.
11	Mülh. Bergwerksk.	207.75	20	Ver. Köln Rottheiler	216.
15	Oberh. Kohlenw.	257.25			
15	Phönix-Bergb. u. Hütt.	258.25	5	South Westfalia Co.	99.75
24	Rhein.-Nass. Bergw.	183.	7	Tourneuse	158.00

Frankfurter Börse.

ZL	Staats-Papiere.	ZL	In %
4.	D. R.-Schatz-Anw. 1900.	4 1/2	Chile Gold-Anl. v. 05. 1/2
4.	D. R.-Anl. 1935.	5.	Chin. St.-Anl. v. 1895 1/2
4.	D. Reichs-Anleihe	5.	Chin. St.-Anl. v. 1905.
4.	do.	4 1/2	do. 1908 1/2
4.	do.	5.	do. St.-B.v. 11 Hk.
4.	Pr. Kons. anst. 1918	5.	do. St. E. Tient.-Puk.
4.	Pr. Schatz-Anw. 1917	5.	Cuba-St. A. 04. st. 1/2 0. 1/2
4.	Preuss. Konsols	4 1/2	do. st. 1/2. 1/2. ab. 1919.
4.	do.	4 1/2	Japan. Anl. S. II 2
4.	Bad. Anleihe 1913	4.	do. v. 1905 S. 12 - 19
4.	do. von 1913	5.	Marokko von 1910
4.	do. Anl. (abg.)	5.	Mex. an. int. 1-1/2 Pes.
4.	do. von 1892 u. 1894	4.	do. cons. int. 9000 f.
4.	do. A. 1902 u. b. 1910	4.	do. Gold v. 1904 ab. 1919
4.	do. 1904 unk. b. 1912	5.	do. cons. int. 5000 f.
4.	do. von 1896	5.	Tamoul. (25. me. Z.)
4.	do.	5.	San Paulo v. 1811. D. 1/2

3.	Schaaffn. Bankver.	104.20
	Ut.	—
6.	do. Südd. Disconto-G.	110.
8.	do. Bodenarb.	179.
5 1/2	Schwarzb. Hyp.-B.	102.50
7 1/2	Wiener Bank-V.	125.
7.	Wirtsh. Bankakt.	133.40
5 1/2	do. Notenb. B.	116.30
7.	do. Vereinsb. B.	133.40
9.	9.	Banque Ottomane Fr. 111.

Deutsche Kolonial-Ges.

11.	10.	Ostafrikan. Fr.	115.
5.	7 1/2	South West Afr. C.	—
		Ut.	100.

Div. Industrie-Aktien.

Vorl. Letzt.	In St.		
20.	20.	Alum. Neuh. 50% Jrr.	245.
10.	10.	Aschfing. Bantpap. A.	168.
5.	5.	do. Masch.-Pap.	107.
12 1/2	12 1/2	Bad. Zchl. Wagh. B.	213.
15.	0	Bauges. 12.60% E.	51.
15.	15.	Beist. Faber Nbg.	270.
10 1/2	11.	Brauerei Binding	175.50
6.	5.	do. Memming. Frl.	122.
9.	9.	do. Herkules Cass.	153.
3 1/2	3 1/2	do. Höffr. Nicol.	64.
7.	7.	do. Kempf	120.
3.	0.	do. Löwenbr. Sim.	39.
9.	9.	do. Maltzer Br.	—
9.	9.	do. Nürnberg	165.50
7.	7.	do. Reitenmeyer	114.
0	0	do. Schöffelbr.-Bg.	—
11 1/2	11 1/2	do. Stern, Oberrad.	190.
3.	5.	Bronzel. Schlenk	—
9.	9.	Cellul. Bayr. (W.)	150.
10.	10.	Cem. Heidelb. (W.)	138.30
8.	8.	do. F. Karst.	122.
8.	9.	do. Lothr. Metz.	116.50
10.	10.	Cham. u. Th.-W.A.	121.

11/15	15.	Hilbernia Bergw.	Ultr.	169.
10.	10.	Kaliw. Aschers.	—	—
13.	13.	— Westereg.	—	170.
41/2	41/2	— P.-A.	—	—
0.	5.	Königs Marien.	—	—
0	0	Lothring. Eisenw.	—	—
0.	4.	Oberschl. E.-B.	—	79.
		— Ultr.	—	—
3	6.	Oberschl. Eis.-B.	—	—
18.	18.	Phönix bergbau	—	255.1
		— Ultr.	—	225.1
12.	11.	Riebeck, Mont.	—	179.
6.	8.	V.Kön.-u. Laura Thlr.	—	—
		— Ultr.	—	137.
19.	20.	Oestr. Alp. M.	5 fl.	—

Aktien v. Transp.-Anstalten			
Divid.			
Vorl. Litz.	a) Deutsche.	In %	
71/2	81/2	Alb.-Böhm. Böhren	163.5
7.	7.	Adlg. D. Kleinb.	132.5
9.	10.	do. Lok.-u. Str.-B.	161.0
81/2	81/2	Berliner gr. Str.-B.	141.
5.	5.	Cass. gr. Str.-B.	108.
6	6	D. Eis.-Betr.-Ges.	104.
0	0	El. Hochb. Berlin	128.5
71/2	71/2	Schant. L.-B. Akt.	122.3
0	0	Südd. Eisenb.-Ges.	128.5
6	6	Westf. Eisenb.-G.	—
10.	10.	Hamb.-Am. Pack.	121.5
7.	8.	Nordd. Lloyd	102.7
b) Ausländische.			
101/2	121/2	Bochster. Lit. A. fl.	—
111/2	12	do. Lit. B.	—
7	71/2	Ost.-Ung. St.-B. Fr.	139.2
0.	0.	do. Süd. (Lomb.)	15.3
4.	4.	Prag-Dux Pr. A. fl.	80.
51/2	5	do. St. Akt.	—
11/4	21/2	Rasb. Ost.-Ebenhart.	85.
7	7	Oriens-E.-B.-Betr.-G.	—
6.	6.	Baltim. u. Ohio Del.	82.8
6.	6.	Pennsylv. R. R.	110.

4.	do.	S. 12	1917	94.4
4.	do.	S. 13	1918	94.8
4.	do.	S. 14	1919	95.
4.	do.	S. 16	1921	95.7
4.	do.	S. 17	1922	96.
3 1/2	do.	kb. ab 05 u. 07		96.
3 1/2	do.	Ser. 10		96.
4.	Mitteld. B.-C. 2-4			93.
4.	do. S. 7 rückg. 1922			95.8
3 1/2	do. unk. b. 1906			94.
4.	Nordd. Ordsk. Weim.			93.1
3 1/2	do.			93.6
4.	Pfälz. Hyp.-B. nk. 1917			97.5
3 1/2	do.			98.
4 1/2	Preuß. Bod.-Cr.-Act.-B.			
4.	do. S. 17, 18 u. 21			94.7
4.	do. S. 32 nk. 1915			94.7
4.	do. S. 33			95.
4.	do. S. 20	1918		95.
4.	do. S. 20	1919		95.
4.	do. S. 27	1920		95.2
4.	do. S. 28	1921		95.2
4.	do. S. 28	1921		95.4
3 1/2	do. S. 20	1913		88.
3 1/2	do. S. 3	1915		88
3 1/2	do. S. 3, 7, 9, 9			86.2
4.	Pr. Centr.-B.-C.-B. v. 90			94.
4.	do. v. 1399, 01 u. 03			93.2
4.	do. v. 1905	16		93.8
4.	do. v. 1907	17		93.
4.	do. v. 1909	19		94.1
4.	do. v. 1910	20		94.2
4.	do. v. 1912	22		93.6
3 1/2	do. v. 1899 v. 94, 99			93.9
3 1/2	do. v. 1904 nk. 13			94.5
4.	do. Koss. 01.10.10			95.5
4.	do. 03.11.17			95.7
4.	do. 12.11.22			96.5
3 1/2	do. 27 v. u. 06			96.
3 1/2	do. 06	16		96.2
4 1/2	Pr. Hypoth.-Act.-Bk.			
4.	do. rz. Sr. 125 und 20 %			92.1
3 1/2	do.			94.2
4.	do. v. 04 nk. 13			93.1
4.	do. v. 07 nk. 17			94.
4.	do. v. 09 nk. 19			94.

4½	Elisenb.-Renten-Bk.	98.
4½	do.	98.
4½	Elktr. Allg. Ges., S. VII	100.
4½	do., S. 8	100.
5.	do. Dtsch. Ueberseeg.	103.
4½	do. Ges. Lalmeyer	80.
4.	do.	84.
4½	do. Rheinag. sk. 17	82.
4½	do. Schöckert v. 66	83.
4.	do.	83.
4½	do. Rhin. sk. 15/17	86.
4½	do. Betr. A.-G. Siemens	100.
4½	do. Siemens u. Halske	98.
4.	do. sk. 20	98.
4½	do. Voigt u. Haefl. Fd.	100.
4½	Frankfurter Hof Hypth.	93.
5½	Hôtel Nassau, Witsch.	91.
5½	Lindes Eisenw. v. 1913	89.
4½	Mannh. Lagerh.-Ges.	95.
4.	Mettall.-Ges. Franz.	95.
4½	Ocellab. Verein Dtsch.	100.
4½	Seidmüll. Wolf Hyp.	102.
4½	Zellul. Waldsch. Mannh.	97.
Zf. Verzinsl. Lose.		
4.	Badische Prämien Thlr.	—
4.	Donau-Regulierung sk. II	—
3½	Goth. Fr.-Päch. I. Thlr.	—
3.	Hamburger von 1860	165.
3.	Holl. Kom. v. 1871 h. fl.	118.
3½	Köln.-Mündener Thlr.	139.
3½	Köln.-Mündener Thlr.	77.
3.	Madrider, absent.	147.
4.	Melung. Fr.-Päch. I. Thlr.	181.
4.	Oesterreich. v. 1860 sk. II	181.
3.	Odenburger Thlr.	126.
3.	Russen v. 1864. R. Kbl.	181.
4.	do. v. 1865-66. Kr.	376.
2½	Stahlweibr. R.-Or. sk. II	—
Unverzinsliche Lose.		
Zf.		Per St. in M.
Augsburger		Th. 7
Braunschweiger		Thlr. 20
Mailänder		Le 45

u. A. A.	84,80	Provinzial- u.
Anleihe	75,90	2½ Obliga

Eingelohnte		in %	
do. Pfalz. E. Bezir.	98.70		
do. Elsass-Lothr. Rente	75.50	1	Rheipr. 20, 21, 31-34
Hamb.-St.-A. 1900a. 99	93.	1	do. 35-38
do. R. 87, 91, 93, 99, 04	93.	3/4	do. 22 u. 23
do. 86, 97, 02	78.80	3/16	do. 30
Gr. Hess. 1899	97.30	3/16	do. 19, 12-16, 19, 24, 29
do. ankg. 1921	97.80	3/16	do. 13
do. (abg.)	34.95	3	do. 9, 11 u. 14
do.	73.60	4	P. Oberhess. unt. 17
Sächsische Rente	76.80	4	Prfd. s. M. v. 00 u. 14
Württemberg. unk. 1915	92.50	4	do. v. 1910 unt. 1920
do. 1885-95	82.50	4	do. v. 1911 unt. 1922
do. 1903	85.	3/4	do. L.H. N. u. Q. (abg.)
do. 1890	77.30	3/4	do. L.H. S. von 1888
		3/16	do. W. v. 98 u. 03
		3/16	do. Str.-B. v. 1899
		3/16	do. v. 1901 Abt. I
		3/16	do. II, III
		3/16	do. 1903
		3/16	do. 1906 I, II
		3/16	do. v. Bockenheim
		3/16	do. Berlin von 1885-02
		3/16	do. Darmstadt v. 00 u. 16
		3/16	do. v. 05 am. ab 1910
		3/16	do. Gnessen v. 1907 u. 1917
		3/16	do. v. 03 abk. b. 08
		3/16	Homb. v. H. k. 1880 u. 97
		3/16	do. Köln von 1900 u. 06
		3/16	Limb. (abg.)
		3/16	do. Mainz 1907 u. 1916
		3/16	do. (abg.) 1878 u. 83
		3/16	do. (abg.) 05 uk. b. 13
		3/16	do. Mannh. 1912 unk. 17
		3/16	do. 1904-1905
		4	do. Maschinen v. 12 uk. 42
		4	do. Nürnberg v. 12 uk. 47
		4	do. Wiesbaden v. 1900-01
		4	do. v. 1903 uk. 1916
		4	do. v. 1900-01
		4	do. von 1903
		4	do. von 1908 S. 1
		4	do. 1908, S. II, u. 1910
		4	do. 1912, S. II, u. 22
		3/16	do. (abg.) v. 79
		3/16	do. v. 83
		3/16	do. v. 1887, 06, 98, 02
		4	do. Worms v. 1901 u. 07
		4	do. Christiania von 1894
		3/16	do. Kopenh. v. 01 u. 11
		3/16	do. von 1886
		4	Neapel st. gar. Lire
		4	do. Stockholm v. 1880
		6	St. Buen.-Air. 1927 Pres.
		5	do. 1909 I, G. (400) Lit.
		4/16	do. v. 88 I. O. 2

8.	28.	•	Bad. A. u. Sodal.	539.
30.	30.	•	Blei, Silb., Bruch.	75.
14.	14.	•	D. Goldf., Silb. Sch.	543.75.
12.	12.	•	Fabr. Gdgb.	223.
12.	12.	•	Goldschmidt	165.50.
30.	30.	•	F. Griesh. El.	236.
0	0	•	Farbw. Höchst	451.75.
30.	30.	•	Flw. Mülheim	62.
12.	12.	•	Fabr. V. Maann.	301.
30.	30.	•	Weiler-Steier	—
12.	12.	•	Werke Albert	383.40.
15.	15.	•	Holzverkohls.	262.
12/2.	12/2.	•	Röhrgerwerke	186.
8.	18.	•	Schramm L. Farb.	290.
12.	12.	•	Uhl. Fabr. Ver.	—
14.	14.	•	Wegst. Rosd.	216.50.
5.	16.	•	Optikbr. u. Prk. Helb.	—
12.	12.	•	Druckst., Südd.	115.50.
25.	25.	•	El. Accum. Berlin	375.
14.	14.	•	Allig. Ges. Berl.	338.75.
5.	5.	•	Bergm.-Werke	101.
8.	8.	•	Brown & Co.	137.50.
5.	6.	•	Contig. Nürnb.	94.
11.	11.	•	Disack-Übersee	156.
6.	8.	•	El. Felt. u. Gußl. L.	160.75.
4.	4.	•	W.Homb. v.d.H.	139.
7/2.	7/2.	•	Lichtmeyer	121.
12.	12.	•	Licht u. Kraft	193.50.
12.	12.	•	Lief.-Os. Berl.	192.
8.	8.	•	Rein. A. u. Sch.	191.
7/2.	8.	•	Schnecker	134.30.
12.	12.	•	Uhl.	134.60.
6/2.	6/2.	•	Rhein.	133.75.
7/2.	7/2.	•	Slem. u. Hals.	201.
10.	10.	•	Uhl.	201.
7.	7.	•	Stemms. Betr.	119.
10.	10.	•	T. G. Disack. A.	197.
7.	7.	•	Voigt & Haefel.	197.
5.	6.	•	Feinst & S. Pekt. Sekt.	—
9.	9.	•	Oelack. Qußst.	95.
0	0	•	Gummi. Berl. Frkt.	—
7.	7.	•	d. Mitteld. (Fet.)	76.
7.	7.	•	Hafenmb. Flt. M.	114.70.
7.	7.	•	Hed. Kpl. u. Södk.	114.
0.	8.	•	Ilkrich Mhlw. Strass.	108.80.
8.	8.	•	Jungb. Oeb. Schramb.	127.
12.	12.	•	Kalk Rh. Westf.	—
9.	11.	•	Lederf. N. Spier	185.
7/2.	7/2.	•	Rothe. Kreuzn.	110.
5.	6.	•	Löhnbegr. Mühlb.	65.
10.	10.	•	Ludwigsh. W.-M.	155.
30.	30.	•	Masch. A. Kleyer	260.75.
7.	7.	•	Armat. Halpert	86.10.
12.	12.	•	Baden. Weinb.	122.50.
10.	10.	•	Beck u. Henkel	150.50.

Pr. Oblat. v. Transp.-Ans.		
Zl.	a) Deutsche.	in %
3.	Allg. d. Kleinb. abg. A.	73.3
4.	Allg. L.-o. v. Str.-B. v. 58	96.3
5.	Bahg. A.-o. f. Schiffr.	—
6.	Casseler Straßenbahn	83.
4½	D. E.-B. Betr.-O. S. II.	100.
4½	D. Esh.-O. (P.) S. II. u. IV.	100.
4½	Nordd. Lloyd u. K. B. v. 06	89.
4½	do. 1908 uk. 1913	—
4.	do. v. 02 uk. 07	93.
4.	Südd. Eisenbahn v. 07	92.7
3½	Südd. Eisenbahn	84.7
b) Ausländische.		
6.	Elisabethst. str. in Odo. A.	89.2
5.	Öst. Nordwestb. v. 74	100.2
3½	do. conv. v. 74	78.3
3½	do. v. 1903 Lit. C.	78.0
5.	do. Lit. A. stf. I. S. 8.	100.
3½	do. conv. L. A. K.	75.
3½	do. von 1903 L. A.	100.
5.	do. L.B. stf. S. II.	—
3½	do. conv. L. B. K.	75.2
3½	do. v. 1903 L. B.	96.3
3½	do. Südt. str. in O. A.	69.5
2½	do.	43.1
2½	do. E. v. 1871 L. G.	—
5.	do. Staatsb. 73.74	100.5
5.	do. Brün.-Röß. Thl.	—
4.	do. Staatsb. v. 83	85.3
3.	do. XX. I.-VIII. Em. Fr.	71.3
3.	do. IX. Em.	—
3.	do. von 1885	—
3.	do. v. 1895 stf. I. G.	—
3.	Prag-D. 1890 stf. I. O. d. f.	71.3
3.	Rab.-O. d. E. stf. I. O.	75.3
2½	Livorn. Lit. C. u. D. Dr.	68.4
2½	Süd.-Ital. S. A.-H. Le.	—
5.	Toscanische Central	111.7
5.	Westitalian. v. 79 Fr.	—
3½	Gothenk. Bahn	80.3
4.	Kurack.-Kiew stf. gar.	—
4.	do. Charz. 89	84.
4½	Monk. Kasan E. B. 1900	94.4
4.	do. uk. 1915 stf. O.	—
4½	do. Wroc. ab 1910 stf.	94.
4.	do. von 93 stf. g.	—
4.	Podolische verl. 1915	—
4.	Russ. Südost v. 97	—
4.	do. Südwest stf. g.	33.9
4.	Warsch.-Wien stf. gar.	—
4½	Wladikawsk v. 1912	95.

4..	do.	Kom. v. 1. d. k. 21	93.8
3 1/2	do.	Pr. Hyp.-Vers.-G.	87.7
4..	Pr. Pfdb. B. 18, 19 u. 22		94.4
4..	do.	E. 25 unk. 14	94.4
4..	do.	E. 23 + 17	94.1
4..	do.	E. 20 + 19	93.8
4..	do.	E. 30/31 + 20	96.
3 1/2	do.	E. 26 + 14	85.
3 1/2	do.	E. 17, 18 u. 24 kb.	86.5
3 1/2	do.	Kleimb. E. Ikb ab 04	89.3
3 1/2	do.	Kom. S. 3 uk. b. 12	85.5
4..	do.	Landesh. Centr.-	
4..	do.	Rhn. Hyp.-B. kb. ab 07	94.5
4..	do.	1917	94.5
4..	do.	1919	94.3
4..	do.	1921	94.3
4..	do.	uk. 1923	96.
4..	do.	Kom. ukb. 23	86.4
3 1/2	do.		84.4
3 1/2	do.	1914	84.2
4..	Rhein.-Westf. B.-C. S. 3.		
	5, 7, 7a, 8, 8a, 9 u. 9c		94.
4..	do.	S. 10 uk. 1915	93.9
4..	do.	12 u. 12a uk. 1920	95.
4..	do.	S. 13 uk. 1922	96.2
3 1/2	do.	S. 2, 4 u. 6	85.
4..	Südd. B.-C. 31/32, 34, 43		97.
3 1/2	do.	bis inkl. S. 52	89.4
Reichsbank-Diskont 4 % W			
Amsterdam fl. 100		163.07	124 1/2
Antw. Brüssel Fr. 100		81.72	44 1/2
Frieden Lire 100		80.37	50 1/2
London £. 100		20.47	39 1/2
Madrid Ps. 100		—	4 1/2
N.-York (3 T.S.) D. 100		—	—
London			
Tende			
Amerikanische Bahnen.			
Atchafon top. common		100.	
Canada Pacific		109.37	
Erie common		161.12	
Mls. Knx. Texas		12.50	
Peruvian		37.25	
Reading		83.	
Rock Island		1.	
Southern Pacific		93.75	
do. Railway common		22.35	
Steels common		62.50	
Trunk common		14.12	
Union Pacific common		101.60	

Oesterr. v. 1854	5 fl. 7	—
do. Cr. v. 58	5 fl. 100	521.2
Türkische	Fr. 400	458
Ung. Staatsb.	5 fl. 100	441.
Venezianer	Le 30	71.
Geldsorten.		
Engl. Sovereign p. St.	20.48	20.48
20 Frances-St. p. St.	16.40	16.40
Oesterr. Kr. 3 St.	—	10.
do. Kr. 20 St.	—	—
Gold-Dollars p. Doll.	—	—
Russ. Imp. p. St.	—	—
Gold-almarco p. Ko.	28.	27 7/8
Gamb. Scheideg.	28.04	—
Hochhalt. Silber	75.	73.
Amerikanische Noten	4.10	4.10
(Doll. 5—1000) p. D.	—	34.5
Belg. Noten p. 100 Fr.	31.30	31.2
Engl. p. 1 Lstr.	20.53	20.4
Frz. p. 100 Fr.	31.45	31.5
Holl. p. 100 fl.	169.45	169.5
Ital. p. 100 L.	31.20	31.1
Oest.-Ung. p. 100 Kr.	84.80	84.7
Russ. Gr. p. 100 R.	—	—
do. (Kleins) p. 100 R.	—	—
Schweiz. N. p. 100 Fr.	81.60	81.6
Wechsel.		
Paris . . . Fr. 100	81.40	30 1/2
Schwyz . . . Fr. 100	51.75	30 1/2
St. Petersburg. S. R. 100	—	50 1/2
Triest . . . Kr. 100	—	—
Wien . . . Kr. 100	84.55	44 1/2
an der Börse.		
ruhig.		
Geduld . . .		25
Goldfields . . .		13.50
Modderfontein . . .		7.75
Premiers . . .		5.50
Rand Mines . . .		—
Fonds.		
2 1/2 Engl. Konsols . . .		75.50
3 Deutsch. Reichsanleihe . . .		75.
5 Argentinien von 1850 . . .		101.50
4 do. von 1877/7800 . . .		80.
Argentin. Navigators . . .		11.
4 do. preferred . . .		17.75
4 Brasilianer von 1850 . . .		72.

Div. Bank-A
Vorl. Letzt.

II. Ausenwärtliche	
Arg. 1907 unkl. 1912 Ps.	26.20
do 1909 bis 1910	30.30
do Aust. E.-B. i. G. 95	100.
do inancr. von 1888	—
do Aust. G. Anl. 1297	—
Chile-Anl. von 1911	—
Öst. 1874 u. Deutsch. Cred.	148.
Öst. 1894 A. Etelea. Bankges.	118.
Öst. 7. Badische Bank	R. 131.30
Öst. 10. R. d. Untern. Zitr.	194.30
Öst. 4. u. Bod.-C.-A. W.	137.25
Öst. 10. Mandatb. s. fl.	149.
Öst. 14. u. Hyp. u. Wechs.	297.50
Öst. 1897 Harmer Bank-V.	108.40

7.	14.	Daimler-Mot.	359,50
7.	5.	Esslingen	85.
7.	4.	Faber u. Schl.	95,50
6.	6.	Masch. Fahrz. Lda	87,10
3.	23.	Pfl. & Br. Ess	270.
9.	9.	Gasm. Deutz	—
19.	18.	Gritzn. Durl	268.
8.	10.	Karlshuter	179,25
31	13	Manneiss.-R.	191,50
9.	9.	Masch. u. A. Kl.	125.
9.	12.	Mannus	152.

30	Port. E.-B. v. 891 Rg.	66.25
3.	Saloniki-Monastir	59.0
5.	Tehuantepec rekiz, 1914	—

**Pfandbr. u. Schuldversch.
v. Hypotheken-Banken.**

Zl.		In %
1/2	ABg. R.-A., Stuttg.	87.
3/4	Bay. Ver-B. München	80.

Amalgamated	71.
Anaconda	6.93
City Deep	3.25
Rio Tinto	67.12
Chartered	0.81
De Beers deferred	15.31
East Rand	1.31

Sämtliche Notierungen in Cent.

5 Chinese von 1896	101.50
4½ do. von 1898	93.50
4 Griech. Mon.	85.
4 Japaner von 1905	89.
4½ do.	97.50
3½ Ind. Rupien Anl.	93.75
5 Mexican. Kor. Anl.	86.

bedeuten die Mitte zwischen